Nr. 349 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 17. Dezember 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Zloty

Landtag bis zum 17. Januar vertagt

Kampf um den Zwickel

Zentrum fordert Verordnung gegen Modeauswüchse
Kubes Ausfälle gegen Schleicher

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Dezember. Der Preußische Landtag führte am Freitag eine große kulturpolitische Aussprache durch und überwies die dazu vorliegenden Anträge den Ausschüssen. Der Landtag vertagte sich dann bis zum 17. Januar 1933.

Abg. Kube (Nat.-Soz.)

beginnt seine Ausführungen mit einer Erklärung, in der es heißt:

„Der General von Schleicher hat in seiner Rundfunkrede Bemerkungen gegen den **verehrungswürdigen Alterspräsidenten des Reichstages** und des Preußischen Landtages, General Litzmann, gemacht, die auf das schärfste zurückgewiesen werden müssen. Wenn auch die historische Persönlichkeit Litzmanns weit über derartigen Angriffen steht, bleibt es doch tief bedauerlich, daß „ein unbekannter Major des Weltkrieges" mit diesen Angriffen nicht nur gegen den Alterspräsidenten des Deutschen Reichstages und des Preußischen Landtages, sondern auch gegen den weit älteren und verehrungswürdigeren Kameraden und seinem ihm weit überlegenen militärischen Führer Stellung genommen hat. Das zum Ausdruck zu bringen, halte ich mich als Fraktionsführer der Nationalsozialisten für verpflichtet. Er setzt sich da auch weiterhin mit dem Reichskanzler auseinander. Wenn dieser das Wort Kameradschaftlichkeit gebraucht habe, müsse man ihn fragen, ob er bei diesem Appell an die Kameradschaftlichkeit vielleicht daran dachte, wie er den Generalobersten von Seeckt torpedierte, den späteren Reichswehrminister Geßler kameradschaftlich zur Strecke brachte, ebenso den Reichswehrminister Groener, den Reichskanzler Brüning und den Reichskanzler von Papen. Vielleicht verleite die Kameradschaftlichkeit Herrn von Schleicher dazu, mangels anderer Objekte sich nun selbst zu torpedieren. Dieser Beweis von Kameradschaftlichkeit würde von den Nationalsozialisten mit Befriedigung zur Kenntnis genommen werden.

Der Redner geht dann zu den kulturpolitischen Fragen über, und wendet sich namentlich gegen den Badeerlaß. Er bedauert, daß die nationalsozialistische Forderung, **jedem Deutschen ohne Rücksicht darauf, wo er zur Welt gekommen sei, die Reichsangehörigkeit zuzuerkennen**, noch immer nicht erfüllt sei. Auch heute noch mache man es **ausländischen deutschen Volksgenossen ungeheuer schwer, die Voraussetzungen für die Einbürgerung zu schaffen**, während andererseits in der Frage der Naturalisierung unerwünschter Elemente großzügig vorgegangen werde.

„Nie und nimmer", so fährt Kube fort, „wird die NSDAP. es dulden, daß Preußen zu Reichsland gemacht oder anders beurteilt und behandelt wird als die süddeutschen Länder." Er kritisiert die Personalpolitik auch des neuen Reichskommissars und erwähnt u. a., daß auch jetzt noch der Sozialdemokrat Noske Oberpräsident sei. **Besonders scharf nimmt er gegen den Rektor der Breslauer Universität Stellung**, der bewußt oder unbewußt die Interessen des Polentums und nicht die des Grenzlanddeutschtums vertrete und ein nationaler Schädling sei.

Abg. Möller-Halle (Soz.)

erklärt, ein Teil der Rede des Herrn Kube, dessen Ausführungen mit Kultur nichts zu tun hätten, sei zu betrachten als ein Zwickel für bestimmte innerparteiliche Vorgänge in der NSDAP. und Vorgänge in den Koalitionsverhandlungen. Wir Sozialdemokraten hätten geglaubt, die Reichsregierung und die Reichskommissare würden sich im Sommer bereits den Kopf darüber zerbrechen, wie man im kommenden Winter sieben Millionen Erwerbslose betreuen könne. Tatsächlich hätte man sich aber nur den Kopf darüber zerbrochen, wie man erreichen könne, **daß im kommenden Sommer nur noch „ausreichend bekleidet" gebadet werden dürfe.** Wir beantragen, die Badepolizeiverordnung sofort aufzuheben, darüber hinaus müsse aber dieses ganze reaktionäre Regime verschwinden. Wenn die Nationalsozialisten beantragen, den bedrängten Sudetendeutschen auf Wunsch sofort die Reichszugehörigkeit zuzuerkennen, so müsse man fragen, warum sie nicht eine gleiche Forderung auch für die 230 000 Deutschen in Südtirol aufstellten. Sie täten das wohl nicht, weil sie den Judasverrat an Südtirol begangen hätten. (Große Unruhe bei den Nationalsozialisten.)

Abg. Graf von Galen (Ztr.)

Das Zentrum sei mit der Fassung der Badeverordnung nicht einverstanden. Es stehe auf dem Standpunkt, daß **die Sittlichkeit nicht allein mit dem Polizeiknüppel hergestellt werden könne.** Der Staat habe aber die Pflicht, die Unsittlichkeit dort, wo sie als Aergernis oder als Verhetzung der Jugend auftritt, auch mit Ordnungsmaßnahmen zu bekämpfen. In diesem Sinne **begrüße das Zentrum die Badeverordnung,** weil sie den Versuch eines kräftigen Eingreifens sei. Deutschland habe sich keinen großen Ruhm dadurch geschaffen, daß es mit dem Badeunwesen und mit der Nacktkultur an der Spitze der europäischen Völker marschiere. Es sei zu wünschen, daß **auch die schamlosen Moden unter ähnliche Vorschriften gestellt würden.**

Abg. Dr. Hoenig (Ztr.)

hält die Forderungen der Nationalsozialisten auf Einbürgerung von Auslandsdeutschen nicht im vollen Umfang für durchführbar. Eine grenzpolitische Verschiebung auf gewaltsamem Wege durchzuführen, lehne das Zentrum ab. **Loyale Pflichterfüllung den Landesgesetzen gegenüber helfe den Auslandsdeutschen besser als Erregung nationalpolitischer Leidenschaften.** Der Verein für das Deutschtum im Aulande nehme vielfach leider keine Rücksicht auf die religionspolitischen Verhältnisse der Auslandsdeutschen, sonst würde er mehr die Unterstützung des Zentrums finden.

Das Haus geht dann zum 2. Punkt der Kulturaussprache **„Theater und Rundfunk"** über.

Abg. Meier-Berlin (Soz.)

wendet sich gegen die nationalsozialistischen Anträge, **keine Ausländer mehr an deutschen Bühnen und im Rundfunk zu beschäftigen.** Von den dort beschäftigten Künstlern seien nur **2,2 Prozent Ausländer, und die meisten davon Oesterreicher, Sudetendeutsche, Ungarn oder Schweizer.** Dagegen seien von den in der **Schweiz tätigen Künstlern 90 Prozent Deutsche, in Oesterreich 39 Prozent.** Der Rundfunk sei trotz der Verabschiedung von Scholz nicht besser geworden. In der Zeit vom 1. Juli bis zum 1. Dezember hätten **486 000 Rundfunkhörer den Rundfunk abbestellt.**

Ohne Aussprache nimmt das Haus noch auf Vorschlag des Handelsausschusses einen kommunistischen Antrag an über die **vertrauliche Behandlung von Mitteilungen von Betriebsräten über Mißstände in Bergwerksbetrieben.**

Die schlesischen Provinzen in der Siedlung

Nachträgliche Erklärung zur Schleicher-Rede

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Dezember. Die Ausführungen des Reichskanzlers in seiner Rede über die Siedelungsfrage und insbesondere seine Mitteilungen über die für Siedlungszwecke zur Verfügung stehende Landmenge in Ostpreußen, der Grenzmark, Pommern und Mecklenburg sollten nicht etwa bedeuten, daß außerhalb dieser vier genannten Gebiete kein weiteres Siedlungsland zur Verfügung steht. Der Kanzler hat lediglich nur diejenigen Gebiete genannt, in denen die Landmenge ziffernmäßig bereits durch eine Nachprüfung des Direktors der Siedlungsabteilung festgestellt worden ist. Darüber hinaus stehen beispielsweise in den beiden schlesischen Provinzen noch rund 200 000 Morgen Land zur Verfügung. Die gesamte, für Siedlungszwecke anfallende Landmenge beträgt 800 000 Morgen.

Reichskommissar Gerekes Arbeitsbereich

Regierungsausschüsse für Arbeitsbeschaffung und Siedlung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Dezember. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine auf Grund von Artikel 48 erlassene Verordnung des Reichspräsidenten über **Maßnahmen zur Förderung der Arbeitsbeschaffung und der ländlichen Siedlung.** Danach wird „**zu einheitlicher und beschleunigter Förderung aller Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung**" ein Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung bestellt. Der Reichskommissar hat seine Aufgaben im **Benehmen mit den zuständigen Reichsministerien wahrzunehmen.** Der Reichskanzler setzt beim **Reichskommissar einen Ausschuß aus Mitgliedern der Reichsregierung ein.** Der Ausschuß ist zuständig zur Beschlußfassung über

1. **die Richtlinien zur Durchführung der Arbeitsbeschaffung;**
2. **die Zulassung von Arbeiten, die entweder von den Richtlinien erheblich abweichen oder besonders wichtig sind.**

Zur beratenden Mitwirkung an den Aufgaben des Reichskommissars kann ein Beirat gebildet werden.

Der Reichskommissar kann seine Befugnisse Reichsbehörden und Dienststellen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sowie im Benehmen mit der Landesregierung Landes- und Gemeindebehörden übertragen. Die Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden sowie andere Körperschaften des öffentlichen Rechtes haben ihm **jede zur Wahrnehmung seiner Aufgaben dienliche Verwaltungshilfe unentgeltlich zu leisten.**

Um die

Vereinheitlichung der Aufgaben der ländlichen Siedlung

sicher zu stellen, setzt der Reichskanzler **bei dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft einen Ausschuß aus Mitgliedern der Reichsregierung ein,** dessen Beschlußfassung der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bei grundsätzlichen Entscheidungen, insbesondere über die Aufstellung von Richtlinien und über deren Durchführung einzuholen hat. Der Reichskanzler kann den Vorsitz des Ausschusses selbst übernehmen. Seine Vertretung steht dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung zu.

Die Reichsregierung kann **zur Durchführung der Arbeitsbeschaffung und der ländlichen Siedlung Rechtsverordnungen und allgemeine Verwaltungsbestimmungen** erlassen. Sie kann dabei von den bestehenden reichs- und landesrechtlichen Vorschriften abweichen.

Gewerkschaftsführer bei Warmbold

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. Dezember. Reichswirtschaftsminister Professor Dr. Warmbold hat die Vertreter der drei gewerkschaftlichen Spitzenverbände empfangen. Wie von gewerkschaftlicher Seite mitgeteilt wird, hat der Reichswirtschaftsminister erklärt, daß **von seiner Seite aus die Arbeitsbeschaffung lebhaft gefördert werde.** Allerdings müsse bei der Finanzierung daran festgehalten werden, daß jede **Kreditschöpfung da ihre natürliche Begrenzung finde, wo nicht die absolute Sicherheit der Währung gewährleistet sei.** Man müsse in der Finanzierungsfrage zwar alles Denkbare tun, aber der Standpunkt müsse maßgebend bleiben, daß diese Maßnahmen nicht dazu führen dürften, **auch nur psychologisch die Stimmung einer Unsicherheit über die Währung aufkommen zu lassen.** Die für die Arbeitsbeschaffung zur Verfügung zu stellende Summe stehe im Augenblick noch nicht fest. Die **Meldungen, die von 1,5 Milliarden sprächen, seien noch nicht begründet.** Ueber die Wirksamkeit der sogenannten Einstellungsprämie, sagte der Minister, daß sie nach amtlichen Feststellungen

immerhin 62 500 Arbeitnehmer in Arbeit und Brot gebracht

habe. Bisher seien für diesen Zweck 50 Millionen Mark in Steuergutscheinen ausgegeben worden.

Zur Subventionspolitik erklärte der Minister, daß die Reichsregierung eine solche Politik **im allgemeinen nicht als erwünscht betrachte**

Gerichtsverhandlung über Preußische Ministerpräsidenten-Wahl

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 16. Dezember. Die vom vorigen Preußischen Landtag beschlossene Aenderung seiner Geschäftsordnung, soweit sie die Wahl des Ministerpräsidenten regelt, beschäftigte am Freitag den Staatsgerichtshof **für das Deutsche Reich, der über eine Klage verhandelte, die von der nationalsozialistischen Fraktion des jetzigen Preußischen Landtages gegen den Landtag angestrengt wurde.** Gegenstand des Klagebegehrens ist, den § 20 Absatz 2 der Geschäftsordnung des Landtages in der Fassung vom 12. April 1932 für verfassungswidrig zu erklären und zu erkennen, daß **zur Wahl des Preußischen Ministerpräsidenten nicht die absolute Mehrheit aller abgegebenen Stimmen für einen Bewerber notwendig ist.**

In seiner Begründung der Klage erklärte **Rechtsanwalt Dr. Freisler,** daß die Aenderung als sittenwidrig anzusehen sei, weil sie **nur dazu dienen sollte, die Nationalsozialisten nicht an die Macht kommen zu lassen und die frühere Mehrheit des Landtages im Besitze der Macht zu erhalten.** Der Ministerpräsident sei ein lebenswichtiges Organ des Staates. Durch das Wahlverfahren müsse gesichert werden, daß die Wahl auch tatsächlich stattfinden könne, da sonst eine **Lage geschaffen werde, durch die eine bereits gestürzte Regierung verewigt werde.**

Rechtsanwalt Dr. Sack, für den Landtagspräsidenten Kerrl, erklärte den Antrag in der vorliegenden Form für nicht bedenkenreich. Der Landtag sei Herr seiner Geschäftsordnung und könne sie jederzeit mit einfacher Mehrheit und in einmaliger Lesung ändern. Die Aenderung der Geschäftsordnung **verstoße aber gegen die verfassungsmäßig festgelegten demokratischen Grundsätze.** Daher halte auch er den Aenderungsbeschluß für hinfällig.

Gegen den Antrag wandte sich Prof. Dr. Heller im Namen der vorigen Landtagsmehrheit. In Bayern, Hessen, Sachsen und Oldenburg sei für die Wahl des Ministerpräsidenten ebenfalls die absolute Mehrheit vorgeschrieben, und die Aenderung der preußischen Landtagsgeschäftsordnung nach dieser Richtung hin widerspreche nicht der Verfassung. Von einer Sittenwidrigkeit könne im öffentlichen Recht nicht die Rede sein; **die Verfassung regele das Verfahren bei der Wahl des Ministerpräsidenten nicht und überlasse die Ausfüllung dieser Lücke der Geschäftsordnung.** Schließlich bestritt Prof. Heller überhaupt die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofs in dieser Frage.

Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes wird am Dienstag verkündet werden.

Hitler vor der Preußenfraktion

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Dezember.

Die Preußische Landtagsfraktion der **NSDAP.** hielt eine Sitzung ab, in der der Parteiführer Adolf Hitler der Fraktion **Richtlinien für ihr weiteres Verhalten gab.**

Zu der Rundfunkrede des Reichskanzlers von Schleicher zu sprechen müsse man, sagte Hitler, die Frage stellen: „Ist das alles?“ Schleichers geoffenbarte Einsicht sich für eine hoffentlich nur kurze Notzeit als Kanzler und politischer Sachwalter zu sehen, scheine erkennen zu lassen, daß er aus dem Schicksal der Vorgänger seiner Regierung Lehren gezogen habe. Jetzt, wo von Schleicher als verantwortlicher Kanzler auf der offenen Bühne stehe, sei von dem Plan, den er hinter der Bühne entfaltet habe, nicht viel mehr übrig geblieben. Die Aera Schleicher werde ebenso wie die vorhergehenden eine kurze Episode für die Nation sein. Er eigne sich die nationalsozialistischen Begriffe lediglich zum Scheine an, um das Gedankengut der NSDAP. durch Mißbrauch zu diskreditieren, und seine Verwirklichung dem Volke vorzuenthalten. Hoffnungen auf einen Zwiespalt in der NSDAP. seien bitter enttäuscht worden. Die Klärung der letzten Tage habe der Wilhelmstraße wohl endgültig die Erkenntnis gebracht, daß auf dem Wege innerer Zerspaltung der deutschen Freiheitsbewegung nicht beizukommen sei. In das Jahr 1933 werde die NSDAP., die sich in den 12 Wahlkämpfen des vergangenen Jahres wunderbar geschlagen habe, als eine kampferprobte und kampfkräftige Armee geschlossen hineinmarschieren.“

Chautemps gescheitert

Paul-Boncour zur Kabinettsbildung berufen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 16. Dezember. Chautemps hat, nachdem er im Laufe des Nachmittags mit den verschiedensten politischen und parlamentarischen Persönlichkeiten Fühlung genommen und am Abend eine letzte entscheidende Aussprache mit Herriot hatte, dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, daß er wegen der bestehenden Schwierigkeiten darauf verzichten müsse, das Kabinett zu bilden.

Chautemps erklärte beim Verlassen des Elysees den Vertretern der Presse: „Meine Verhandlungen über die Bildung einer parlamentarischen Mehrheit bezw. über die des Staatshaushaltes ließen sich äußerst günstig an. Das Wichtigste war ja doch die Frage der auswärtigen Schulden, deren Lösung für mich die Vorbedingung für die Uebernahme des Ministerpräsidentenamtes war. Ich habe mich bemüht, eine Ausgleichsformel zu finden. Der Ausgleich hat sich vorläufig als unmöglich herausgestellt, deshalb habe ich es vorgezogen, auf die Bildung der neuen Regierung zu verzichten.“

Der Präsident der Republik hat Paul-Boncour, den Kriegsminister im Kabinett Herriot, ins Elysee gebeten, um ihm, wie man annimmt, die Kabinettsbildung anzubieten.

*

Washington, 16. Dezember. Zu Beginn der Senatssitzung erklärte Senator Harrison, der eine **Rede über die französische Zahlungsverweigerung geplant hatte,** daß er vom Staatsdepartement eine Mitteilung erhalten habe, die es ihm angezeigt erscheinen lasse, die Rede nicht zu halten. Auch Senator Borah, der ebenfalls über die Schuldenfrage sprechen wollte, nahm von seiner Rede Abstand.

Wie es heißt, hofft das Staatsdepartement auf Grund einer Unterredung zwischen dem französischen Botschafter Claudel und Stimson, **daß Frankreich doch noch zahlen werde. Aus diesem Grunde will man gegenwärtig scharfe Aeußerungen im Kongreß möglichst vermeiden.**

14 Jahre Zuchthaus

Strafantrag gegen Kriegsverräter Jäger

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 16. Dezember. In dem Prozeß gegen den Chauffeur August Jäger, der beschuldigt wird, im Jahre 1915 an der Front bei Langemarck zu den Franzosen übergelaufen zu sein und deutsche Angriffsvorbereitungen verraten zu haben, beantragte der Reichsanwalt wegen Kriegsverrates gegen den Angeschuldigten 14 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Bankdirektor Schäfers Korrespondenz gefunden

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 16. Dezember. Von dem geflüchteten Direktor der Filiale Düsseldorf der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Schäfer, sind überraschend zwei Koffer in Mühlhausen in Thüringen gefunden worden. Sie enthielten nach Mitteilung der Justizpressestelle Düsseldorf **eine äußerst umfangreiche Korrespondenz aus den letzten vier Jahren und eine Menge anderer Schriftstücke, die Schäfer in aller Eile vor seiner Abreise zusammenpackte.** Viele der Schreiben, die teilweise schon mehrere Jahre alt sind, waren noch uneröffnet. Aus dem Material geht u. a. hervor, daß Schäfer **Schreiben der Bank an ihre Kunden an sich genommen hat, um zu verhindern, daß die Adressaten Kenntnis vom wirklichen Stande ihrer Konten erhielten. Außerdem hat Schäfer seit Jahren Schreiben von Bankkunden, die wegen Unstimmigkeiten in ihren Vertrauenskonten reklamierten oder Auskunft über sie verlangten, an sich genommen und der Bank vorenthalten.**

Neues deutschnationales Wirtschafts-Programm

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Dezember. Der deutschnationale Parteivorstand hielt am Freitag im Reichstage eine Sitzung ab, in der der Parteiführer, Geheimrat Hugenberg, über die politische Lage berichtete. Aus den Vorgängen der letzten Wochen, insbesondere mit Regierungsverhandlungen mit Hitler und den Hintergründen und Folgen des Kabinettswechsels, zog er die Folgerung für die Haltung der DNVP. Anschließend ging Dr. Hugenberg auf die wirtschaftspolitische Lage ein und zog dabei folgenden Schluß:

„Wenn wir jetzt unsere Landwirtschaft nicht in Ordnung bringen, wird sie einfach zur Verzweiflung getrieben; sie wird politisch rabiat und gibt den Ausschlag zugunsten derjenigen Mächte, die den deutschen Staat zerstören wollen.“

Es ist das oberste politische Gebot, die von Haus aus rührigste und staatstreueste Bevölkerungsschicht, die Bauern, nicht in das Stadium besinnungsloser Wut kommen zu lassen. Dazu ist vor allem eine **Absatz- und Preisbesserung der sogenannten bäuerlichen Veredelungserzeugnisse notwendig. Auch die Kredit- und Steuerfragen der Landwirtschaft müssen endlich gelöst werden.** Die steuerliche und wirtschaftspolitische Mißhandlung des städtischen Mittelstandes muß gleichermaßen aufhören wie die des ländlichen. Ohne starken Mittelstand gibt es keine starke Wirtschaft und keinen starken Staat.

Die dritte drängende Augenblicksfrage, die

Eindämmung der Arbeitslosigkeit,

kann nicht mit künstlicher Arbeitsschöpfung, sondern nur durch Beseitigung der Hemmnisse gelöst werden, die einer echten Wirtschaftsbelebung im Wege stehen. Dazu gehört als erstes die Regelung der Schuldenfrage und eine bessere Ordnung unseres Kreditwesens. Kommunale Arbeitsschöpfung ist kein Heilmittel.

Im Anschluß an diesen Vortrag Dr. Hugenbergs wurde von seiten der Parteileitung ein ausführliches wirtschafts-, finanz- und handelspolitisches Programm vorgetragen.

Die Nachmittagssitzung wurde durch einen Vortrag des Reichsjugendführers Landrat von Bismarck, MdR., über die Jugendorganisation der Partei eingeleitet. Behandlung organisatorischer Fragen bildete den Abschluß der Tagung.

und die größte Zurückhaltung bei staatlichen Subventionierungen in der Privatwirtschaft üben werde. Diese Zurückhaltung dürfe aber kein Dogma sein, namentlich, wenn volkswirtschaftliche Interessen auf dem Spiele stünden. Der Staat müsse sich im Falle der Subvention den notwendigen Einfluß auf den Betrieb sichern. Zur Zeit würde eine Erhebung durchgeführt, um festzustellen, **welche Einkünfte und welche Bezüge in den subventionierten Betrieben gezahlt würden.**

Beratung des Reichskabinetts über die innerpolitischen Notverordnungen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Dezember. Das Reichskabinett wird sich Sonnabend vormittag versammeln, um die Milderung der bekannten innerpolitischen Notverordnungen zu beraten. Es ist mit einer neuen Verordnung zu rechnen, durch die bestimmte Maßnahmen aufgehoben werden, während die, deren Aufrechterhaltung notwendig ist, neu gefaßt und zusammengestellt werden. Da die Verordnung vom Reichspräsidenten unterschrieben werden muß, wird sie erst in der ersten Hälfte der nächsten Woche veröffentlicht werden.

Neurath vor dem Auswärtigen Ausschuß

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Dezember. Im Reichstage trat am Freitag vormittag der Auswärtige Ausschuß unter Vorsitz von Dr. Frick (NS.) zu seiner ersten Sitzung zusammen, um einen **Bericht des Reichsaußenministers über die außenpolitische Lage, insbesondere über die Abrüstungsverhandlungen und über Lausanne entgegenzunehmen.** Mit Minister von Neurath waren auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. von Bülow, und Botschafter Nadolny erschienen. Die deutschen Länder waren zahlreich vertreten, und das Interesse der verschiedenen Reichsressorts ergab sich daraus, daß z. B. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, der Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums, Koenigs, der Leiter der Luftfahrt-Abteilung im Reichsverkehrsministerium, Ministerialdirigent Brandenburg, und vom Reichswehrministerium Generalmajor Schönheinz an der Sitzung teilnahmen. Der Reichsaußenminister ergriff sofort nach Eröffnung der Sitzung das Wort und berichtete zunächst ausführlich über die Verhandlungen und das Abkommen von Lausanne.

Im zweiten Teil seines Vortrages beschäftigte sich Minister von Neurath dann **ausführlich mit den Genfer Abrüstungsverhandlungen.** Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk machte im Anschluß daran einige ergänzende Bemerkungen über das Abkommen von Lausanne. Dann begann die Aussprache im Auswärtigen Ausschuß, die sich zunächst im wesentlichen mit Lausanne beschäftigte.

An der Aussprache über die Abrüstungsfrage beteiligten sich Vertreter fast aller Fraktionen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Zur Besprechung weiterer außenpolitischer Fragen, insbesondere Ostfragen und handelspolitische Fragen, wurde eine weitere Sitzung in Aussicht genommen, deren Einberufung dem Vorsitzenden, Abgeordneten Dr. Frick (NS.) überlassen wurde. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, dürfte diese neue Sitzung **nicht mehr vor Weihnachten** zustande kommen.

Generaldirektor Dr. Köttgen vor den Arbeitgebern

In seiner Ansprache vor der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände führte Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Köttgen aus, daß, wie im Vorjahre, auch jetzt die Tagung der Vereinigung überschattet wird von den auf Deutschland lastenden **schweren wirtschaftlichen und sozialen Sorgen.** Wenn auch gegenüber dem Vorjahre gewisse Ansätze einer Entspannung im Bilde der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft zu erkennen seien, so wäre doch eine grundsätzliche **Wandlung der deutschen Wirtschaftslage nur dann zu erwarten, wenn nicht politische Einwirkungen von außen und innen neue Hemmungen und Rückschläge herbeiführen.** Unter diesen Umständen seien Haltung und Erfolge der neuen Reichsregierung von größter Bedeutung. Von allen Seiten werde diese mit Forderungen und Wünschen für ihre wirtschaftliche und soziale Politik und insbesondere mit **Vorschlägen für Arbeitsbeschaffung und Beseitigung der Arbeitslosigkeit überschüttet. Wesentlicher aber als die Regelung von Einzelfragen sei die allgemeine Grundhaltung des neuen Kabinetts.** Die Vereinigung erwartet von diesem, das es an der wirtschaftlichen Grundidee der früheren Regierung, einigung erwartet von diesem, daß es an der wirtschaftlichen und sozialen Nöte nur von einer Belebung der privaten Wirtschaftsführung erwartete, festhalte. Die deutschen Arbeitgeber fordern hierzu **Herstellung der nötigen Bewegungsfreiheit der privaten Wirtschaftsführung und Beseitigung der Hemmungen, die der vollen Entfaltung der unternehmerischen Kräfte im Wege stehen.**

Sie fordern ferner die

Ausschaltung unsachlicher politischer Einflüsse auf die private Wirtschaftsführung,

insbesondere in der Lohnbildung, und **die Wiederherstellung der eigenen Verantwortlichkeit der Parteien des Arbeitsvertrages.** Die Vereinigung sieht in dieser eigenen Verantwortlichkeit die einzige sichere Grundlage für die Erziehung zur Zusammenarbeit und für die innere Befriedung. Sie erwartet von der Regierung die **Sicherung der gerade bei der heutigen Auftragsnot besonders unerläßlichen Elastizität der Betriebsführung und die Abweisung schematischer Zwangseinwirkungen, insbesondere auch in der Gestaltung der Arbeitszeit. Was die Wirtschaft vor allem braucht, ist Ruhe und Stetigkeit, Vermeidung ständiger Aenderungen der gesetzlichen Grundlagen in Wirtschaft und Sozialpolitik, Sicherung der Kalkulation auf weite Sicht und damit die Wiederherstellung von Vertrauen und unternehmerischer Initiative,** ohne die eine Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft und eine allmähliche zuverlässige Beseitigung der heutigen Arbeitslosigkeit selbst bei weitgehender öffentlicher Auftragserteilung unmöglich sind.

An diese Ausführungen schloß sich der Geschäftsbericht an. Diesen erstattete das Geschäftsführende Präsidialmitglied Regierungspräsident z. D. Brauweiler, der nach einem Ueberblick über die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung im Jahre 1932 sich eingehend mit der Frage der Arbeitsbeschaffung und der Abgrenzung zwischen öffentlicher und privater Auftragsbegebung befaßte und sodann die grundsätzlichen Fragen durchsprach, die zur Zeit auf dem Gebiete von Lohn und Arbeitszeit sowie der Sozialversicherung und Arbeitslosenfürsorge vor uns stehen.

Unterhaltungsbeilage

Weihnachtstrubel in einer Puppenstadt!

„Die blonde Venus" und „Sybille von Koburg" im Puppenwagen

Von Edgar Lajtha

Der Ort Neustadt bei Koburg ist die Weltpuppenzentrale — Hauptpuppenlieferant aller Kontinente. In diesen Wochen durchlebt aber das Städtchen eine seltsame Wandlung: Durch Schutzzölle fremder Staaten in seinem ganzen Dasein bedroht, versucht es durch einen Propagandafeldzug amerikanischen Formats die Weiterexistenz der deutschen Puppenindustrie zu retten. Weihnachten 1932 soll bereits die ersten Erfolge bringen.

Schon auf dem Bahnhof stehen überall die charakteristischen, ovalen Körbe. Hundert Puppen in jedem Korb. Schwarze, blonde, rote, braune — im Begriff, eine Weltreise anzutreten.

Die Fenster aller Häuser sind mit Puppen und Teddybären geschmückt. Auf dem Marktplatz steht neben dem Verkehrsschutzmann eine übermenschengroße Puppe und hebt zugleich mit dem lebenden Nebenmann ihre mächtigen Arme. Puppenbewaffnete Kinder durchziehen im Gänsemarsch die Straßen, demonstrierend für „Ihre Majestät, die Puppe". Die Folge: Es gibt keinen Autler, mag er es noch so eilig haben, der ohne Puppe aus der Stadt fährt. Wer nur einmal das Trittbrett seines Wagens verlassen hat, wird von einer johlenden Kinderschar begeistert in die ständig wechselnde Puppenausstellung gezerrt, um hier Maharadscha-Puppen-Hochzeiten, Puppenschützen-, Weihnachts-, Oster- und Erntefeste zu bewundern.

Die ganze Stadt ist eine Fabrik ohne Schornsteine, Ruß und Rauch. Kaum ein Haus, in dem nicht an Puppen gearbeitet wird. Alles entsteht in Sonderbetrieben: Augen, Arme, Beine, Rumpf, Kleidchen, Schuhe, Frisuren. Der Fabrikant setzt meist nur die einzelnen Teile zusammen. Die Puppenkosmetiker verfügen über die geschicktesten Finger in der Puppenstadt. Sie malen Lippen, Augenbrauen, Nasenlöcher und reiben die Puppenbacken mit rosarotem Mehlstaub ab. Die Puppenschneiderin muß den besten Geschmack beweisen. Sie entwirft und näht die Puppengarnituren. Vor Jahren hatte sie es noch leicht. Die Puppen trugen nur weiße Hemdchen. Heute haben sie Miniaturkleiderschränke und extra Truhen für die Garderobe! Puppenschuster gibt es in diesem Krisenwinter nur 10 in Neustadt. Sie beschäftigen je 10 bis 30 Arbeiter und können jährlich zwei Millionen Puppenschuhe herstellen. Der größte Puppenschuh ist 20 Zentimeter, der kleinste 11 Millimeter lang. Die billigsten kosten 1 Pfg. das Paar! Die Puppenfriseuse erhält die Puppenköpfe direkt von der Fabrik. Das Haar wird aus England bezogen. Es wird auf dünne, gerippte Glasstäbchen gewickelt, dann in heißem Wasser abgebrüht, getrocknet . . . und so entstand auch der flachsblonde Wuschelkopf der neuen Puppe „Marlene Dietrich".

Das „Muster-Zimmer", Sammelstelle alter und neuester Modelle, ist das Heiligtum jeder Puppenfabrik. Hier sah ich die Puppe Marlene. Ihr Schöpfer sagte mir: „Die Puppe Marlene, Herr, ist unsere große Hoffnung. Eine Photographie der „blonden Venus" diente uns als Modell. Es dauerte viele Wochen, bis wir den flachsblonden Wuschelkopf, die Lippen, die Augen und das Lächeln der Künstlerin in ein Porzellanköpfchen zaubern konnten. Nun steht sie hier in einem einzigen Exemplar — unsere Puppe Marlene. Mit der Fabrikation beginnen wir erst 1933. Wir werden neue Arbeiter einstellen und nicht rasten, bis wir die ersten Hunderttausend über den Ozean gebracht haben. Hoffentlich bringt sie uns Glück!"

Der Schlager dieses Jahres ist: Sybille, die Puppenprinzessin. Sie kam bei der Coburger Fürstenhochzeit zum ersten Male auf den Markt. Sie sieht ihrem Vorbild täuschend ähnlich und wird in Coburger und schwedischer Nationaltracht aus aller Welt reißend verlangt.

In den Schulen von Neustadt gibt es eine „Puppenstunde". Kein Neustädter Kind verläßt die Schule, ohne zu wissen, bei welchen Puppen das gemalte Auge oder das Glasauge, das feste oder das bewegliche Auge angebracht ist. Alle kennen die Erfinder der Stoff-, der Papa-, Mama-, Sprech-, Geh- und Tanzpuppe mit Namen. Neustadt besitzt auch eine Puppenuniversität — die einzige Puppenindustrieschule der Welt. Hier wird vom Morgen bis zum Abend modelliert. Die Kinder von Neustadt sitzen Modell.

Vor einem Jahre setzte sich in Neustadt ein großer „Museumsrat" zusammen. Er beschloß, binnen 12 Monaten ein Weltpuppenmuseum mit einer großen Völkerschau in Neustadt zu eröffnen. Es wird der Wallfahrtsort der Kinder aller Nationen werden.

Zu diesem Zweck gingen dreitausend Briefe und dreitausend nackte Puppenkörper in die Welt hinaus. Und die Begleitbriefe aus Neustadt baten, die nackten Körper mit der Nationaltracht des betreffenden Landes bekleidet nach Neustadt zu retounieren. Bis jetzt sind schon viele hunderte Puppen eingetroffen. Hindenburg hat sich durch eine westpreußische Puppenbauernfamilie vertreten lassen, der bayerische Ministerpräsident Dr. Held mit einem Bauernpaar aus dem Taunus, Reichstagsvizepräsident Löbe durch ein paar Spreewälderinnen. Außer den Geschenken der Königin von Bulgarien, des Königs von Albanien, eines Klosters in Jerusalem trafen auch bereits Indianerlager aus Nordamerika, eine Malayensiedlung von den Niccobarinseln, ein Negerstamm aus Ostafrika, ein Lappenlager aus Lappland, eine Tänzergruppe aus Bali und Puppen aus der Mandschurei, aus Singapore, Samoa, Afghanistan, Guatemala, San Salvator in der oberfränkischen Puppenstadt ein.

Künstlernot!

Dieser erschütternde Notschrei beleuchtet grell das ganze Elend, in dem weite Kreise der Geistigen unseres Volkes, nicht zuletzt die Künstler aller Gattungen, heute leben müssen. Er kommt aus München, von einer angesehenen Schriftstellerin. Ihre Lage ist verzweifelt, zumal ihrer völligen Mittellosigkeit sich auch noch schwere Krankheit beigesellt hat.

Ich gehe, ruhelos, in einem Gefühl unsäglicher Verlassenheit, durch mein eiskaltes, totenstilles Haus, völlig losgelöst von dem, was einst meine Welt war. Ich bin wie ein Schiffbrüchiger auf einer Koralleninsel.

Meine Hände sind rauh und verdorben von schwerer, ungewohnter Arbeit, und meine Seele liegt im Starrkrampf abgrundtiefer Hoffnungslosigkeit. Draußen vor den Fenstern liegt der Garten unter glitzerndem Rauhreif. Es quält mich, auf die winterliche Pracht hinauszuschauen. Denn die Rosenanlagen liegen noch ungedeckt vor klirrendem Frost. All die prachtvollen Rosen werden zugrunde gehen, an die ich mein einsames Herz gehängt habe. Es ist kein Geld da, um die schützenden Zweige zu kaufen. Ich habe noch zwei Mark in der Tasche und einen halben Zentner Kohlen im Keller. Und Weihnachten steht vor der Tür!

Die feinen, alten Möbel im Salon bedeckt eine dicke Staubschicht. Auf dem kalten Kamin sterben ein paar Blumenstöcke. Im Wohnzimmer knuspert eine Maus hinter der Tapete. Verstaubt und vergessen steht das längst gesperrte Telephon. Ich stehe ratlos vor dem Schreibtisch wie die ersten Menschen vor dem verlorenen Paradies. Die Tinte ist vertrocknet, die Federn sind eingerostet, die Schreibmaschine glotzt mich feindselig an. Es ist, als ob der Besitzer all dieser Dinge vor langer Zeit gestorben wäre. Und irgendwie stimmt das auch . . . irgendwie wurde der schöpferische, frohgemutete Mensch in mir vor langer Zeit schon totgeschlagen.

Meine verarbeiteten, vom Frost geröteten Hände kramen zwecklos auf dem Schreibtisch herum: Da liegt ein Bündel Briefe voll warmer Anerkennung aus glücklichen Tagen, dort eine Handvoll vergilbter Zeitungsabschnitte, in denen viel von meiner hoffnungsvollen Zukunft die Rede war . . . Ich wollt, ich könnt den ganzen kalten Weihrauch gegen Zweige für meine frierenden Rosen eintauschen!

Ich weiß, ich bin nicht allein in diese grauenhafte seelische Not gefallen. In diesem Zeitalter des Rekordfimmels und der Boxerkönige, des Parteigebrülls und der unerhörten, geistigen Verpöbelung verhungert still und klaglos das Heer der deutschen Künstler. Ich kenne aus diesem Heer einen hochgeehrten, brühmten Malerprofessor, dessen Reproduktionen seit Jahrzehnten in den besten Kunstzeitschriften zu finden waren . . ., der ringt jetzt verzweifelt um die Notdurft des Lebens, und von Monat zu Monat hängt die Räumungsklage über seinem eisgrauen Kopf. Ich weiß einen Dichter von bedeutendem Ruf, der kann sich nicht entsinnen, wann er das letzte Mal ein bürgerliches Mittagessen bekam. Der ist bereit, seine schönen Novellen gegen warme Suppe einzutauschen. Und in Berlin sitzt ein Maler, einst mit Medaillen und anderen Auszeichnungen geehrt, der fällt jetzt seinen Angehörigen zur Last, die selber nichts haben. Und ein Verfasser von fünfundzwanzig Büchern, in mehrere Weltsprachen übersetzt, lebt seit zwei Jahren von einem durchschnittlichen Monatseinkommen von dreißig Mark, und auch das ist auf einen Nullpunkt zusammengeschmolzen. Und noch einen Dichter kenne ich, der hat sich mit seiner Frau zusammen eigenhändig eine Hütte im Wald gebaut. Da hausen nun die zwei in dem einzigen Raum, doch haben sie kein ganzes Hemd mehr auf dem Leib, keine Strümpfe und keinen Wintermantel . . .

So steht's um das Heer der Dichter und Denker, auf die das deutsche Volk sich so viel zugute getan hat in glücklichen Tagen! Ich bin nur einer aus dem stillen, klaglosen Heer.

Ich stehe am Fenster und drücke die heiße Stirn gegen die Eisblumen der Scheiben und schaue großäugig über das verschneite Feld. Vielleicht läßt Gott ein Wunder geschehen, und irgendeine Redaktion schickt plötzlich ein Honorar wie so oft in fernen Tagen! Ich will's, weiß Gott, nicht für mich allein behalten und hole mir ein paar halbverhungerte Kinder zum Heiligen Abend von der Straße herein.

Und dann lauf ich zum Gärtner und kaufe Tannen für meine Rosen, und dann grab ich die kleine Blautanne aus neben der Gartentüre und stecke sie voll mit Kerzen. Und jedes Kind kriegt eine kleine Puppe und einen Lebkuchen mit Mandeln drauf, und dann zieh ich neue Saiten auf meine Laute und singe mit ihnen die alten Weihnachtslieder, und wir freuen uns und lachen. Ich hab seit Jahr und Tag nicht mehr gesungen . . . ich habe schon lang . . . schon lang nicht mehr gelacht.

So geh ich wieder ruhelos . . . rastlos durch das eiskalte, totenstille Haus. Ich hab noch zwei Mark in der Tasche . . . und einen halben Zentner Kohlen im Keller. Und Weihnachten steht vor der Tür!

E. Sp.

Auflösung der Schachaufgabe aus Nr. 348

1. Dc2—b3, Th3×g3; 2. Sh4—f3†, g4×f3 (oder Tg3×f3)‡.

1. . . . . Ta4×c4; 2. Db3—d3†, Kd4×d3‡.
1. . . . . Sa8×c7; 2. Sf8—e6†, Sc7×e6‡.
1. . . . . and. Zug; 2. Lh8×f6†, Dh4×f6‡.

Der Mann, der den Tod suchte

Roman von Eduard Adrian Schmant

21

Zwei Minuten später raste ein Wagen mit fünf Kriminalbeamten und Frank Weller nach der Neustadt hinaus.

Und es bewies sich, daß Moraw die Wahrheit gesprochen hatte.

Denn sie überraschten Balaban gerade in dem Augenblick, als er seinen Reisekoffer in die Hand nahm.

Er wähnte sich so sicher, daß er mit einer Ueberraschung überhaupt nicht gerechnet hatte.

Seine Verblüffung war groß. Ohne jeden Widerstand ließ er sich die Handschellen anlegen und bestieg mit den Beamten das wartende Auto.

Nur zu Weller sprach er einige Worte, als er dann nachkam und ebenfalls einstieg:

„Sie haben ein großes Glück, wenn Sie fünf Minuten später gekommen wären, hätten Sie das Nachsehen gehabt!"

Der größte Teil des geraubten Geldes und die Juwelen waren wieder zur Stelle.

Als Weller zurückkam, wurde Moraw freigelassen.

*

Das Rätsel um die geheimnisvollen Morde blieb indes anscheinend ungelöst.

Balaban konnte keine Aussagen darüber machen.

Frank Weller mußte nach genauen Recherchen zu dem Resultat gelangen, daß der so lange gesuchte Mann, den er nun gefangen hatte, seit den Morden nichts zu tun hatte.

Einem Zufall blieb es überlassen, den Schleier zu lüften.

Eine Erzählung sollte den Kriminalisten auf den richtigen Weg führen. Eine gewöhnliche, kleine Erzählung eines Menschen, der damit seine Vermutung zum Ausdruck brachte.

Der Beamte, den der Großindustrielle Sanrott seinerzeit mit dem Verkaufe der Garderobe seiner verstorbenen Gattin betraut hatte, suchte Frank Weller auf und erzählte ihm diese Geschichte.

„Ich habe einmal eine Notiz gelesen, daß drei Männer hintereinander ums Leben gekommen sind, und zwar auf eine unerklärliche Weise. Erst der vierte Mann, den das gleiche Geschick fast erreicht hätte, konnte dieses Geheimnis lüften. In der Sohle eines Stiefels hatte sich ein Giftzahn einer Schlange eingegraben. Der erste Besitzer, der, wie alle anderen, Bauer war, mußte diese Schlange einmal getötet und zertreten haben. Dabei brach er dem Tier einen Giftzahn aus, der sich in der Sohle des Stiefels vergraben hatte. Wie er nun darauf trat, hatte er auch sein Schicksal damit besiegelt. Die Frau verkaufte die Stiefel weiter. Den Nachfolger erreichte das gleiche Schicksal. Und auch den dritten. Erst der vierte kam durch einen Zufall darauf, und damit fand dieses Geheimnis seine Erklärung."

Frank Weller hatte dem Sprecher aufmerksam zugehört. Dann sagte er:

„Ich habe diese Möglichkeit ebenfalls schon in Betracht gezogen, ich habe auch schon Untersuchungen in dieser Richtung angestellt, sie verliefen aber vollkommen erfolglos."

„Ich wurde seinerzeit von Herrn Sanrott beauftragt, die Garderobe seiner verstorbenen Gattin zu veräußern. Es befanden sich einige wertvolle Stücke darunter. Wie ich zufällig von dem Händler erfuhr, kaufte den gewiß stadtbekannten Pelz Frau Sanrotts eine gewisse Frau Kokoschka — —"

Frank Weller sprang auf. Er riß den jungen Beamten mit einem Rucke hoch.

„Warum erzählen Sie mir das erst heute —?"

„Ich hörte erst später, daß an diesem Abend das Medium gesagt haben soll, daß man den Mörder vielleicht in einem Tiere zu suchen hatte. Da fiel mir diese Geschichte nun ein. Frappierend kam mir nur vor, daß gerade an dieser Frau der dritte Anschlag verübt wurde."

Frank Weller eilte fort.

Er fuhr sogleich zu Vivian Kokoschka, und auf dem Wege dahin ließ er die einzelnen Geschehnisse an sich vorüberziehen:

Ina Sanrott war gestorben, ihr Stubenmädchen hatte an dem Abend, als sie starb, die Garderobe der toten Herrin angehabt. Vivian Kokoschka hätte fast das Leben verloren, — nun erzählte der Mensch, daß diese Frau ebenfalls verschiedene Sachen aus dem Nachlasse Ina Sanrotts gekauft hatte.

War hier die Lösung zu suchen — — sollte der Zufall der Enthüller sein —?

Er befand sich bei Frau Vivian und ließ sich den genauen Verlauf dieser halben Stunde erzählen, an die sie sich bis zum Schmerzensausbruche noch erinnern konnte.

„Was zogen Sie an diesem Abend an, da Sie ja ausgehen wollten — —?"

Vivian Kokoschka erzählte es ihm.

„Ich hatte schon den Pelzmantel an und wollte soeben weggehen, da geschah es!"

„Darf ich Sie bitten, mir die ganze Garderobe, die Sie an diesem Abend getragen hatten, vorzulegen —?"

Sie wurde ihm vorgelegt, und Frank Weller untersuchte sie. Bevor er zu dem Pelze griff, meinte er leichthin:

„Wissen Sie auch, Frau Vivian, daß diesen Pelz Frau Sanrott getragen hat an dem Abend, als sie auf so rätselhafte Weise starb? Und daß den gleichen Pelz, wie ich weiß, auch ihr Stubenmädchen Kate getragen hatte, als sie tot zusammenbrach? Und nun haben Sie ihn angehabt, in dem Augenblicke, als sich bei Ihnen der dritte Fall ereignete."

Erregt sah Frau Vivian Kokoschka auf das Fell nieder.

„Es dürfte ein böser Fluch darauf liegen, der allen den Tod bringt, die ihn tragen," sagte Frank Weller scherzend und lachte.

Sie sahen beide auf das kostbare Kleidungsstück nieder.

„Nun werde ich auch den noch untersuchen, dann übergebe ich die ganze Garderobe unserm Freund Rusin. Er möge sie auf seine Art und Weise untersuchen."

Im Augenblick, als Weller und Vivian Kokoschka noch immer das Fell betrachteten, sahen sie etwas, das sie nicht für gut möglich hielten.

Es schien als hätte sich das Fell, oben am Kragen, bewegt — — —.

Sie glaubten beide an eine Täuschung.

Da aber geschah es wieder: Eine kaum merkliche Bewegung konnten ihre Augen feststellen. Der Pelzkragen war lebendig geworden!

Frau Vivian schrie auf und eilte aus dem Zimmer.

Frank Weller zog seinen Revolver hervor und griff nach dem Pelz. Er drehte ihn um und untersuchte ihn.

Nichts war zu bemerken. Ruhig lag das Fell wieder vor ihm — — —.

Es war doch eine Täuschung, dachte er sich.

Dann aber nahm er ein Messer und riß mit einem Ruck das Futter an der Naht auf.

Sprang zurück.

Denn aus dem dicken, unförmlichen Futter des Kragens züngelte ihm, jetzt bloßgelegt, eine Schlange entgegen!

*

Die Erklärung dafür fand sich erst geraume Zeit später. Der Pelz war aus Indien gekommen. Es mußte sich beim Zusammennähen, auf eine ganz unerklärliche Art und Weise allerdings, diese kleine Schlange, die zur Kategorie der giftigsten Schlangen gehörte, hineinverkrochen haben. Sie wurde unbemerkt mit eingenäht.

*

Das große Rätsel hatte seine Lösung gefunden. Durch einen kleinen, geringfügigen Zufall, wie er oft im Leben eine große und gewichtige Rolle spielt . . .

Frank Weller, der Mann, der den Tod suchen gegangen war, hatte ihn gefunden.

— Ende. —

Grosser Weihnachtsmarkt bei

Gebrüder Markus und Baender G. m. b. H.

Beuthen OS. Ring 23

Nur wenige Beispiele für geschmackvolle Qualitätswaren:

Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako mit doppelter Sohle und Hochferse . . . Paar 68, **48,**

Damen-Strümpfe Waschs., feinmasch. m. Ballenverstärkg. verst. Sohle u. Spitzferse P. 1.65, 1.25, **95,**

Damen-Strümpfe reine Wolle, weich und warm mit doppelter Sohle . . . . Paar 1.65, **95,**

Damen-Handschuhe mit Manschetten od. moderne Schlüpfform . . . . Paar 95, 78, **68,**

Damen-Pelzschlüpfer reelle Qualitäten. . . . . Paar 95, **78,**

Damen-Schlüpfer reine Wolle, warm und schmiegsam Paar 3.35, 2.75, **1.95**

Morgenröcke aus guten Flauschstoffen, weich und warm . . . . . Stück 5.90, 3.95, 2.95, **1.68**

Wer praktisch schenkt bereitet immer Freude!
Wer diese Artikel bei uns kauft schont seinen Geldbeutel!
Die Grenze des an Preiswürdigkeit Möglichem ist bei uns erreicht!

Entzückende Wintermäntel
mit großen Pelzkragen, sowie Mäntel im Sportgenre erregen infolge ihrer Preiswürdigkeit bei uns allgemeine Bewunderung.

Fesche Woll- und Seiden-Kleider, Tee-, Gesellschafts- u. Brautkleider besonders billig.

Soeben wieder eingetroffen: 1 Posten

Kinder-Mäntel mit Pelzkragen . . . . von **5.90** an

Damen- und Backfisch-Hüte
Kappen neuest. Form., Kinder-Strickmützen u. Schals, Rodelgarnit., Skianzüge, Schirme, Strickwesten, Pullover auffallend preiswert.

Herren-Oberhemden weiß, mit schönen weißen Einsätzen, durchgehend gemustert . . 2.95, **1.95**

Herren-Oberhemden farbig, nur neueste Muster, garantiert echtfarbig 5.90, 4.90, 3.45, **2.75**

Selbstbinder modernste Muster, gute Formen und Qualitäten . 1.95, 1.45, 95, **68,**

Herren-Schals neueste Ausmusterung in Wolle und Seide . . . 1.95, 1.45, 95, **45,**

Auswahl / Qualität / Preis sind die wichtigsten Gesichtspunkte beim Einkauf.

Damen-Taghemden aus feinfäd. Wäschetuch mit schön. farb. Besätzen od. br. Stickerei, Stück 1.25, 95, **78,**

Damen-Taghemden aus prima Wäschetuch, zum Teil Luxusausführung . . Stück 2.95, 2.45, 1.95, **1.65**

Damen-Nachthemden aus feinfarbigem Waschebatist, elegante neue Ausführungen . Stück 2.95, 2.45, **1.95**

Damen-Schlafanzüge aus warmen Flanellstoffen, hübsche Verarbeitung . . . . . Stück 4.90, **3.95**

Kinder-Schlafanzüge warme Flanellstoffe, 2teilig, Stück 1.95, **1.45**

Dam.-Wickelschürzen echtfarbige Waschestoffe, hübsch besetzt in allen Größen . . Stück 2.45, 1.95, **1.45**

Bettbezüge aus gut. Linon, 1 Oberbett, 1 Kissen glatt u. 1 Kissen bestickt, Garn. 9.50, 7.90, 5.90, **3.95**

KKG — **Bitte beachten Sie unsere Schaufenster und Auslagen. — Vergleichen Sie unsere Preise!** — KKG

Am Dienstag, dem 13. Dezember, verschied plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, der Vater meines einzigen Kindes, mein geliebter Sohn, unser Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Kaufmann

Max Tichauer

aus Nikolai OS. im blühenden Alter von 35 Jahren.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 18. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus statt.

Beuthen OS., den 16. Dezember 1932.

Lotte Tichauer, geb. Altmann, als Frau
Eva Tichauer als Mutter
L. Moschkowitz u. Frau, Lotte, geb. Tichauer
D. Moschkowitz u. Frau, Rosa, geb. Tichauer
Erich Tichauer und Frau, geb. Nebel.

Wir danken herzlich für die so überaus große Teilnahme beim Tode unseres lieben Entschlafenen.

Frau L. Friedrich
Gerda Friedrich
Ilse Friedrich.

Beuthen OS., den 15. Dezember 1932.

Wir verkaufen zu enorm billigen Preisen

Elektr. *Leselampen mit Schirm* . . . . . 15.—
„ *Bettlampen mit Seidenschirm* 2.60
„ *Kronen 3flammig, mit Glassch.* 12.—
„ *Bügeleisen m. 2 Jahre Garantie* 3.50
„ *Foene usw.*

Wir machen auf unser großes Lager in **Radioapparaten und Lautsprechern** aufmerksam

Ältestes Fachgeschäft
Licht & Kraft, S. Wolfsohn
Beuthen OS., Bahnhofstr. 31
Eingang **nur** Gymnasialstraße

Weihnachtsgeschenke!
Für die Hausfrau kauft man **Wellner Alpaka-Bestecke** nur bei
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Straße 23 — Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 291
Gleiwitz, Wilhelmstraße 10.

Siechen-Biere in Krügen 3, 2 und 1 Liter
Siphons in 3, 5 und 10 Litern empfiehlt frei Haus
Bierhaus Bavaria, Beuthen, Teleph. 2350

Oberschlesisches Landestheater

Sonnabend, 17. Dezbr.
Beuthen
16 (4) Uhr
Der jubelnde Märchenerfolg!
Wie Klein Else das Christkind suchen ging
Märchen von Lehmann-Haupt
20½ (8½) Uhr
Wenn die kleinen Veilchen blühen
Operette v. Rob. Stolz
Gleiwitz
20½ (8½) Uhr
Morgen geht's uns gut
Posse mit Musik von Ralph Benatzky

Sonntag, 18. Dezember
Beuthen
15½ (3½) Uhr
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0.30 – 2.- Mk.)
Zum letzten Mal
Madame Pompadour
Operette von Leo Fall
20 (8) Uhr
Erste Wiederholung
Die verkaufte Braut
Komische Oper von Smetana

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Evangl. Kirchenmusikverein Gleiwitz
Leitung: Kirchenmusikdirektor Max Schweichert

Sonnabend, 17. Dezember 1932, 20.30 Uhr, Evangl. Kirche, Gleiwitz:
Sonntag, 18. Dezember 1932, 20.30 Uhr, Evangl. Friedenskirche in Hindenburg:
Freitag, 30. Dezember 1932, 20.30 Uhr, Evangl. Kirche, Beuthen OS.:

Weihnachts-Oratorium

nach den Worten des Evangelisten für 6stimmigen Chor a capella von Kurt Thomas
Einleitend: Praeludium und Fuge in h für Orgel — Joh. Seb. Bach, gespielt von Alice Langer

Für Gleiwitz: Altar 1.50, Empore 0.80, Schiff 0.40, Schüler 0.20
Vorverkauf Schirdewahn, Cieplik und Defaka

Zakopane
i. wundersch. Tatrageb., Pension „CURUSKA", ulica Witkiewicza 24, empf. sonnige Zimmer mit voll. Verpflegung. Zentr. Lage. Erstklass. Küche. Deutsche Bedienung. Vorbestellungen nimmt entgegen die Verwaltung.

Einige Zentner
Weihnachts-Karpfen
gibt noch ab
Gräfl. Forstamt Brynnek OS.

Auf den
Weihnachts-Kanarienmarkt
in den Gaststätten Moik, Hindenburg OS., Dorotheenstraße, wird hingewiesen.

Namslauer Bier Hell und Bock **Spaten Bier**
in 1-, 2- und 3-Literkannen und Siphons frei Haus
Beuthener Stadtkeller Tel. 4586

Sandlerbräu
BEUTHEN OS., Telefon 2585
empfiehlt das beliebte **Sandler-Export**, hell und dunkel, in 1-, 2- u. 3-Literkrügen, Liter zu **90 Pf.** frei Haus **Josef Koller.**

Gelegenheitskäufe!

1 **silb. Besteckausstattung,** 800 schwer, 72teil., Ia Must., nur **201.—**
1 **Herren-Longines,** 585 Gold, flach, fabrikneu, 3 Deckel Gold, nur **192.—**
1 **Herren-Uhr,** Omega, 585 Gold, flach, fabrikneu . . . . **172.—**
1 **Schlangenring,** 1 Smaragd und 1 Brillant . . **78.—**
Echte Perl-Colliers zu 110.—, 134.—, 192.—, 98.— und **75.—**
1 **silb. Kaffee-Service,** extra schwer, 2½ Kilo, 800 gestemp., 5teilig . . . . nur **275.—**
und andere sehr billige Gegenstände

Juwelier
A. Voelkel
Beuthen OS., Bahnhofstr. 1.

Verkäufe

Piano,
fabrikneu u. gebraucht, sowie sämtliche
Streich- u. Musikinstrumente, Ersatzteile
verkauft immer noch in altbekannter Güte und Preiswürdigkeit
R. Staschik, Beuthen OS.,
Gr. Blottnitzastr. 40 Ecke Hospitalstr., I. r.
Zur Zeit mehr. gebr. **Pianos**, schwarz m. Elfenbeinklaviatur, von 275,— Mark an.

Electromophon
mit vielen Platten, passendes Weihnachtsgeschenk, preiswert aus Privathand verkäufl.
Zuschr. u. B. 2866 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Gelegenheitskauf!
Pelzmantel,
Gr. 46, Seal-Electrik, spottbillig zu verkauf.
Anfrag. erb. u. K. 1595 a. d. G. d. Z. Katowice.

Dem geehrten Publikum von Beuthen OS. und Umgegend, meinen Freunden und Bekannten gebe ich hiermit bekannt, daß ich nach voller Renovation das

Restaurant zum Querschlag

Krakauer Straße 19 Ecke Dyngosstraße übernommen habe.

Neu-Eröffnung heute nachmittag 4 Uhr. Sonnabend u. Sonntag abend **Unterhaltungskonzert**

Es soll mein größtes Bestreben sein, meinen Gästen das Beste aus Küche und Keller zu bieten und bitte, mein Unternehmen zu unterstützen.

Vereinszimmer noch frei.

Es laden ein
Georg Laxa nebst Frau

Unsere Gelegenheitskäufe
aus Privatbesitz:

8 Brillantringe à Stück nur **20.-**
1 Ring mit Smaragden und Brillanten . . . . . . nur **65.-**
1 Paar feine Aquamarintropfen-Ohrringe mit Diamanten . . . . nur **80.-**
1 Armband mit 3 großen u. mehreren klein. Brillanten, nur **575.-**
1 Nadel mit Brillanten, sehr ansehnlich . . . . . nur **150.-**
1 Perlenreihe sehr ansehnlich! . . . . nur **360.-**
1 Paar Ohrringe mit 2 blauweißen, lupenreinen Brillanten ca. 2 Kt. feinste Qualität! nur **1000.-**
1 groß. Brillantanhänger 4½ Kt. Brillanten, feine Qualität! . . . . nur **900.-**
1 schwergold. Chatelaine mit Steinmedaillon . . . nur **60.-**
1 goldene Herrenuhr mit Sprungdeckel . . . nur **85.-**
1 silb. Besteck-Ausstattung, 72-teilig . . . . nur **220.-**
2 silb. Zuckerdosen, Biedermeier . . . 45.- und **25.-**
1 silb. 4-teil. Kaffee- und Tee-Service mit Tablett, fein Chippendale **360.-**

Gebr. **Sommé** Nachf.
Gegr. 1794 Hofjuweliere Tel. 2074
Breslau, Am Rathaus 13

Geldmarkt

Zwecks Umwandlung eines rentablen Treuhand-Buchprüfungs- u. Inkasso-Unternehmens in eine Gmbh. werden ein Jurist und ein Buchprüfer bezw. Steuerberater mit Interessenteneinlage bezw. Kundschaft als

Teilhaber

gesucht.

Zuschriften mit näheren Angaben über Höhe der Einlage etc. unter L. m. 671 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS. erbeten.

Geld auf Pfänder
Leihhaus Beuthen G.m.b.H.

Ich habe
Goldpfandbriefe
zu verkaufen. Angeb. unter B. 2869 an die G. d. Z. Beuthen OS.

Kaufgesuche

Schweres
Speisezimmer,
Eiche, Büfett 2,5—3 m m. Zubehör, gut erhalten, aus Privathand gegen bar zu kaufen gesucht.
Angeb. u. S. t. 674 an d. G. d. Z. Beuth.

Stellen-Angebote

Guter Verdienst!
Vertreter für Bohnermasse u. Poliermittel gesucht. Div. Bezirke noch frei. Ernst Wilke & Co., Görlitz.

Vermietung

Hochherrschaftliche, sonnige
4-5-Zimmer-Wohnung
Ludendorffstr. 16, zum 15. Januar zu vermieten.
Herm. Hirt Nachflg., GmbH., Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau, Beuthen.

ELSU Stahl- Holz- **Betten**
Schlafzimm., Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilz. Kat. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Aus Oberschlesien und Schlesien

„Der Lichthof-Bau wäre auf jeden Fall eingestürzt"

Sachverständigen-Gutachten im Hallenbad-Prozeß

Wissenschaftliche Vorlesungen im Gerichtssaal

(Eigener Bericht)

J. S. Beuthen, 16. Dezember.

Der 5. Verhandlungstag im Hallenbad-Prozeß war von Sachverständigenaussagen ausgefüllt. In wissenschaftlich tiefschürfenden Vorträgen nahmen die von der Firma Walter gestellten Sachverständigen, Geheimrat Professor Dr. Boost, von der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg, Hofrat Professor Dr. Saliger von der Technischen Hochschule Wien, und Dipl.-Ing. Dr. Färber zu der Frage des Hallenbad-Einsturzes Stellung. Unzählige Versuche, die sie mit dem an der Baustelle verwandten Material angestellt hatten, Feststellungen am Unglücksort, ergänzt durch die Aussagen der Zeugen bildeten die Grundlage für die wissenschaftlichen Theorien, die im Gerichtssaale **entwickelt und durch Zeichnungen auf einer Wandtafel und Vorführungen mit kleinen Ziegelsteinen erläutert wurden.** Es waren fachkundige Vorlesungen, gestützt auf reiches Wissen und große Erfahrungen, wie man sie kaum jemals an dieser Stelle hörte, dem Laien größtenteils unverständlich, für den Fachmann reicher Stoff zu theoretischen Auseinandersetzungen. Bei der scharfen und prägnanten Formulierung der Untersuchungsergebnisse, die die Ursache des Einsturzes in der zu schwachen Konstruktion des Mauerwerkes sahen in Verbindung mit Mängeln in der Ausführung, darf man auf die folgenden Tage gespannt sein, wenn nun die Sachverständigen der Firma Hirt zu Worte kommen und ihre Auffassung darlegen. Die Entscheidung im Prozeß wird wohl bei den vom Gericht bestellten Sachverständigen liegen, wenn man auch berücksichtigen muß, daß die übrigen Fachwissenschaftler **von hohem Rufe ihre Aussagen unter Eid machen,** der ihnen die Pflicht der Objektivität auferlegt. Mit Humor gewürzt, verstand es besonders Geheimrat Professor Dr. Boost die Schlußfolgerungen aus seinen wissenschaftlich hochstehenden Darlegungen gemeinverständlich zu machen und sie, wo es nötig war, durch einfache Vergleiche aus dem täglichen Leben zu erklären.

Den Höhepunkt des Prozesses bisher bedeutete das Frage- und Antwortspiel zwischen dem Gerichtsvorsitzenden, einigen Verteidigern und den Sachverständigen, wobei der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Lehnsdorf, erneut seine Kunst in der Prozeßführung unter Beweis stellte und durch das völlige Vertrautsein mit der Materie mehrfach überraschte.

Geh.-Rat Prof. Dr. Boost sagt aus

Geheimrat Prof. Dr. Boost führte in seinem Sachverständigengutachten aus, daß es bedauerlich sei, daß bei dem Unglück Menschen ums Leben kamen. Wenn irgendwo nach Entfernung der Stützen ein Bau einfalle, so heiße es stets, daran ist die Decke schuld. Die Decke ruhe aber auf **den Mauern, ihren Stützen. Es gäbe demnach zwei Möglichkeiten: entweder fiel die Decke ein und riß das Mauerwerk mit ein, oder aber die Mauern stürzten ein und natürlich die Decke mit.** Geheimrat Dr. Boost, der Universitätsprofessor an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg ist, gab nun ein klares Bild von der

Konstruktion der Decke.

Anhand von Skizzen erklärte er die Spannungsverhältnisse der Ackermannschen Decke und ging dann näher auf die Aussagen des Poliers Thomalla ein. Das Auflegen von besonderen Steinen über die gewöhnlichen Ackermannschen Steine sei nichts Außergewöhnliches und werde immer dann angewandt, wenn die geforderte Stärke der Decke sonst nicht erreicht würde. Die Vorwürfe, daß an den Decken nach der Ausschalung das Eisen zu sehen gewesen und das ein Zeichen von mangelhafter Arbeit sei, widerlegte er durch ein kleines Rechenexempel. Ja, er wies sogar mathematisch nach, daß das Tiefliegen der Eisen für die Decke statisch von Vorteil ist. So machte Geheimrat Boost aus dem „Fehler" eine „Tugend". Uebrigens gäbe es keinen Bau, an dem nicht irgendwo Eisen freiliegend zu sehen seien. **Wenn sich solch ein Einsturz ereigne, dann werde jedes Blatt, das im Beton gefunden werde, als schwerer Mangel gerügt und eventuell als Ursache des Zusammenbruchs betrachtet.** Es sei eben ein gewaltiger Unterschied zwischen

Theorie und Praxis;

das treffe nirgends so zu wie beim Bauhandwerk. Bei dem Hallenbau hatte man es nicht mit einer Konstruktion zu tun, die man rein auf Grund der Erfahrung erstellen konnte. So bauen könne man nur ein gewöhnliches Haus, für dessen Konstruktion Jahrhunderte alte Erfahrungen vorliegen.

Vor dem Richtertisch baut Geheimrat Boost mit kleinen Steinen eine Mauer auf. Es ist interessant, dabei zu erfahren, daß **die Ziegeln im ganzen Reich dieselben Ausmaße haben: 25 Zentimeter lang, 12 Zentimeter breit, 6 Zentimeter hoch.** Die Mauern haben Aussparungen. Das Hohlmauern sei eine Eigenschaft nicht nur der oberschlesischen Maurer. Das sei in ganz Deutschland so. Wenn man einen Ingenieurbau habe, wie hier beim Hallenbad, da müsse man vorsichtig sei. Es genüge nicht, wenn man irgendwelche oberflächliche Zeichnungen den Maurern aushändigt.

Beim Betonieren werden Kies und Zement gemischt, genäßt und so verwendet. Das Transportverfahren von der Mischstelle bis zum Verwendungsort ist recht kostspielig. Das Gießverfahren ist von Amerika nach Deutschland gekommen. Es verbilligt diesen Transport außerordentlich. Wenn dieses Verfahren, das in Deutschland recht viel benutzt wird, in Oberschlesien nicht bekannt war, so könne man es deshalb keinesfalls als außergewöhnlich betrachten. Es sei bedauerlich, daß man es nicht weit mehr verwendet.

In dem Angebotsschreiben war festgelegt, daß Ackermannsteine benutzt werden müssen oder Steine ähnlichen Fabrikats. Walter wollte kleine Spannweiten an der Decke schaffen. Er hatte das Gefühl, daß die Decke nicht ganz in Ordnung sei.

Oberschlesiens neuer Vizepräsident

(Eigene Meldung.)

Berlin, 16. Dezember.

Zum Nachfolger des Vizepräsidenten **beim** Oberpräsidium Oppeln, Dr. Fischer, **wird** Oberregierungsrat Dr. Engelbrecht, zurzeit bei der Regierung Liegnitz, ernannt. Oberregierungsrat Dr. Engelbrecht bearbeitete zuletzt als Dirigent der Domänen-Abteilung vornehmlich landwirtschaftliche und Eisenbahnfragen. 1904 wurde er Assessor und war später lange Jahre in **Oppeln als Leiter des Entschädigungsamtes tätig. Politisch ist er nie hervorgetreten, steht aber wohl** auf dem Boden der gemäßigten Rechten; er ist evangelisch. Als Vorsitzender der Staatswissenschaftlichen Vereinigung in Liegnitz hat er sich einen guten Namen gemacht, wie er denn auch als ein Beamter von guter alter Tradition gilt. Er ist etwa 56 Jahre alt und erfreut sich als Mensch wie als Beamter größter Wertschätzung. Wir begrüßen den neuen Vizepräsidenten nicht ohne den Ausdruck des Bedauerns, daß durch die Ernennung nun über kurz oder lang mit dem Verluste des bewährten Vizepräsidenten Dr. Fischer zu rechnen ist, über dessen Weiterverwendung bis zur Stunde noch keine Entscheidung gefallen ist.

Kunst und Wissenschaft

Staat, Volk, Minderheit

Senator Dr. Pant
in der Volkshochschule Beuthen

Der Führer der deutschen Katholiken in Polen, der einzige deutsche Senator aus Ostoberschlesien, Dr. Pant, Kattowitz, sprach Freitag abend vor einem sträflich kleinen Zuhörerkreis über das zeitgemäße Thema „Staat und Minderheit". Philosoph, Prediger, Volksführer, Anwalt des sittlichen Rechtes jedes Volkstums auf seine Freiheit und sein Leben, ist Senator Dr. Pant im ganzen deutschen Kulturkreis als eine Persönlichkeit bekannt, deren politische Loyalität und Lauterkeit ihn wie geschaffen zum Ankläger jener Raubtiernaturen macht, die sich hinter dem Wesen Staat verbergen.

Dr. Pant setzt dem modernen Rechtspositivismus und der Lehre von der Staatsallmacht das Naturrecht des Einzelmenschen und des Volkstums entgegen und erkennt das allgemeine Sittengesetz als den alleinigen Maßstab für die Ordnung der Beziehungen von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk, von Staat zu Staat an. Unsere Zeit erscheint diesem politischen Seher als der große Umbruch, aus dem heraus sich erst die Ansätze entwickeln, ein Volk zu werden und einen Volksstaat organisch aufzubauen. Seit Macchiavelli den Primat der Staatsräson verkündete, Rousseau und schließlich Hegel die Allmacht der Staatsgewalt wissenschaftlich untermauerten, ist die Volksidee verschüttet worden und das Staatsrecht allgemeingültig erklärt, weil der Staat allmächtig geworden ist und, als Götze verherrlicht, die natürliche Vernunft zum Inbegriff des völkischen Daseins erhoben hat. Seitdem ist die organisierte Gesellschaft, die Masse, Kern des staatlichen Lebens, die die natürliche Gemeinschaft, das organisch gewachsene Volk, ersetzt. Von dieser falschen Wertung des Staates, von der sich die falsche Anwendung des Begriffes Minderheit herleitet, müssen wir zurück zur naturrechtlichen Auffassung, die nicht Staat gleich Volk setzt, sondern Volk als das Höhere, das Unvergängliche, das sittlich Erfüllte und seelisch Verbundene erkennt und behandelt. Der heutige Staat tötet die Volksseele, weil er alles mit der nationalen Parole uniformiert und es seinem Wesen widerspricht, Minderheiten zu ertragen: er muß, er will die Minderheit assimilieren! Die Minderheit ist aber kein Zahlenbegriff, sondern eine Lebensfunktion ihres Volksganzen, die in einer erzwungenen, unnatürlichen Beziehung zur fremden Staatsgewalt steht. Es ist das Grundübel der neuen Nationalstaaten, daß ein Volk sich die gesamte Staatsgewalt anmaßt und der Minderheit automatisch den minderen Wert und das mindere Recht einräumt. Das Minderheitenrecht kann nicht vom Standpunkt der Staatsvernunft geregelt werden, sondern der Gemeinschaftsgedanke, die Idee der sittlichen Weltordnung, die an ewigen, übersinnlichen Werten orientierte Politik muß den Auf- und Ausbau des Minderheitenschutzes bestimmen; denn die Souveränität sittlicher Normen wie Elternrecht, Recht auf Sprache, auf Ehre, Leben und Schutz des Besitztums steht über allem Staatsgesetz und darf von der Staatsgewalt nicht angetastet werden. Nur wenn es gelingt, die heutige Lehre vom Staat und ihre falsche Anwendung zu überwinden, wird die rechte Grundlage für ein gesundes, dauerhaftes Minderheitenrecht gefunden werden. Dr. Pant rief die deutsche Wissenschaft, die er mitverantwortlich macht für die Ausbreitung der Hegelianischen Staatstheorien und ihre grausame Verwertung in der Versailler Staatenwelt, auf, die überholte Lehre von der Staatsallmacht zu widerlegen und die wissenschaftlichen Fundamente für eine allgemeine, sittlich-seelisch verankerte Volks- bezw. Volkstumslehre zu schaffen und damit dem Minderheitenrecht den Weg zu bahnen, den das deutsche Volk braucht, um seine eigenen Minderheiten zu schützen und der Welt eine neue große Kulturidee zu schenken.

Die aus der Praxis der Politik des deutschen Minderheitsführers und seiner tiefen religiös-ethischen Einstellung entwickelten Gedankengänge fanden großen Beifall, wenn sie natürlich auch vom Standpunkt des ausgesprochenen Nationalismus abgelehnt werden. Akademieprofessor Dr. Mak dankte dem Redner, dem wir gerade in Beuthen eine größere Zuhörerschaft herzlich gewünscht hätten. **—dt.**

*

Vortrag „Kunst von heute" in Bühnenvolksbund Beuthen, s. Seite 10.

Der Baseler Physiker Veillon †. In Basel ist im Alter von 68 Jahren der Physiker Professor Dr. Henri Veillon, der seit 1896 Ordinarius für Physik an der Universität Basel ist, gestorben.

Der neue Kurator der Universität Marburg. Zum Kurator der Universität Marburg wurde der Ministerialrat im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Kingelhöfer ernannt.

Spielplan der Breslauer Theater. Lobetheater: Sonntag (15,30) „Robinson soll nicht sterben"; 20,15 bis einschl. Donnerstag „Heimkehr des Olympiasiegers"; Freitag „Die Töchter der Exzellenz"; Sonnabend geschlossen; 1. Feiertag (15,30) „Heimkehr des Olympiasiegers"; (20,15) „Die Töchter der Exzellenz"; 2. Feiertag (15,30) „Robinson soll nicht sterben"; (20,15) „Die Töchter der Exzellenz". — Gerhart-Hauptmann-Theater: Sonntag (15,30) „Wir fahren mit Dieter ins Märchenland"; (20,15) „Bargeld lacht" bis einschl. Donnerstag; Freitag (20,15) „Auslandsreise"; Sonnabend geschlossen; 1. Feiertag (15,30) „Bargeld lacht"; (20,15) „Auslandsreise"; 2. Feiertag „Wir fahren mit Dieter ins Märchenland"; (20,15) „Auslandsreise". — Stadttheater (Opernhaus): Sonntag (15) „Der Teufelsreiter", (20) „Die keusche Susanne"; Montag „Der Teufelsreiter"; Dienstag „Tiefland"; Mittwoch „Der Opernball"; Donnerstag „Friedemann Bach"; Freitag „Der Zarewitsch"; Sonnabend geschlossen. **1. Feiertag** (14,30) „Die keusche Susanne", (19) „Der Rosenkavalier"; 2. **Feiertag** (15) „Tiefland", (19,30) „Der Teufelsreiter".

Einführung zur „Verkauften Braut" in Hindenburg

Mit Wärme und persönlicher Begeisterung sprach Professor Dr. Kloevekorn über diese Oper Friedrich Smetanas, die gerade darum so künstlerisch wertvoll ist, weil sie ganz in nationaler, echter Bodenständigkeit verankert ist; daß in diesem Falle nicht deutsches, sondern slavisches, nämlich böhmisches Volksempfinden zum Ausdruck kommt, spielt bei der Lauterkeit Smetanas und seines künstlerischen Wollens keine Rolle.

Professor Dr. Kloevekorn schilderte die Entwicklung bewußter tschechisch-nationaler Musik, die aus dem großen Volksliederschatz des urmusikalischen böhmischen Volkes schöpft. Smetana, ein großer Verehrer auch der deutschen Musik, hat in der „Verkauften Braut" eine komische Oper von so reinem Nationalcharakter (auch in der Handlung) geschrieben, wie wir Deutschen sie ähnlich vielleicht in den „Meistersingern von Nürnberg" besitzen. Nachdem Professor Dr. Kloevekorn über das erfolg- und arbeitsreiche Leben Smetanas, das leider in geistiger Umnachtung endete, und über den Inhalt seiner Oper gesprochen hatte, erläuterte er charakteristische Stellen der Musik am Flügel: Zuerst die feine humorvolle, musikalische Zeichnung der verschiedenen Charaktere, sodann die Eigenart der tschechischen Musik — das unglaublich sichere Gefühl für Rhythmus, den raschen Polkatakt, der die ganze Oper durchklingt, und das slavisch Eigenartige der Melodieführung. Die „Verkaufte Braut" ist durch ihre Eigenart, durch die Ursprünglichkeit ihrer Musik und die Anständigkeit ihrer musikalischen Ausdrucksmittel eine Oper geworden, die heute nicht nur in Prag, sondern in ganz Europa gleich ungeteilten Beifall findet.

F. B.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen (16) die Zauberfahrt ins Märchenland „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging", 20,30 die Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen"; in Gleiwitz (20,30) die Posse „Morgen gehts uns gut"; Sonntag nachm. in Beuthen die Operettenrevue „Madame Pompadour", (20) „Die verkaufte Braut"; in Königshütte (16) „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging", (20) „Morgen gehts uns gut".

Beuthens Finanzamtsleiter ernannt

Beuthen, 16. Dezember

Die von uns bereits vorgestern gemeldete Ernennung des neuen Leiters des Finanzamtes Beuthen, des Nachfolgers von Oberregierungsrat Dr. Wichmann, ist gestern im Ministerium vollzogen worden. Der neue Leiter, Regierungsrat Dr. Hesse, vom Finanzamt Breslau-Land, zurzeit beim Finanzgericht Breslau beschäftigt, übernimmt als Oberregierungsrat am 1. Januar 1933 das Finanzamt Beuthen.

Die von anderer Seite verbreitete Nachricht, wonach Regierungsrat Dr. Konietzko nach Berlin versetzt worden ist, ist in dieser Form falsch, da sich Dr. Konietzko die Entscheidung über ein entsprechendes Angebot noch vorbehalten hat und im übrigen kaum anzunehmen ist, daß er zugleich mit Oberregierungsrat Dr. Wichmann den Beuthener Posten aufgibt, wo er zur Einarbeitung des neuen Finanzamtsleiters unabkömmlich sein dürfte.

Lohn- und Vorschußtage für das 1. Halbjahr 1933

Die Lohn- und Vorschußtage für das 1. Halbjahr 1933 sind folgendermaßen festgesetzt:

Dienstag, den 3. Januar,
Mittwoch, den 18. Januar,
Sonnabend, den 4. Februar,
Sonnabend, den 18. Februar,
Sonnabend, den 4. März,
Sonnabend, den 18. März,
Dienstag, den 4. April,
Mittwoch, den 19. April,
Mittwoch, 3. Mai,
Donnerstag, den 18. Mai,
Sonnabend, den 3. Juni,
Sonnabend, den 17. Juni.

Hansabank OS. verklagt frühere Aufsichtsratsmitglieder um weitere 100 000 Mark

Beuthen, 16. Dezember.

Die Liquidatoren der Hansabank Oberschlesien haben die Klage gegen die früheren Aufsichtsratsmitglieder, bei der es um 100 000 RM. ging, um weitere 100 000 Mark erweitert. Es handelt sich um einen Teilbetrag an Schadenersatzforderungen wegen Nichterfüllung der Pflichten als Aufsichtsratsmitglieder und wegen Nichtbezahlung von Aktienbesitz entsprechend der bereits schwebenden Klage beim Landgericht Beuthen.

Er hat deshalb eine Rahmenkonstruktion vorgeschlagen, die ihm abgelehnt wurde. Es gäbe Möglichkeiten gerade genug, um eine sichere Rahmenkonstruktion durchzuführen und doch die Bedingungen einer glatten Unterseite einzuhalten. Man hat sich leider auf diese Decke versteift, und nun hat man die Bescherung.

Was man hier gebaut hat, ist ein Kartenhaus.

Die Temperaturverhältnisse waren äußerst günstig. Es ist absolut sicher, daß die Erhärtung bestimmt vor sich gehen konnte. Man hat die Erfahrung gemacht, daß **von zwei völlig gleich konstruierten und ausgebauten Brücken die eine einstürzte, weil sie in Frosttemperatur nicht abbinden konnte, während die andere Brücke in derselben Zeit erhärtet war.** In den Bestimmungen heißt es einfach, der Bauleiter hat sich davon zu überzeugen, daß der Beton abgebunden hat. Das ist sehr einfach gesagt. **Es wird aber nicht erklärt, wie diese Feststellungen getroffen werden sollen.** Ist aber mal etwas passiert, dann sind alle schlau, und jeder weiß eine neue Methode zu sicherer

Bestimmung des Betonzustandes.

Der Bestimmung nach sollen einige Notstützen stehen bleiben. Nach Bekundungen der Zeugen wurden drei Notstützen aufgestellt. In Oberschlesien geht man allerdings bei der Ausschalung anders vor als es die Bestimmungen vorschreiben. Wenn es aber in ganz Oberschlesien so üblich ist, wie es im Hallenbadbau gemacht wurde, so **kann man auch nicht von einem Verstoß gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst sprechen, denn die Bestimmungen sind eben in Oberschlesien keine anerkannten Regeln.**

Nach dem Einsturz glaubte jeder es nötig zu haben, Versuche mit Mörtel und Zement anzustellen. Wenn das Material auch auf der Baustelle entnommen wurde, so können die Versuche ganz verschiedene Werte ergeben. Das Baumaterial ist nie homogen, sodaß man auch nicht diese Versuche an dem gleichen Material anstellt, **das im Bau verwendet wurde.** Als beweisführend **können** nur solche Versuche bezeichnet werden, die **mit Stücken aus dem Bau** selbst ausgeführt **werden.** Nach den

Untersuchungen über die Druckfestigkeit des Zements

ist nichts gegen seine Qualität zu sagen. Im Gegenteil, die Druckfestigkeit (465 kgm) zeichnet den Bestimmungen nach den Zement als hochwertig aus. Ob Oderkies oder Labander Kies verwendet wurde, ist gleichgültig, da beide gleichwertig sind. In Berlin wird ein Kies verwendet, der bei weitem schlechter ist.

Geheimrat Boost äußerte sich dann über

die Belastung des Betons am Tage des Einsturzes.

Boost ist der Ueberzeugung, daß die obere Decke schon einen guten Teil ihrer Last selbst getragen hat und daß die untere, später eingestürzte Decke, so schon entlastet war. **Selbst im ungünstigsten Fall, daß die untere Decke die obere habe tragen müssen, konnte ein Einsturz deshalb nicht erfolgen.**

Die Ausschalungsfristen.

In den Bestimmungen sind bei Verwendung von Handelszement drei Wochen vorgeschrieben, das sind 21 Tage. Die Decke war 23 Tage alt; die Fristen waren demnach eingehalten. Nach den neuesten Bestimmungen kann bei Verwendung von hochwertigem Zement sogar schon nach acht Tagen ausgeschalt werden. Hochwertiger Zement lag aber, wie die Untersuchungen ergaben, vor, sodaß die Bedingungen über die Ausschalung voll und ganz erfüllt sind.

Das Mauerwerk

An der Baustelle haben wir gesehen, daß alles sehr mäßig war. Der Mörtel war schlecht, und die Steine auf der Baustelle waren schlecht. Von den nachträglichen Untersuchungen ist nichts zu halten. Die Versuche in Berlin, Breslau und Wien haben ganz verschiedene Ergebnisse gezeitigt. Die Mehrzahl der Versuche hat ein schlechtes Ergebnis gebracht. Auch die Prüfung der Druckfestigkeit erbrachte recht verschiedene Werte. **In der Verhandlung konnte mit Sicherheit nicht festgestellt werden, in welcher Weise die Anordnungen für Verwendung von Zementmörtel gegeben wurden.** Es wäre das einfachste gewesen, genau auf den Zeichnungen die betreffenden Stellen zu kennzeichnen. Das Stadtbauamt hätte das schon aus Sicherheitsgründen und für die Abrechnung machen müssen. Geheimrat Prof. Dr. Boost erklärt, daß er selbst am eingestürzten Teil nur Kalkmörtel verwendet gesehen habe.

Aus den Photographien könne man ersehen, daß der Zement von guter Qualität war. Durch die Zeugen sei erwiesen worden, daß die Decke sich drehte und dann niederging. Sie war ganz und mußte zerschlagen werden; das ist durch die Zeugenaussagen einwandfrei erwiesen.

Der Berieselung

werde eine allzu große Bedeutung beigemessen. Er habe die felsenfeste Ueberzeugung, daß die Beschwerde über die Berieselung nur darauf zurückzuführen ist, daß den Maurerarbeitern das dauernde Bespritzen unbequem war. Das ist verständlich. Wenn man nun aber behauptet, daß durch die Berieselung das Mauerwerk gelitten hätte und man sich deshalb beschwert habe, so sei dies eine Meinung, die erst nach dem Unglück aufkam.

Allzu viel Wasser könne wirklich nicht an das Mauerwerk gekommen sein,

denn ein Teil sei im Beton verschwunden, ein anderer Teil sei verdunstet, und einen Teil haben die Arbeiter auf ihren Röcken weggetragen, da blieb nicht viel übrig. Im übrigen stellte Geheimrat Boost unter Heiterkeit fest, daß Wasser genau wie alle anderen Gegenstände herunterfalle und nicht an der horizontalen Wand entlang laufe; er würde das auch nicht machen. Selbst wenn aber Wasser an den Mörtel gekommen sei, so schade das Kalkmörtel überhaupt nicht. Bei Mauern über 52 Zentimeter Dicke werde der Kalkmörtel in der Mitte überhaupt nicht abbinden können, weil die Kohlensäure fehle. **Wenn man heute dicke Mauern von alten Burgen aus dem Mittelalter öffne, so finde man in der Mitte erfahrungsgemäß immer noch Mörtel, der noch nicht abgebunden hat.** Die Probe-Berieselung, die in München veranstaltet wurde, müsse er ablehnen, da sie unter ganz anderen Umständen erfolgt sei. Kein Mensch bleibe in einer Badewanne, wenn von einer Brause, 1½ Meter über ihm, das Wasser auf seinen Bauch rieselt. Er werde die Wanne fluchtartig verlassen.

Zusammenfassend stellte er am Schlusse seiner inhaltsreichen Ausführungen fest, daß

er auf Grunnd der Zeugenvernehmungen der Ansicht ist, daß das Mauerwerk ausgewichen und die Betonplatte im ganzen herabgesunken ist.

Bei einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung über die Einbetonierung von Eisen widerspricht Stadtbaurat Dr. Wolff Geheimrat Prof. Dr. Boost mit dem Hinweis, daß seine Konstruktion den amtlichen Bestimmungen widerspreche.

Geheimrat Dr. Boost: „Lassen Sie mich mit Ihren amtlichen Bestimmungen in Ruhe. **Die Träger richten sich in ihrer Wirkung nicht nach amtlichen Bestimmungen, sondern nach Naturgesetzen.**

Stadtbaurat Dr. Wolff: Ich möchte mich mit Herrn Geheimrat nicht in einen Streit darüber einlassen, ob die amtlichen Bestimmungen nun doch nicht richtig sind.

Geheimrat Boost: Die werden nie richtig werden. Man muß doch unterscheiden, ob man einen Bau ausführen will, oder ob ein eingestürzter Teil beurteilt werden soll. Hier handelt es sich um die Feststellungen, wodurch die Unfälle entstanden sind. Mit der Erklärung eines Unfalles haben die amtlichen Bestimmungen nichts zu tun.

Vors.: Sie haben doch auch die Frage geprüft, ob bei dem Bau auch gegen die anerkannten Regeln der Baukunst verstoßen wurde.

Gutachten von Hofrat Saliger

Hofrat Saliger erklärte eingangs seines tiefschürfenden Gutachtens, daß er mit den ausgezeichneten Ausführungen des Geheimrats Boost inhaltlich vollkommen einverstanden sei. Er ergänzte die Darlegungen von Boost in Einzelheiten. Er widerlegte die Vermutung, daß die übermäßige Belastung der Mauer durch die Decke hervorgerufen worden sei. In tiefschürfender fachwissenschaftlicher Ausführung nimmt er zu den einzelnen Fragen Stellung. Der Labander Kies ist im Wiener Laboratorium untersucht worden. Das Material ist sehr feinkörnig, entspricht aber immerhin noch den amtlichen Bestimmungen. **Je nachdem ein Mauerwerk mit Zement-, oder Kalkmörtel flüchtig oder sorgfältig gearbeitet ist, sind die Druckfestigkeiten verschieden.** Als 1907 eine aufgeregte Menge

den Wiener Justizpalast angezündet

hatte, wurden die Mauern genau auf ihre Festigkeiten geprüft. Der Mörtel war steinhart. Im Laboratorim wurden auch zwei Mauerpfeiler gleich denen des eingestürzten Hallenbadbaues hergestellt, aus dem gleichen Material und den gleichen Mörtel. Der Aufbau ist mit aller Sorgfalt erfolgt. Die Schwierigkeit des Aufbaues liegt in der Unmöglichkeit des Verbandes. Anhand von Berechnungen legte er seine Ansicht dar, daß bei den durch Versuche festgestellten Druckfestigkeiten der unteren Mauern, diese die Last der Decke nicht ertragen konnten. Als Ergebnis der Untersuchungen müsse deshalb festgestellt werden, daß

die unzureichende Tragfähigkeit der unteren Mauern als Bruchursache angesehen werden muß.

Ergebnis der Untersuchung

Zusammenfassend führte Hofrat Saliger aus, daß die Untersuchungen und Beweiserhebung folgendes ergeben haben:

1. Ueber die Standsicherheit des eingestürzten Bauwerkes als Ganzes sind statische Berechnungen nicht durchgeführt worden, vielmehr sind die Pläne empirisch ausgearbeitet worden, was im vorliegenden Fall unzureichend ist.

2. Die Abweichungen bei der Betondecke bleiben in den Grenzen, wie sie in einem ordnungsmäßigen Bau vorkommen. Sie können deshalb nicht als Verstöße gegen die anerkannten Regeln der Baukunst gewertet werden.

3. Die Ausschalungen sind in landesüblicher, rechtzeitiger Weise ohne Gefährdung der Decke erfolgt.

4. Das stark beanspruchte Mauerwerk ist nachweisbar regelwidrig nicht in Zementmörtel ausgeführt, weil Mangels statischer Berechnungen genaue Angaben der Firma nicht gemacht wurden und Kontrolle nicht ausgeführt wurde. Infolge der geringen Qualität der Ziegeln und des Verbandes wurde die notwendige Standfestigkeit nicht erreicht, sodaß die Mauern die schwere Last der Decke nicht tragen konnten.

Sachverst. Dipl.-Ing. Dr. Färber

hatte am Bau nach dem Unglück Feststellungen getroffen. Dem ersten Eindruck nach war der Einsturz so erfolgt, daß das ganze Bauwerk nach rechts umgekippt ist. Nachforschungen ergaben aber, daß der Bau zusammengeklappt war. Bei einer Untersuchung des Bauwerkes konnte festgestellt werden, daß **sich Bausteine ohne jegliche Anstrengung entnehmen ließen.** Die Betonfestigkeit wurde recht günstig vorgefunden. Wer den Befehl zum Ausschalen gegeben hat, ist nur dann verantwortlich, wenn der Beton nicht fest genug gewesen wäre. Da aber hier in der Decke selbst kein Grund liegt, kann der Polier nicht verantwortlich gemacht werden. Beabsichtigte Abweichungen lagen nicht vor. **Unbeabsichtigte Abweichungen wurden festgestellt, wie Verschiebung der Eisen. Sie sind aber unerheblich für die Verursachung des Einsturzes.** Die ganzen Untersuchungen haben ergeben, daß die Deckenkonstruktion nicht die Ursache gewesen sein kann. Dann wurde die Mauer einer eingehenden Prüfung unterzogen und hier **nicht genügende Standfestigkeit** festgestellt.

Der Bau hätte auch einstürzen müssen, wenn später ausgeschalt worden wäre.

Bei eingehender Nachprüfung der Gegengutachten und Würdigung der Zeugenaussagen können wir von unseren bisherigen Ergebnissen nicht mehr abweichen.

Vors.: Wie erklären Sie es sich, daß trotzdem ihrer Ansicht nach die Decke einwandfrei, das Unglück zeitlich zusammenfällt mit der Ausschalung?

Es kommt zu einer Rüge des Rechtsanwalts Roth durch den Vorsitzenden.

Dipl.-Ing. Dr. Färber: In dem Augenblick, in dem die unteren Stempel herausgenommen wurden, kamen die Lasten der beiden Decken auf das Mauerwerk. Sobald die Steifungen herausgenommen wurden, kam eine neue Last auf die untere Mauer von 6 Kilogramm pro Quadratzentimeter, wodurch die Tragfähigkeit überschritten wurde.

Vors.: Sie führen den Einsturz also keinesfalls auf einen Zufall zurück, sondern auf das schlechte Mauerwerk?

Dr. Färber: Unbedingt! Die Ursache war vorhanden. Ausgelöst wurden der Zusammenbruch erst durch die größere Belastung der Mauern.

Vors.: Halten Sie die untere Mauer, soweit Sie sie am 25. Oktober gesehen haben, entsprechend den vorliegenden Plänen für ordnungsgemäß ausgeführt?

Dr. Färber: Ich kenne die Pläne nicht und weiß deshalb nicht, ob sie mit Kalkmörtel oder Zementmörtel ausgeführt werden sollte.

Vors.: Ist die Mauer ordnungsgemäß, wenn Sie von den Plänen absehen?

Dr. Färber: Die Mauer ist sehr schlecht ausgeführt. Meiner Ansicht nach liegt es zum großen Teil an dem unglücklichen Querschnitt und den schlechten Ziegeln.

R.-A. Fränkel: Wäre Ihrer Auffassung nach die Mauer auch eingestürzt, wenn sie Zeit zum Austrocknen gehabt hätte?

Dr. Färber: Jawohl, das Unglück wäre dann genau so passiert. Die Versuche sind mit ausgetrocknetem Mörtel durchgeführt, und auch das hat das Mauerwerk nicht gehalten.

R.-A. Fränkel: Wieso haben andere Stellen des Bades mit denselben Mauern gehalten?

Dr. Färber: Durch irgend einen Umstand, den ich nicht erklären kann.

Geheimrat Boost vertritt auch die Ansicht, daß die Mauer auch bei späterem Ausschalen eingestürzt wäre. Warum andere gehalten haben, das kann er nicht sagen, da sie nicht Gegenstand seiner Untersuchung waren.

Hofrat Saliger erklärt ebenfalls, daß die **Mauer auch später eingestürzt wäre.**

Vors.: Weshalb denn, wegen Mängeln in der Konstruktion oder wegen mangelhafter Zeichnungen?

Hofrat Saliger: Der Verband ist mangelhaft, die Ziegel schlecht, die Erhärtung des Kalkmörtels gering. **Die Beanspruchung der Mauer hat jedenfalls das zulässige Maß überschritten.**

Vors.: Ist Ihnen klar geworden, ob die Aussparungen bereits in den Konstruktionen der Firma Walter enthalten waren?

Dr. Färber: Die Firma Walter hat nichts mit dem Mauerwerk zu tun.

R.-A. Fränkel: Wie erklären Sie es, **daß in** der Wäscherei bei derselben Konstruktion die Mauern keine Mängel aufweisen?

Dr. Färber: Es gibt keine Mauer, die genau so freisteht, wie es bei dem eingestürzten Teil der Fall war.

Vors. zu Naupert: Waren in den Zeichnungen die Aussparungen vorhanden?

Naupert: Nein. Die Aussparungen wurden erst später bekanntgegeben.

R.-A. Elguther: Welche Bedeutung legen **Sie** den von Dipl.-Ing. Ponninger veranstalteten Probebelastungen bei?

Dr. Färber: Um diese Probebelastungen habe ich mich erst nicht gekümmert.

Stadtbaurat Dr. Wolff: Hat Ihrer Ansicht nach nur die Ausführung oder die ganze Konstruktion den Einsturz verschuldet?

Geheimrat Dr. Boost hält die Einsparungen für beachtlich, da die Mauer durch diese Einsparungen weniger tragfähig wurde.

R.-A. Dr. Wolff: Hat die Betonfirma nicht auch die Stärke der Mauer zu berechnen?

Geheimrat Boost: Nein. Die Firma Walter hat **mit dem Mauerwerk gar nichts zu tun.** Es ist **Sache der Bauleitung, diese Firmen zusammenzubringen.** Das Stadtbauamt, das den Entwurf ausgearbeitet hat, hätte die statischen Berechnungen der Mauer durchführen müssen und nicht empirisch verfahren dürfen.

R.-A. Wolff frägt Dr. Färber, wo die Probesteine entnommen wurden.

Dr. Färber: Von einem Stapel in der Nähe des Tores.

R.-A. Wolff: Ich beweise durch Stadtbaurat Stütz, daß die Bausteine von einem Stapel entnommen wurden, dessen weitere Verwendung verboten war.

R.-A. Wolff: Woher wissen Sie, daß der Mörtel, der untersucht wurde, auch für die eingestürzte Mauer verwandt wurde?

Dr. Färber: Der Mörtel stand dort, wo im Augenblick des Unglücks gearbeitet wurde.

R.-A. Wolff legt Dr. Färber die Zeichnung der Wäscherei vor und will wissen, wie er sich erklärt, daß dieser Teil nicht eingestürzt ist.

Dr. Färber: Ich kann das nicht sagen, weil mir mehrere Einzelheiten nicht bekannt sind. Ich weiß nicht, ob dieselbe Masse vorliege, ob die Fundamente dieselben, ob hier Zement- oder Kalkmörtel verwandt wurde und kann deshalb keine Stellung zu der Frage nehmen.

R.-A. Elguther stellt fest, daß nach den Zeugenaussagen auch von den Ziegeln beim Bau Verwendung fanden, die später wegen ihrer schlechten Qualität vom Bauplatz abtransportiert wurden.

Die Sitzung wurde darauf auf Sonnabend, 9 Uhr, vertagt.

*

(Dipl.-Ing. Studienrat Dr. Otto Henkel hatte bei seiner gestrigen Vernehmung ausgesagt, er habe nur Bedenken geäußert gegen die Deckenkonstruktion, die statischen Berechnungen aber durchgeführt, weil die Decke ausgeführt werden konnte und auch gehalten hätte, wenn das Mauerwerk solide ausgeführt worden wäre.)

Postabonnenten!

Der Briefträger kommt in diesen Tagen zu unseren Postbeziehern, um den Abonnementsbetrag für Monat Januar in Empfang zu nehmen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" kostet bei der Post 2,50 RM. monatlich, zuzüglich 42 Rpf. Postbestellgeld bei Lieferung durch den Briefträger. Postbezieher, die das Geld selbst beim Postamt einzuzahlen wünschen, müssen das bis spätestens den 25. tun, weil bei allen nach diesem Termin eingehenden Bestellungen 20 Rpf. Verspätungsgebühr erhoben werden.

Späte Haushaltsfestsetzung im Landkreis Beuthen-Tarnowitz

Fehlbetrag von 1050800 RM.

Gesamthaushalt 4189000 RM. — Steuererhöhungen abgelehnt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. Dezember.

Die Zeiten und Verhältnisse spiegelten sich auch in der Sitzung des Kreistages Beuthen—Tarnowitz wider, die Landrat Dr. Urbanek mit Begrüßungsworten um 10 Uhr eröffnete. Während früher in den Tagen vor Weihnachten die kommunalen Körperschaften lang und breit den Haushaltsplan für das kommende Geschäftsjahr erledigten, brachte die diesjährige Vorweihnachtszeit dem Kreistage erst den Etat des in drei Vierteln bereits vergangenen Geschäftsjahres. Zurückgeführt wird diese betrübliche Tatsache auf die unmögliche Voraussehbarkeit des Geldeinganges aus Reichs- und Staatskasse und vor allem auf das Wachsen der Erwerbslosennot. Aber eins bleibt bestehen: **Der Kreistag Beuthen dürfte als letzte Kommune in Preußen den Etat 1932 behandelt haben.**

Die Erledigung der

Tagesordnung

begann mit der Feststellung, daß Lokomotivführer Urbanek in Bobrek-Karf als Ersatzmann für den Kreistagsabgeordneten Wyschkon, der von Rokittnitz nach Gleiwitz verzogen ist, eintritt. Für die Wahl von 4 Mitgliedern für den Vorstand der Kreissparkasse war je eine Liste des Zentrums, der SPD. und der KPD. eingereicht worden. Der Wahlgang ergab 12 Stimmen für die Liste des Zentrums, 7 Stimmen für die der KPD. und 4 Stimmen für die SPD. 3 Stimmen waren ungültig. Nach diesem Wahlergebnis sind Vorstandsmitglieder der Kreissparkasse geworden Kosmol, Wieschowa, Wyssolowski, Karf, vom Zentrum, Maciossek, Mikultschütz, von der SPD. und Paul Kaczmarczyk, Miechowitz, von der KPD.

Gegen den

Beitritt des Landkreises zu der Kommunalen Interessengemeinschaft für das oberschlesische Industriegebiet

wandten sich die Kommunisten mit der Begründung, daß damit die kommunale Selbstverwaltung „begraben" werde. Landrat Dr. Urbanek wies dagegen auf die Notwendigkeit hin, eine solche Beobachtungsstelle für den Industriebezirk zu haben, die in dem von Dr. Rompe ausgezeichnet geleiteten Statistischen Amt gipfelt, das bis nach Berlin hinauf sehr beachtet wird und damit den Interessen der Industrie-Kommunen ausgezeichnet dient. In den Ausführungen spielte der

Wasserpreis

eine besondere Rolle, weil durch die Grenzziehung und den Genfer Vertrag in dem Vertrage zwischen Kommunen und Wasserwerk der Satz außer Kraft gesetzt worden ist, **daß das Wasserwerk nur den Selbstkostenpreis berechnen darf.** Die Aufhebung dieser Bestimmung erfolgte zum Zwecke der Anpassung an die neuen Verhältnisse. Die Interessengemeinschaft fällt hier die Aufgabe zu, diese Selbstkosten, in denen die neuen Investierungen infolge notwendiger Erweiterungsbauten am Wasserwerk eingeschlossen sein müssen, für die Kommunen vorteilhaft zu ermitteln. Wenn eine Hilfe der Staatsregierung für das Wasserwerk erreicht worden ist, so trug dazu das Statistische Amt der J. G. außerordentlich bei. Weiter wurde auch durch die J. G. beim Reich erreicht, daß diejenigen Industriegesellschaften, die an dem Wasserwerk beteiligt sind, zur Senkung des Wasserpreises die allgemeine Industrieumlage erlassen erhielten. Dadurch wurde die

Senkung des Wasserpreises von 16 auf 14,5 Pfg. je Kubikmeter

möglich. Der schließlichen Feststellung des Landrats, daß bei einem an sich wenig hohen Aufwande die J. G. für **ernsthafte, richtige und notwendige Arbeiten** gegeben ist, folgte die

einstimmige Annahme des Antrages auf Beitritt des Landkreises

zur J. G. Als Mitglied des Kreistages in der J. G. wurde Lehrer Noschka, Rokittnitz, gewählt, nachdem der Kreisausschuß als seinen Vertreter den Kreistagsabg. Strzeletz bestimmt hätte.

Nun setzte der alljährlich wiederkehrende „Kampf" um die Verwendung der

Ueberschüsse der Kreissparkasse

aus 1931 ein, aus denen **22 800 Mark zur Verfügung stehen.** Einstimmig war man zunächst dafür, **daß 10 800 Mark zur Deckung des Ausfalles** verwendet werden, der durch Verbilligung der Mieten für die Wohnungen in Rokittnitz und in den Reichshäusern in Helenenhof entsteht.

Als Verwendung des noch verbleibenden Betrages von 12 000 Mark forderte der Kreisausschuß die „Neuordnung der öffentlichen Verhältnisse in der Siedlung Helenenhof—Stollarzowitz." Kreisausschußmitglied Betriebsführer Dipl.-Ing. Korthaus, Schomberg, bat um Auskunft, was unter der „Neuordnung" zu verstehen sei und ob eine solche Bewilligung entsprechend den Satzungen der Kreissparkasse im Sinne öffentlicher Wohltat oder einer Mildtätigkeit liege. Landrat Dr. Urbanek weist dazu darauf hin, daß es sich bei dieser Vorlage auch um die

Vorstädtische Randsiedlung

handeln und man wohl nicht die Pflicht bestreiten könne, daß man bei Schaffung von Siedlungen auch für das soziale Zusammenleben etwas tun müsse. Im besonderen erwähnte er dabei die Regelung der Volksschule.

Die Kreistagsabgeordneten konnten sich mit einer solchen Verwendung des Ueberschusses von 12 000 Mark nicht befreunden und stimmten bei vier vorliegenden Anträgen mit Mehrheit für den Antrag Rauprich-Noschka, die 12 000 Mk. wie folgt zu verwenden:

5000 Mark für die Kreiswohlfahrt,
3000 Mark für die Kindergärten und
4000 Mark für die Jugendpflege.

Nach Zustimmung zu der Rechnung der Kreissparkasse für 1931 erklärte sich der Kreistag einverstanden mit der Uebernahme der **Bürgschaft des Kreises für ein Dalehn von 14 400 Mark an die Gemeinde Miechowitz zum Ausbau des Restteiles der Stollarzowitzer Straße in Miechowitz.**

Ebenso stimmten nach einer kurzen Aussprache alle Kreistagsabgeordneten dem Antrage des Kreisausschusses zu, die Stelle des Berufsschulleiters in Miechowitz einzuziehen, **sechs Planstellen für Lehrkräfte an den Berufsschulen** zu errichten und die erforderlichen Geldmittel zu bewilligen. Als stichhaltig anerkannter Grund für diese Aenderung wurde angegeben:

Um im Berufsschulunterricht bewährte Lehrkräfte für den Kreis zu erhalten und um diese Lehrkräfte einmal in Planstellen unterbringen zu können, ist es notwendig, daß eine Anzahl von Planstellen an den Kreisberufsschulen geschaffen wird.

Dann schritt der Kreistag zur

Etatsberatung

die nach einer Mittagspause durchgeführt wurde.

Landrat Dr. Urbanek wies ausführlich auf den **Rückgang der Steuergrundbeträge, das Steigen der Wohlfahrtslasten, die verminderten Eingänge an Reichssteuerüberweisungen und auf all die vielen Dinge hin, die die kommunale Finanzgestaltung beeinflussen und beeinträchtigen.** Wenn heute die Kommunen noch atmen können, so deshalb, weil Berlin für sie sorgt. Die von 300 000 auf 700 000 Mk. gesteigerte

Reichsbeihilfe für Wohlfahrtszwecke

stellt einen Anspruch des Kreises dar. Ferner überweist Berlin Beträge für den sogenannten A-Bedarf zur Befriedigung des allernotwendigsten kommunalen Lebens.

Der Kreisausschuß hat den Endbetrag des Etats, von dem stellenweise die eingestellten Beträge bereits zu neun Zehntel verbraucht sind, auf

4 189 000 Mk. festgestellt und einen ungedeckten Fehlbetrag von 906 000 Mk. hingenommen.

Der Bedarf an Kreissteuern im Betrage von 609 100 Mk. soll durch teilweise Erhöhung der Kreisabgaben gedeckt werden. Dazu wurde beantragt, den **Prozentsatz bei der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer von 50 auf 70 und den der Gewerbesteuern von 105 auf 150 zu erhöhen.** Bei der Grundvermögensteuer soll der bisherige Zuschlag von 50 Prozent beibehalten werden. Die Forderung auf Erhöhung der Steuern begründete Landrat Dr. Urbanek damit, daß einmal **alle Nachbarkreise höhere Steuersätze** erheben als der Kreis Beuthen, dann die Regierung bei Beibehaltung der bisherigen Steuersätze die **Staatszuschüsse teilweise verweigern bzw. noch höhere Steuern dem Kreise aufzwingen könnte.** Die Finanzkommission erklärte sich mit den Endsummen des Etats und dem Fehlbetrag von 906 000 Mk. einverstanden,

lehnte aber die Steuererhöhung ab.

Die Kreistagsmitglieder kamen zunächst in der Aussprache zu dem Ergebnis, daß es, nachdem bereits 9 Monate des Geschäftsjahres vergangen und die eingesetzten Mittel mehr und minder verbraucht sind, wenig Zweck habe, in eine Einzelerörterung einzutreten. Diese wurde auch unterlassen, dafür wurden aber zahlreiche Bedenken gegen die geplante Steuererhöhung vorgebracht. Die Abg. Platzek, Miedar; Noschka, Rokittnitz; Wicisk, Miechowitz; Strzeletz, Bobrek, als Sprecher ihrer Parteien waren einstimmig der Meinung, daß die bereits wirtschaftlich außerordentlich geschwächten Kreisinsassen heute **nicht mehr in der Lage seien, die bisherigen Steuersätze zu zahlen.** Abg. Kosmol, Wieschowa, legte dazu als Gemeindevorsteher dar, **wie schwer die Gemeinden die Kreisabgaben aufbringen.** Der Kreistag beschloß darauf, eine

Erhöhung der Kreisabgaben abzulehnen.

Dadurch steigerte sich der ungedeckte Fehlbetrag von 906 000 Mk. auf 1 050 800 Mk., der Steuerbedarf des Kreises hingegen ermäßigte sich auf 464 444

Das Haus der Lebenswunder

Ein Rundgang durch das Berliner Aquarium / Von Dr. E. Rauschenplat

Gemütern, die mit Phantasie nicht verschwenderisch begnadet sind, wird das Eidechslein in der Zigarrenkiste schwerlich alle Geheimnisse des Waldlebens ausdeuten, und der Goldfischhafen in der guten Stube gewährt nur einen unvollkommenen Einblick in die nasse Urheimat alles Lebendigen. Wessen Geist und Seele nach mehr gelüstet, der mache sich auf die Reise und besuche das Aquarium in Berlin!

Den Namen heiligen Brauch und Ueberlieferung, aber er schöpft Sinn und Zweck nicht aus. Der stattliche, von Mythen jahrmillionenferner Urzeit umraunte dreigeschossige Bau, der, von einem steinernen Saurierriesen bewacht, über Goldfisch- und Ententeiche in das frohe Zoo-Getriebe hineinblickt, ist nicht nur dem bunten Gewimmel der Wassertiere — mit Ausnahme der Säuger und Vögel, die sich im Garten tummeln — gewidmet, sondern auch den landbewohnenden Lurchen und Kriechtieren, dem weitschichtigen Volk der Insekten und ihrer Verwandten.

Ueber 700 Arten in Tausenden von Einzelwesen beherbergt das gastliche Haus, Geschöpfe von unausdenklicher Schönheit und Häßlichkeit, böse und friedfertige, rege und träge, Riesen und Zwerge. Von den an die acht Meter langen Netzschlangen bis zu der hübschen Strumpfbandnatter, von den drachenähnlichen Sunda-Waranen und Alligatoren bis zur zierlichen goldäugigen Agame und dem grotesken Chamäleon, von den zentnerschweren hochgebuckelten Seychellen- und Geierschildkröten bis zu ihren puderdosengroßen Verwandten, vom ungeschlachten Wels bis zum winzigen Kärpfling, vom stachligen Rochen bis zum bizarren Seepferdchen, vom stahlhelmbedeckten Molukkenkrebs bis zur hauchzarten Schwebgarneele und blumengleichen, feingetönten Seerosen und -nelken, von riesigen Tausendfüßern, faustgroßen Vogelspinnen und giftgeschwellten Skorpionen und Taranteln bis zu traumhaft schönen Schwärmerexoten. Ein Rausch von Formen und Farben, eine Mannigfaltigkeit des Lebens, die der Beschreibung spottet.

Aber nicht nur eine Herberge haben diese und alle anderen Geschöpfe hier gefunden, sondern auch ein Stück echter angestammter Heimat. Unseren einheimischen Süßwasserfischen sind Paradiese geschaffen worden, wie sie in keinem See und Fluß schöner gefunden werden können, mit Rohr und Wasserpest und blühenden Mummeln. Die Welse hausen stimmungsvoll unter einer unterspülten Kopfweide, Forellen tummeln sich in einem Gebirgsbach und springen von Stufe zu Stufe. Steinbutten, Schollen und Seezungen wühlen sich in Büsumer Sand, Helgoländer Hummern und Taschenkrebse schieben ihre Panzerleiber durch Tangwälder, die ebenso wie der Buntsandstein, woran sie verklammert sind, von der Roten Insel hierher versetzt sind. Um Felsen von der heimischen Adriaküste schlängelt der tückische Tintenfisch seine grausigen Arme. Die muntere Schar der zierlichen Herdenwelse, ein rechtes Mädchenpensionat auf dem Ausgang, und die ganze farbenfrohe Gesellschaft, die ein Becken mit ihr teilt, umschwärmen vertraute Korallenstöcke eines Südseeatolls. Klapperschlangen sonnen sich inmitten von Kakteen und Sukkulenten ihrer mexikanischen Heimat, und die Kobra bläht sich im dichten Dschungelgestrüpp. In der unvergleichlich schönen, fast 30 Meter langen und 10 Meter breiten, von einer Brücke überquerten Halle des Mittelstockes dösen und recken sich Krokodile in brütiger Schwüle am Rande eines afrikanischen Baches, über dem sich ein dichtes Dach von lebenden Bambusstauden, Bananen und anderen tropischen Gewächsen wölbt.

Im obersten Geschoß, dem Insektarium, grüßt uns heimischer und fremder Wald mit fesselnden Lebensgemeinschaften. Das hastet, hüpft und kriecht und wühlt und schwirrt. Bienen summen ein und aus, Riesenfalter sprengen die Puppenhüllen und breiten die zitternden bunten Flügel dem Licht entgegen. Allerlei Gauklervolk, das „wandelnde Blatt", die paradoxe Stabheuschrecke, narren in Laub und Geäst das suchende Auge, Prachtspinnen lauern in radgroßen Netzen. Am Herde zirpt traulich das Heimchen, gegenüber huschen ungebetene Hausgäste, die Kakerlaken, über einen Küchentisch und „speisen wie bei Muttern", und der fleißige Pillendreher bereitet seiner Nachkommenschaft ein Schlaraffenleben in echtem, naturwarmen Kameldung.

Ob sich wohl alle Besucher darüber klar sind oder auch nur überlegen, wieviel Sachkenntnis und Fürsorge zu der Einrichtung der weit über 150 Becken und Gehege — von großen, sechs Meter breiten bis zu solchen von der Größe der üblichen Zimmeraquarien und -terrarien — und zu der Betreuung ihrer Bewohner gehört? Man bedenke, daß diese aus den verschiedensten Gebieten und ganz unterschiedlichen Lebenskreisen zusammengekommen sind, daß sie, größtenteils obendrein sehr empfindliche und darum auch wertvolle Geschöpfe, deshalb alle der sorgfältigsten Pflege bedürfen, damit sie sich wohlfühlen und zu einer ungezwungenen, natürlichen Lebensweise vor den Augen der Besucher entschließen. Die heimatliche Umgebung, von der wir sprachen, macht es allein nicht. Wir setzen ihren Wert nicht herab, wenn wir ihren Hauptsinn in der künstlerischen Umrahmung des Lebensbildes erblicken, das ja nicht nur den Verstand, sondern auch das Gemüt fesseln und anregen soll; ein hoher Zweck, der auch durch den weihevollen Schmuck des ganzen Hauses eindrucksam betont wird.

Was die Tiere aber unbedingt brauchen, ist die Befriedigung ihrer physiologischen Bedürfnisse. Der Salzgehalt des Wassers, die Temperatur und der Feuchtigkeitsgehalt der Luft und vor allem die Nahrung erfordern genaueste Abstimmung auf die natürlichen Lebensverhältnisse. Ueberraschen wird, daß alle Salzwassertiere in künstlich zusammengesetztem Wasser leben, und daß dieses, in ständigem Kreislauf durch die Becken, durch Filter und Klärbassins befindlich, von fast unbegrenzter Haltbarkeit und den Tieren sehr bekömmlich ist.

Die Verpflegung ist vielseitig wie in einem Luxushotel, nur daß den Kostgängern die Portionen und der Speisezettel genau verordnet sind. Er umfaßt Gemüse jeglicher Art und an Fleischgerichten Flohkrebse und Regenwürmer, Fliegen, Mehlwürmer, Frösche, Schlangen und Fische bis zu Ratten, Meerschweinchen und anderen Warmblütern. Bei den Mahlzeiten wollen die Herrschaften, wenigstens viele von ihnen, aus guten Gründen unter sich sein: sie fürchten, daß sie sonst an Sympathie verlieren könnten.

Es gibt Stammgäste, die seit Eröffnung des Hauses in ihm wohnen und sich wohlfühlen, andere, die inzwischen eingezogen sind, belohnen die Gastfreundschaft durch üppiges Wachstum und Fruchtbarkeit. Aber groß ist auch der Abgang durch Tod, denn vielen dieser Geschöpfe ist auch in der Natur nur ein kurzes Leben beschieden. Dadurch wird immer wieder Platz frei für neue und andere Gäste, und bei jedem Besuch begrüßen uns neue Gesichter und erzählen uns von der unfaßbaren Fülle der Schöpfungskraft.

Polizei im Hindenburger Stadtverordnetensaal

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 16. Dezember.

Obwohl die letzte Stadtverordnetensitzung am 1. Dezember bis nachts 2 Uhr dauerte, mußte eine Anzahl Punkte der Tagesordnung unerledigt vertagt werden. Sie füllten in der Hauptsache das neue Tagungsprogramm. Mit der üblichen Geschäftsordnungsaussprache seitens der Kommunisten begann die Sitzung. Ein Zwischenrufer wurde aus dem Zuhörerraum gewiesen.

In der Aussprache über die Genehmigung der Jahresrechnung der Stadthauptkasse für **1930, die mit einem Fehlbetrag von 186 000 Mark abschloß, interessierten die gewaltigen**

Ueberschreitungen beim Hochbauamt.

Die Ausgaben betrugen 20 613 435,93 Mark gegenüber dem Etatansatz von 19 671 843,94 Mk., die Einnahmen 20 426 939,63 Mk. gegenüber dem Etatansatz von 18 447 272,03 Mk. in der ordentlichen Verwaltung. In der außerordentlichen Verwaltung wurden die Einnahmen mit 27 332 026,50 Mk. und die Ausgaben mit 27 768 414,01 Mk. ausgewiesenn. Die Mehrausgabe betrug somit 436 387,51 Mk. Die Genehmigung und Entlastung wurde erteilt.

An Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Dr. Nitze (Ordnungsblock) wurden die Stadtverordneten Rektor Weiß, die Angestellten Kleist und Morczinczyk, sämtlich vom Ordnungsblock, in verschiedene Kommissionen gewählt. Als ordentliches Vorstandsmitglied der Stadtsparkasse wurde ebenfalls an Stelle des Dr. Nitze Dr. Korten vom Ordnungsblock gewählt.

Für die Wochenfürsorge

wurden 15 000 Mk. und für zahnärztliche Behandlung Minderbemittelter 4000 Mk. nachbewilligt. Katasterangestellter Emil Lüdtke wurde als ordentliches Mitglied für den Grundsteuerausschuß gewählt

Nach einstündiger Pause erfolgte die Wahl einer Schlichtungskommission für Mietsstreitigkeiten, die die Leitung der Stadtbaubank beratend unterstützen soll. Als ordentliche Mitglieder wurden die Stadtverordneten Pankalla, Wyschka, Czepainski, Diepold, Morczinczyk und Groß, als Stellvertreter Januschowski, Hartmann, Nawe, Frau Kaplonek, Thiel und Fraschka gewählt. Bei einem Antrag der Kommunisten, der mit einem nationalsozialistischen Antrag verbunden wurde, kam es doch noch zum Krach. Der Antrag verlangte Einstellung der Exmissionen, Niederschlagung von Mietsrückständen, Einstellung der Pflichtarbeit, einmalige Zuwendung an Erwerbslose in Höhe von 20 und 5 Mark für Zuschlagsberechtigte, kostenlose Zuteilung von Kohle, Winterkartoffeln, Kinderspeisung u. a. m. Der Deckungsvorschlag für die hierdurch entstehenden Kosten forderte Einstellung der Anleihezinszahlungen, Ablehnung der Polizeikosten, Streichung der Gelder für die Volkshochschule und vieles a. m.

Der Stadtv.-Vorst. und der Bürgermeister erkärten, daß die Deckungsvorschläge nicht ausreichen und gegen die Regierungsverfügungen verstoßen. Dem Stadtv. Fillusch, der erwähnte, daß die Städte Duisburg und Hamborn den Zinsendienst für Darlehen des Reiches eingestellt haben, erklärte der Kämmerer, daß

die Stadt Hindenburg auch schon lange keine Zinsen mehr zahle.

Als dann Stadtv. Czukalla (Zentr.) den kommunistischen Stadtv. vorwarf, daß sich die Kommunisten Vorteile verschaffen, warf der Stadtv. Wyschka seine Aktentasche nach seinem politischen Gegner. Das Wurfgeschoß verfehlte sein Ziel. **Einige Kommunisten stürzten sich auf den Stadtv. Czukalla, um ihn zu verprügeln, wurden aber von sechs Stadtvätern zurückgehalten.**

Stadtv. Wyschka und einige Zuhörer mußten den Saal verlassen. Als die Schutzpolizei im Saal erschien, wurde sie von den Zuhörern mit „Winterhilfe" begrüßt.

Der Aeltestenausschuß trat zusammen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilte der Stadtverordnetenvorsteher mit, daß der Aeltestenausschuß den Ausschluß des Stadtverordneten Wyschka bestätige, aber auch den Stadtverordneten Czukalla rügt und seine Ausführungen als unsachlich zurückweist.

Angenommen wurden die Anträge auf Unterlassung aller Abzüge bei Wohlfahrtsunterstützungen, sofern eine besondere Notlage vorliegt, Zurücknahme aller Exmissionen von

Mk. Schließlich wurde der Haushaltsplan mit einer Endsumme von 4 189 000 Mk. festgesetzt bei nachfolgenden Steuererhebungen:

50 % der Einkommensteuerteile der Gemeinden,
50 % der Grundvermögensteuer,
105 % der Gewerbesteuer und
50 % des Landessatzes der Bürgersteuer.

Zum Schluß der Sitzung wurden

Straßenbauten

erörtert. Kreisbaurat Pientka stellte dazu fest, daß in Schomberg die Ortslage Kleinpflaster erhalten hat, die Bahnhofstraße in Wieschowa und die Ortslage in Miedar wurden ausgebaut, die Chausseebauten Friedrichswille—Ptakowitz und Broslawitz—Ptakowitz sind soweit gefördert, daß sie im nächsten Jahre dem Verkehr übergeben werden können. Mehrere Kreistagsabgeordnete forderten auch einen Chausseebau Pilzendorf—Wieschowa, was vom Kreise im Auge behalten werden wird.

Mietern in städtischen Wohnungen, Auszahlung der Unterstützung in voller Höhe der Restsätze, **Gewährung einer einmaligen Beihilfe in Höhe von 20 Mk. für jeden Unterstützungsempfänger und Erwerbslosen und für Zuschlagsberechtigte nach Maßgabe der vorhandenen Mittel,** kostenlose Lieferung von Kohle, Kartoffeln und Winterbekleidung an Erwerbslose sowie Speisung durch Notstandsküchen. Die Abstimmung über die Deckungsvorlage zeigte die Unmöglichkeit der Durchführung.

Der geplante Umbau städtischer Wohnungen von normaler Größe in Obdachlosenasyle wurde der Bauverwaltung untersagt. Ein Antrag der Mieterpartei, der eine Mietssenkung für die städtischen Neubauwohnungen forderte, führte zu uferlosen Aussprachen.

Um 22,30 Uhr dauert die Sitzung noch an.

Mariechen und der liebe Gott

Ein kleiner Weihnachtsroman

beginnt in der morgigen Nummer

Beuthen

*** Weihnachtsfeier in der Humboldtschule.** Die Städtische Deutsche Oberschule wird **am Montag um 16 Uhr im großen Konzerthaussaal** eine Weihnachtsfeier veranstalten. Bei dieser Gelegenheit sollen arme Kinder mit einer Einbescherung erfreut werden. Die Feier, die unter der Führung der Anstaltsleiterin stattfindet, wird mit Vorträgen der Schülerinnen dieser Anstalt ausgefüllt werden.

*** Verband der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens.** In der Zeit vom 17. bis einschließlich 21. Dezember werden Vorträge in den Ortsgruppen gehalten werden: **Sonnabend, 17. 12., 20 Uhr** in Neiße, Stadthaus-Restaurant, Eingang Haferstraße, Speisesaal; **Sonntag, 18. 12., 16 Uhr** in Gleiwitz, Stadtgarten, Klosterstraße 1, Vereinszimmer; **Dienstag, 20. 12., 18 Uhr** in Hindenburg, Marmorsaal, Stadler, Kronprinzenstraße; **Mittwoch, 21. 12., 20 Uhr,** in Oppeln, Saal der „Herberge zur Heimat", Klosterstr. 2. Verbandssyndikus Rechtsanwalt Dr. von Bremen, Berlin, wird über „Entwicklungstendenzen im Beamten- und Angestelltenrecht" sprechen.

*** Dezemberversammlung des GdA.** Die Ortsgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten gestaltete die Dezemberversammlung recht weihnachtlich. Gleichzeitig wurde durch eine Verlosung der stellenlosen Mitglieder gedacht. Nach herzlichen Begrüßungsworten sprach Ortsgruppenvorsteher Billing über den „Freiwilligen Arbeitsdienst." Er behandelte die nationale Aufgabe des FAD. und leitete mit warmen Worten zur Weihnachtsfeier über. Jugendführer Schneider sprach mit Lichtbildern über „Winterlandschaften und Wintersport" und las aus Timmermans „Das Jesuskind in Flandern." Der neu gegründete Singkreis des GdA. erfreute die Versammlungsbesucher durch den Vortrag weihnachtlicher Lieder. Sonntag, 16 Uhr, wird im GdA.-Heim Jugendführer Schneider für die Kinder der verheirateten GdA.-Mitglieder eine weihnachtliche Märchenstunde abhalten.

*** Vier Tagungen des Schwurgerichts 1933.** Beim Landgericht sind für das Jahr 1933 vier Tagungen des Schwurgerichts vorgesehen. Die Auslosung der Geschworenen erfolgte unter dem Vorsitz von Landgerichtspräsident Schneider. Die einzelnen Tagungen werden wie folgt besetzt: **Este Tagung:** Rechnungsführer Josef Czempulik, Miechowitz, Grubenhäuer August Münzer, Karf; Bezirksschornsteinfegermeister Ernst Schwellung, Bobrek; Großkaufmann Viktor Krahl, Beuthen; Revierförster Max Weigang, Tworog; Ehefrau Anna Frotzek, Mikultschütz. **Zweite Tagung:** Maschinist Josef Zawislok, Stollarzowitz; Obersteuersekretär Wilhelm Mainka, Beuthen; Bäckermeister Wilhelm Pogoda, Friedrichswille; Rektor Josef Korgel, Miechowitz; Apothekenbesitzer Heinz Morys, Mikultschütz; Grubensteiger Herbert Muschiol, Karf. **Dritte Tagung:** Lehrer Alfred Kolodziej, Beuthen; Kaufmann Friedrich Freund, Beuthen; Kaufmann Heinrich Cohn, Beuthen; Hüttenarbeiter Paul Scheidemann, Bobrek; Rechnungsassistent Johannes Hellfeuer, Beuthen; Zimmerhäuer Paul Wieczorek, Ptakowitz. **Vierte Tagung:** Lehrerin von Wimmer, Beuthen; Bäckermeister Josef Bursig, Schomberg; Elektriker August Mrutzek, Bobrek; Kantinenwirt Richard Mischok, Beuthen; Gastwirt Josef Wyppler, Wieschowa; Kaufmann Skrzypczyk, Beuthen. Im Jahre 1932 ist das Beuthener Schwurgericht nur zu drei Tagungen zusammengetreten. Eine Anzahl von Verbrechen, die sonst zur Zuständigkeit des Schwurgerichts gehören, wurden durch das Sondergericht abgeurteilt.

*

*** Heimatbund ehem. Selbstschutzkämpfer.** Stg. (10) Altdeutsche Bierstuben, Ring, Ortsgruppenappell.

*** Neudeutschland „Sankt Jürg".** Heute (16,30) Thing-Volker.

*** Verein ehem. Fußartilleristen.** Stg. (16) Weihnachtsfeier und Monatsappell.

*** Männergesangverein Liedertafel.** Stg. (20) Konzerthaus Weihnachtsfeier.

*** Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg.** Stg. (17) Barbaraheim Antreten. Neueinteilung der Sippen.

Rokittnitz

*** Weitere Winterhilfsmaßnahmen.** Um arme Schulkinder einzukleiedn, hat der Vaterländische Frauenverein mehrere Posten Stoffe angekauft. **Die Verarbeitung erfolgt durch** den weiblichen Freiwilligen Arbeitsdienst. Die Verteilung der fertigen Kleidungsstücke wird nach Möglichkeit schon nach Weihnachten vorgenommen werden.

*** Anmeldung der ABC.-Schützen.** Die Anmeldung der zu Ostern schulpflichtig werdenden Kinder findet am nächsten Mittwoch und Donnerstag von 11 bis 13 Uhr im Amtszimmer der Schulleiter statt.

Gleiwitz

*** Weihnachts-Oratorium des Ev. Kirchenmusikvereins.** Der Ev. Kirchenmusikverein unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Max Schweichert führt heute, 20,30 Uhr, in der Evangelischen Kirche das Weihnachts-Oratorium nach den Worten des Evangelisten für sechsstimmigen Chor a cappella von Kurt Thomas auf. (Siehe Inserat).

Hindenburg

*** Gewerkschaftsbund der Angestellten.** In der letzten Monatsversammlung sprach Gaujugendsekretär Schneider, Beuthen, über das Thema: „Eine Lichtbildfahrt durch die Heimat der norddeutschen Dichter Hermann Löns, Fritz Reuter und Ernst Moritz Arndt." An Hand eigenen Bildmaterials führte er die Zuschauer im Geiste von Hannover über Mecklenburg, entlang an der Ostseeküste bis zum polnischen Korridor. Er verstand es, die besonderen Eigenheiten der einzelnen Landstriche herauszuschälen.

*** Kostenlose Beratung für Kranke.** Am Montag von 11—12 Uhr ist eine kostenlose Sprechstunde für Gemüts- und Nervenkranke, die im Fürsorgeamt, Stollenstraße, Altes Rathaus, Zimmer 19, von Medizinalrat Dr. Lokay abgehalten wird.

Ratibor

*** 1. Landesrat Hirschberg 50 Jahre alt.** 1. Landesrat Hirschberg feierte am Freitag sein Abrahamsfest. Als geborener Hultschiner erfreut sich der allseitig beliebte Landesrat allgemein großer Sympathien.

*** Hochherzige Spende für die Winterhilfe.** Eine hiesige Kaufmannsfirma hat der Winterhilfe Ratibor Stadt zum Ankauf von Kohle einen Betrag zur Verfügung gestellt, der die Anschaffung von 2000 Zentner Kohlen ermöglicht. Die Spende ist deshalb besonders willkommen, weil die Versorgung der Armen mit Winterkohle bei den bisherigen bescheidenen Sammlungsergebnissen nur in sehr unvollkommenen Maße sichergestellt werden konnte.

*** Haus- und Grundbesitzerverein.** In der Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins begrüßte der Vorsitzende, Provinzial-Landtagsabgeordneter Struhalla, Mitglieder und Gäste und gedachte des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Kaufmanns Adler. Major Braxator von der Schutzpolizei hielt einen Vortrag über Luftschutz, dem der Vortrag des Studienrats Hoschützky über die Verordnung vom 11. November folgte. Der Vorsitzende, Rentier Struhalla, berichtete über polizeilichen Schutz für Vermieterpfandrecht, und Bankdirektor Welzel erklärte in längeren Ausführungen die Ergänzung der Steuergutschein-Verordnung.

*** Straßen- und Gaststättensammlung der Winterhilfe.** Heute und morgen findet von der Winterhilfe Ratibor Stadt aus wieder eine Straßen- und Gaststättensammlung statt. Auch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat Sammler und Sammlerinnen zur Verfügung gestellt, die im Namen und zugunsten der Winterhilfe an den Sammlungen mitwirken. Sammlungen außerhalb der Winterhilfe Ratibor Stadt sind nicht erlaubt.

*** Aus Not zum Falschmünzer.** Die 1. Strafkammer des Landgerichts verhandelte in der letzten Sitzung gegen den 46 Jahre alten Maurer

Unvorsichtigkeit der Hausfrau verursacht den Tod

Miechowitz, 16. Dezember.

Die gefährliche Unsitte vieler Hausfrauen, Töpfe kochenden Inhalts auf den Fußboden zu stellen, hatte diesmal ein Todesopfer gefordert. Am Freitag hatte sich deshalb die Ehefrau Anastasia Pienkawa wegen fahrlässiger Tötung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagte hatte an ihrem Wäschetag einen großen Topf mit kochendem Wasser auf den Fußboden des Flurs gestellt. Kinder der Nachbarn spielten auf dem Flur, und dabei fiel ein vierjähriger Knabe in diesen Topf. Das Kind erlitt gefährliche Brandwunden, die vier Tage später den Tod des Knaben zur Folge hatten. Die unvorsichtige Frau wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Mit dem Rasiermesser auf dem Tanzboden

Mikultschütz, 16. Dezember.

Das Schöffengericht beschäftigte sich wieder einmal mit einer wüsten Messerstecherei. Der angeklagte Arbeiter Kupczok hatte bei einem Tanzvergnügen, als man ihn wegen seines schlechten Benehmens aus dem Saale schaffte, einen Grubenarbeiter schwer verletzt. Er schnitt ihn mit einem Rasiermesser tief in den linken Oberarm und brachte ihm gleichzeitig eine schwere Kopfverletzung bei, sodaß der Arbeiter sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Mit dem Einwand, in Notwehr gehandelt zu haben, hatte der Angeklagte kein Glück. Er wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Da jedoch der Angeklagte aber noch unbestraft ist, so braucht er nur 2 Monate zu verbüßen. Für die Reststrafe erhielt er eine dreijährige Bewährungsfrist.

Schärfere Ueberwachung der Preisverzeichnisse

Berlin, 16. Dezember.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat in einem Rundschreiben die obersten Landesbehörden ersucht, die Befolgung von Vorschriften über den Preisverzeichniszwang für bestimmte Waren und handwerkliche Leistungen schärfer zu überwachen. Zuwiderhandlungen sollen sogar mit Geldstrafen verfolgt werden. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß die Bevölkerung in diesem Jahre mit einer außerordentlich geschwächten Kaufkraft in den Winter trete. Es sei daher sowohl im Interesse der Verbraucherschaft als auch der Sicherung des Absatzes und der Gesamtwirtschaft, eine Steigerung der Preise zu vermeiden, wenn diese nicht durch eine Erhöhung der Weltrohstoffpreise oder der inländischen Agrarpreise unbedingt erfordert wird.

Eduard Nagel, Cosel, dem Münzverbrechen zur Last gelegt wurde. Der Angeklagte gab zu, falsche 2-Mark-Stücke angefertigt und in Zahlung gegeben zu haben. Nagel will nur aus bitterster Not gehandelt haben. Um seine Frau und Kinder vor Hunger zu bewahren, habe er den Entschluß gefaßt, sich und seine Familie auf unehrlichem Wege vor dem Elend zu schützen. Nach dem ärztlichen Gutachten ist bei dem Angeklagten infolge einer erlittenen Kopfverletzung mit einer verminderten Zurechnungsfähigkeit zu rechnen. Das Gericht erkannte die Not des Angeklagten an und verurteilte ihn nur zu 8 Monaten Gefängnis; außerdem wurde ihm die Untersuchungshaft von 2 Monaten auf die erkannte Strafe angerechnet und für die Reststrafe eine Bewährungsfrist von 3 Jahren gewährt.

Kreuzburg

*** Vom Pensionärverein.** In der Monatsversammlung des Pensionärvereins sprach der 1. Vorsitzende, Justizinspektor Schwope, über die gegenwärtige Lage der Ruhebeamten und Beamtenhinterbliebenen. Beim Zusammentreten des neuen Reichstages sollen die alten Anträge des Reichsverbandes wieder eingebracht werden. Ganz besonders wird die Wiederheraufsetzung der Pension der über 65jährigen auf 80 Prozent erstrebt werden.

*** Vom Glockenstuhl abgestürzt.** Beim Einbauen einer Stromkraftanlage in den Glockenstuhl der kath. Kirche stürzte der Monteur Pluhar auf unerklärliche Weise aus großer Höhe in die Tiefe. Er hatte aber noch Glück und fiel auf einen Mauersockel, so daß der Fall stark gemindert wurde. Mit einer schweren Gehirnerschütterung wurde er in das Krankenhaus Bethanien eingeliefert.

Wasserstände am 16. Dezember:

Ratibor 0,87 Meter, Cosel 0,80 Meter, Oppeln 2,01 Meter, Tauchtiefe 0,88 Meter, Wassertemperatur 0,7°, Lufttemperatur — 2°.

Stadtverordnetensitzung in Gleiwitz

Zusätzliche Winterhilfe in Gleiwitz gefordert

Alte Abrechnungen — Die Bürgersteuer bleibt — Die Hausbesitzer sollen die Straßenreinigung bezahlen

(Eigener Bericht)

Keine Hilfe für den Neuhausbesitz

Gleiwitz, 16. Dezember.

Der Stadtv.-Vorsteher hat von der Regierung einen milden Tadel erhalten. Kürzlich hatte das Stadtparlament beschlossen, daß die Bürgersteuer für 1933 nicht erhoben werden soll. Man mußte natürlich von vornherein annehmen, daß dieser Beschluß keine besondere Wirkung haben wird, denn die Bürgersteuer ist ja gewissermaßen notverordnet. Die Regierung hat in einem Briefe an den Stadtv.-Vorsteher zum Ausdruck gebracht, daß dieser Beschluß unzulässig sei und hat außerdem den Stadtv.-Vorsteher ermahnt, derartige Beschlüsse, die in der Bevölkerung nur unberechtigte Hoffnungen erwecken können, in Zukunft nicht zuzulassen. **Derartige Anträge sollen auch gar nicht mehr auf die Tagesordnung gesetzt werden.** Die Auswirkung dieser Ermahnung war es, daß ein Antrag auf Gewährung einer besonderen Beihilfe anläßlich des Weihnachtsfestes von vornherein abgewiesen wurde. Die Regierung hat auch noch in einer anderen Angelegenheit in die Beratungen des Stadtparlaments eingegriffen. Sie hat nämlich einen ablehnenden Bescheid auf einen Antrag erteilt, mit dem seinerzeit gefordert wurde, daß den Neuhausbesitzern Mittel zur Verfügung gestellt werden, um eine Senkung der Grundvermögensteuer für Neubauten zu erreichen. Es wurde darauf hingewiesen, daß Mittel aus der Reichsosthilfe zur Senkung der Grundvermögensteuer für bebaute Grundstücke nicht zur Verfügung stehen. Ablehnung, zunächst jedenfalls Vertagung, erfuhr ein Magistratsbeschluß, wonach den Hausbesitzern die Reinigungskosten für die Straßen zu 80 Prozent der Kosten aufgebürdet werden sollten. Es bleibt zunächst bei der bisherigen Regelung, nach der die Hausbesitzer nur für die Bereinigung der Bürgersteige zu sorgen haben.

Verlauf der Sitzung

Nach Eröffnung der Sitzung gab Stadtv.-Vorsteher Kucharz bekannt, daß eine Kommission der Erwerbslosen gehört werden wolle. Er habe diesen Antrag abgelehnt. Auf einen Protest von Stadtv. Dlugosch (Kom.) darüber, daß sich Polizei im Hause befinde, erklärte Stadtv.-Vorst. Kucharz, er habe Polizei im Sitzungssaal abgelehnt. Darüber hinaus reiche sein Hausrecht nicht.

Stadtv. Lütke (Soz.) führte aus, daß der Magistrat für die Personenstandsaufnahme und Ausfertigung der Steuerkarten vom Finanzamt einen Betrag von 3300 RM. im Jahre 1932 erhalten habe. Anstatt nun für diesen Betrag zur Behebung der Arbeitslosigkeit eine entsprechende Anzahl arbeitsloser Angestellten vorübergehend einzustellen, habe der Magistrat es allen Beamten und Angestellten zur Pflicht gemacht, diese Arbeit nebenher zu verrichten, obgleich die Beamten und Angestellten angesichts des stark verminderten Personalbestandes längst an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind. Es sei unverständlich, wie der Magistrat sein Verhalten mit der allerseits gewünschten Mehreinstellung von Arbeitnehmern in Einklang bringen wolle. Es werde erwartet, daß künftig diese Arbeiten von neueinzustellenden Hilfskräften verrichtet werden.

Oberbürgermeister Dr. Geisler

entgegnete, daß der Magistrat im Hinblick auf die dem Magistrat regierungsseitig diktierte Sparverordnung nicht in der Lage sei, neue Arbeitskräfte einzustellen, so gern er es getan hätte. **Es sei kein anderer Weg möglich gewesen, als andere Arbeiten zurückzustellen und die Ausstellung der Steuerkarten in Angriff zu nehmen.** Eine Beschäftigung der Beamten und Angestellten über die angesetzte Dienstzeit hinaus sei nicht erfolgt.

Stadtv.-Vorst. Kucharz gab dann ein Schreiben der Regierung bekannt, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Gewährung von Winterhilfen nicht zur Zuständigkeit der Stadtverordnetenversammlung gehört, sondern dem Bezirksfürsorgeverband obliegt. Derartige Anträge sollen wegen der rechtlichen Unzulässigkeit nicht zur Beratung zugelassen werden. Ferner soll auf die Unzulässigkeit solcher Anträge hingewiesen werden, damit in der Oeffentlichkeit keine unbegründeten Hoffnungen geweckt werden.

Einstimmig wurde hierauf folgende, von der Mieterfraktion eingebrachte Entschließung angenommen:

> **„Die Stadtverordnetenversammlung bedauert lebhaft, daß ihr nicht Mittel und Wege gegeben sind, um wenigstens den Aermsten der Armen im bevorstehenden harten Winter in ihrer großen Not eine zusätzliche Unterstützung zu gewähren.**
>
> **Mit Entrüstung wird festgestellt, daß der Stadtverordneten-Versammlung durch eine aufgezwungene Finanzordnung und Sonderverfügungen des Regierungspräsidenten jede Initiative zu Sondermaßnahmen gegen das Erwerbslosen-Elend genommen ist. Die Stadtverordneten-Versammlung protestiert nachdrücklichst gegen diese übersteigerte Bevormundung.**
>
> **Sie ersucht den Magistrat, in allen zuständigen Instanzen dahin zu wirken, daß eine Hilfsaktion, wie sie im Haushaltsausschuß des Reichstages bereits beschlossen wurde, auch tatsächlich durchgeführt wird und alle Maßnahmen getroffen werden, um eine Sonderzuwendung für alle Hilfsbedürftigen noch vor dem Weihnachtsfest zu ermöglichen."**

Stadtv.-Vorst. Kucharz gab dann bekannt, daß Mittel zur Senkung der Grundvermögensteuer in Neubauten abgelehnt worden sind und daß die Regierung auch den Beschluß, daß die Bürgersteuer für 1933 nicht erhoben werde, als unzulässig erklärt und der Stadtv.-Vorsteher gebeten wurde, Vorlagen nicht mehr zuzulassen, die jeder rechtlichen Begründung entbehren.

Der städtische Verwaltungsausschuß hat der Feuerwehrkapelle für die Ausführung des zugunsten der Winterhilfe veranstalteten Wohltätigkeitskonzerts seinen Dank ausgesprochen. Nachdem Stadtv. Wieczorek (Zentrum) diese Tätigkeit der Feuerwehr anerkannt hat, schloß sich das Stadtparlament dem Dank des Verwaltungsausschusses an.

Gewählt wurden: als Bezirksvorsteher für den 11. Stadtbezirk Drechslermeister Magdon, zum Waisenrat für den Stadtbezirk 8 Schneidermeister Wallura, als Waisenrat in den Stadtbezirk 32a Frau Pätzold, in die Schlachthofdeputation Fleischermeister Dolesich, in den Altersheim-Ausschuß und in die Fürsorgeheimdeputation Stadtv. Posnanski.

Zur Herausgabe eines neuen Führers durch die Stadt Gleiwitz wurde eine aus Oberbürgermeister Dr. Geisler, Stadtbaurat Schabik, Stadtrat Kaffanke, Stadtrat Axer, Stadtv.-Vorst. Kucharz, Stadtv. Hache und Stadtv. Dziendziol bestehende Gemischte Kommission gewählt.

Stadtv. Magistratsrat **Brzezinka** (Zentr) wies darauf hin, daß die Herausgabe eines Führers in anderen Städten Aufgabe eines Verkehrsvereins sei. In Gleiwitz bestehe ein Verkehrsverein, der einen guten langen Schlaf angetreten habe und den man wieder zu neuem Leben erwecken müßte.

Ueber die

Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung für 1930

berichtete Stadtv. **Lütke** (Soz.) der auf die augenfälligsten Etatsüberschreitungen aufmerksam machte. Insgesamt erreichen die Ueberschreitungen einen Betrag von 679 000 Mark. Die Gasanstalt brachte 153 000 Mark Ueberschuß, das Wasserwerk 177 000 Mark Ueberschuß, der Autobusbetrieb erforderte einen Zuschuß von 125 000 Mark. Nachdem Stadtv Wieczorek (Ztr.) den Gegenbericht erstattete, wies Magistratsrat Brzezinka darauf hin, daß durch die

Senkung der Beiträge zur Landesschulkasse

bei den Schulen eine Minderausgabe von 159 000 Mark zu verzeichnen ist.

Stadtv. Dr. Huschke (Dnat.) richtete die Anfrage an den Magistrat, worauf der Fehlbetrag im Autobusbetrieb zurückzuführen sei, da doch die Fahrpreise keineswegs niedrig seien und nur dort Autobuslinien eingeführt werden, wo sie rentabel sind.

Stadtkämmerer Dr. Warlo

erklärte, daß in dem Zuschußbetrage die Fehlbeträge für die zurückliegenden Jahre und auch gewisse Anschaffungskosten enthalten seien. Zuletzt habe sich der Autobusbetrieb gehalten und keinen Zuschuß gefordert. Das Stadtparlament erteilte hierauf die Entlastung.

Dem Stadtparlament lag jodann die Vorlage über die Reinigung öffentlicher Wege in der Stadt vor.

Wie Stadtv. Dr. Herrnstadt (Soz.) berichtend ausführte, drängt die Regierung darauf, daß die Straßenreinigung, die bisher aus Etatmitteln erfolgte, in Höhe von 80 Prozent der Kosten den Hausbesitzern aufgelegt werden soll. Eine Erleichterung ist nur dahin getroffen, daß bei der Straßenbreite ein Maximum von acht Meter festgesetzt worden ist. Für das Jahr 1932 handelt es sich um einen Betrag von 125 000 Mark.

Diese Umlage würde die Grundvermögensteuer um etwa 25 Prozent erhöhen. Es bestehe die Befürchtung, daß die Beträge auf die Mieter umgelegt werden. Die Ausführung einer solchen Erhebung würde auf außerordentliche Schwierigkeiten stoßen und Umständlichkeiten ergeben, denn jeder Hausbesitzer müsse besonders veranlagt werden. Zahlreiche Verwaltungsstreitverfahren würden folgen.

Stadtv. Leschnik (Ztr.) teilte mit, daß nach dem Wege-Unterhaltungsgesetz die Gemeinden die Verpflichtung haben, die Reinigung der öffentlichen Wege durchzuführen. Nach dem Betriebskostengesetz sei es zulässig, diese Kosten auf die Mieter umzulegen. Dadurch würde eine untragbare Erhöhung der Mieten eintreten.

Das Stadtparlament genehmigte die Vorlage insoweit, als sie die Reinigung der Bürgersteige betrifft, die nach wie vor von den Hausbesitzern vorzunehmen ist. Im übrigen wurde die Vorlage dem Magistrat mit dem Ersuchen zurückgegeben, die Regierung auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, die der Erhebung dieser Kosten entgegenstehen. Auch die rechtlichen Grundlagen einer solchen Verordnung sollen geprüft werden.

Der Antrag, der

neuen Friedhofsordnung

zuzustimmen, wurde vertagt. Angenommen wurde ein Dringlichkeitsantrag der Wirtschaftsvereinigung, wonach der Verwaltungsausschuß beauftragt werden soll, die Entwässerungsgebührenordnung nachzuprüfen, da sich bei ihrer Handhabung Härten ergeben haben. Diese Härten haben sich insbesondere für die Gastwirtsbetriebe ergeben. Weitere Dringlichkeitsanträge verlangten, daß **den Beziehern von Wohlfahrtsunterstützung, deren Anwartschaften zur Sozialversicherung zu verfallen drohen, auf Antrag die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaften erforderlichen Beitragsmarken aus Mitteln des Wohlfahrtsamtes geliefert werden sollen.** Allen Empfängern von Arbeitslosenunterstützung, deren Unterstützung niedriger ist als die Richtsätze des Bezirksfürsorgeverbandes, soll auf Antrag der Differenzbetrag zwischen Arbeitslosen- und Wohlfahrtsunterstützung gezahlt werden. Dieser Beschluß richtet sich an die Stadt Gleiwitz als Fürsorgeverband. Schließlich wurde angeregt, daß die vom Reich geplante Hilfsaktion beim Magistrat schnell durchgeführt und gegebenenfalls die erforderlichen Hilfskräfte eingeführt werden sollen. Alle diese Anträge wurden angenommen.

Doppelselbstmord in Breslau

Breslau, 16. Dezember.

Infolge eines auffallenden Gasgeruchs wurde die Wohnung eines Tapezierers gewaltsam geöffnet. Man fand den 41 Jahre alten Ehemann und dessen 32 Jahre alte Gattin gasvergiftet auf. Die Polizei stellte Selbstmord fest: Nach Angaben von Wohnungsnachbarn soll das Ehepaar heftigen Streit gehabt haben.

Rosenberg

* **Bestandene Prüfung.** Die Mittelschullehrerprüfung bestand Lehrer Joschko.

* **Landfrauenverein in Uschütz.** Der Landfrauenverein Rosenberg hat in Uschütz eine neue Ortsgruppe gegründet. Fräulein Sank von der Rosenberger Landwirtschaftsschule erklärte bei der Gründungsfeier das Ziel des Vereins und sprach anschließend über die Vorbereitung des Weihnachtsfestes. Nach dem Ablauf eines interessanten Filmes traten alle Frauen dem Verein bei und wählten Frau Seballa zur Vorsitzenden.



Erwerbslosen-Tumult im Berliner Rathaus

Berlin, 15. Dezember. Während der heutigen Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung kam es zu unbeschreiblichen Tumultszenen. Bei den Ausführungen eines kommunistischen Stadtverordneten wurde **plötzlich die Tür zum Sitzungssaal aufgerissen, und etwa 25 Frauen drangen unter lautem Geschrei in den Sitzungssaal.** Sie stießen Rufe aus wie: **„Wir sind die Frauen der erwerbslosen Arbeiterschaft! Wir verlangen Brot, Winterkleidung und Kohlen für unsere Kinder!“** usw. Die Frauen kletterten auf die Rednertribüne, füllten die Magistratsbänke, beschimpften die nichtkommunistischen Stadtverordneten, kurz, es herrschte im Sitzungssaal **etwa eine Viertelstunde lang ein vollkommenes Durcheinander.** Inzwischen war vor dem Sitzungssaal Polizei angekommen, die jedoch nicht in Tätigkeit treten brauchte, da die Frauen bereits den Saal verlassen hatten.

Flugschüler-Staffel verunglückt

München, 16. Dezember. Drei Flugzeuge der Deutschen Verkehrsfliegerschule Schleißheim, die sich auf dem Rückfluge von Augsburg nach Schleißheim befanden, konnten infolge dichten Nebels in Schleißheim nicht landen und versuchten, zum Münchener Flughafen zu gelangen. Beim Ueberfliegen des Städtischen Gaswerkes im Westen der Stadt **berührte ein Flugzeug eine Leitung und stürzte in die Anlagen des Gaswerkes ab.** Der Pilot, ein 19 Jahre alter Student, kam mit geringen Verletzungen davon. Ein zweites Flugzeug mußte im Südwesten der Stadt auf einer Wiese notlanden. Dabei bohrte sich ein Laufrad in den Boden; die Maschine drehte sich um die eigene Achse und die rechte Tragfläche brach ab. Das dritte Flugzeug ging unbeschädigt bei Walpertshofen unweit Dachau nieder.

Oppeln

*** 50. Geburtstag von Superintendent Gerike.** Aus Anlaß des 50. Geburtstages von Pastor Gerike, Neiße, wurden dem Jubilar zahlreiche Ehrungen zuteil. Außer vielen Einzelpersönlichkeiten aus Stadt und Gemeinde erschienen die Mitglieder des Gemeindekirchenrats, für die Pastor Knobel die Glückwünsche aussprach. Die Vertreter der kirchlichen Vereine überbrachten eine kunstvolle Glückwunschadresse, einen größeren Geldbetrag zur Linderung der Not und ein Andenken für den Seelsorger. Segenswünsche der Arbeitsgemeinschaft der kirchlichen Vereine übermittelte Prokurist Schmitt. Zu den Gratulanten zählte auch die Frauenhilfe, in der Superintendent Gerike als Schriftführer tätig ist.

*** Eine Sprungschanze in Winau.** Nachdem der Flugverein einen weiteren Hang auf den Winauer Höhen für die Ausführung von Segelflügen hergerichtet und in Winau ein Segelflugheim geschaffen hat, wird beabsichtigt, für die Skisportler in Winau eine Sprungschanze anzulegen.

*** Aus der Arbeit des Naturwissenschaftlichen Vereins.** Der Naturwissenschaftliche Verein hat im Laufe des Sommers eine Reihe von Wanderungen unternommen, die der Erforschung der Pflanzen- und Tierwelt sowie der Bodengestaltung in der engeren Heimat dienten. Die Auswertung dieser Wanderungen wurden durch entsprechende Vorträge bekanntgegeben. Wertvolle Arbeit in dieser Beziehung leistet besonders Konrektor Woesler. Er sprach in einem Vortrag über die Ernährungsweise, Klima und Bodenverhältnisse, und verstand es meisterhaft, das Interesse der Zuhörer zu erwecken. Anklang fanden die Ausführungen von Oberpostinspektor Labandowski über die Verbreitung der Großschmetterlinge in den letzten drei Jahrzehnten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Der Frauendiplomat“ im Palast-Theater

Diese reizende Tonfilm-Komödie enthält in der stimmungsvollen Handlung einige nette Schlagerlieder. Ein fescher österreichischer Militärattaché fürstlicher Abstammung (Max Hansen) wird nach mehreren Vorkommnissen nach Berlin versetzt, wo er sich gleichfalls der Frauen nicht erwehren kann. Es entspinnt sich ein heiteres Possenspiel, das die Zuschauer aufs beste unterhält. Schließlich spielt eine liebliche Bühnentänzerin (Martha Eggert) im Leben des jungen Diplomaten eine entscheidende Rolle. Der zweite Film handelt von einem Gardekapitän.

„Das Lied einer Nacht“ in den Kammerlichtspielen

Auf diesen wesentlichen Film, der im Sommer seine Erstaufführung erlebte, sei nur kurz hingewiesen. Wer Jan Kiepuras Heldentenor in bester Uebertragung hören will, wer an hervorragenden Landschaftsaufnahmen Freude hat und an einer flotten Handlung, bei der die bewährten Filmkräfte Fritz Schulz, Magda Schneider und Otto Wallburg mitwirken, wird sich von diesem Filme gerne ein zweitesmal fesseln lassen.

„Autobanditen“ im Intimen Theater

Bei diesem amerikanischen Sensationsfilm gilt weniger die schauspielerisch-künstlerische als die sportliche Leistung. Und da kann man wirklich etwas erleben. Selten wurde eine Autofirma von so viel Pech verfolgt wie die Preston-Werke: der Rennfahrer Paul Whipple (Pat O'Malley) wird aus der Bahn geschleudert und verunglückt tödlich; sein Sohn hat bei einem früheren Autounfall beide Beine gebrochen und soll operiert werden; Bill, Whipples Nachfolger (Buck Jones) wird ebenfalls schwer verletzt. Sind das alles entsetzliche Zufälle, oder stecken Verbrecher dahinter? Diese Frage löst dieser überaus spannende Film auf überraschende Weise. Kriminalistische Einschläge fehlen nicht. Aufregende Einzelheiten abseits der sportlichen Ereignisse packen auch den, der für Sport nicht viel übrig hat. Und doch steuern alle verwirrenden Geschehnisse zuletzt einer glücklichen Lösung zu: Bill und Peggy (Loretta Sayers), die schöne Tochter des Automagnaten, werden ein glückliches Paar. Seit langem erlebt man mit diesem Film wieder einmal eine unterhaltsame Erstaufführung im „Intimen“.

Camilla Horn im Capitol

Das Capitol bringt diesmal eine ganz besondere Ueberraschung: Camilla Horn, der bekannte Filmstar, tritt zweimal auf, einmal im Tonfilm „Sonntag des Lebens“ und dann . . . persönlich. Auf der tönenden Leinwand spielt sie ein geschäftstüchtiges Großstadtfräulein, dessen höchstes Ziel die Reise nach Paris ist. Liebe kommt für dieses „Mädel aus dem goldenen Westen“ nicht in Frage, doch dann lernt sie den jungen, unverdorbenen Farmerssohn David Stone, aus streng puritanischer Familie kennen, flirtet mit dem lieben Jungen und heiratet ihn, um sich an Davids Bruder, der ihr gründlich und deutlich die Meinung gesagt hat, zu rächen. Sie läßt sich dann vom Vater abfinden, entdeckt aber ihr Herz und bringt die Tragödie, die sich inzwischen im Farmerhause zwischen den Brüdern abgespielt hat, zum guten Abschluß, amerikanisches happy end! Camilla Horn gestaltet diese Ellen, die sich zur Liebe läutert, mit reifer und großer Kunst. Bestrickend ist der Schalk, der in ihrem Spiel aufblitzt. Es gibt große und ergreifende Szenen für sie in diesem packenden Paramount-Film, Szenen, in denen auch die männlichen Mitspieler Willy Clever, Oskar Marion und Leopold von Ledebour darstellerisch auf der Höhe sind. Kaum hat sich der Vorhang über dieser fesselnden Handlung geschlossen, da erscheint Camilla Horn selbst auf der Bühne, blond und bezaubernd. Sie singt mit zarter, klarer Stimme und mit anmutigem Ausdruck Lieder aus Tonfilmen. Wirklich, der Beifall, den das Publikum einem seiner Lieblinge spendete, hörte sich ganz gut an, wie Camilla selbst feststellte.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:
4. Sonntag im Advent:

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 d. Norateamt, f. verst. Hochw. Herr Pfarrer Niestroj; 7,15 d. Sm., Int. des Kath. Kaufm. Vereins; 8 Kindergottesd., f. verst. Karl Juraschek; 9 d. H. m. Pr., f. verst. Martha Schliwa; 10,30 p. H. m. Pr., f. die Paroch.; 11,45 stille M. f. verst. Paul, Rosalie Heintze. — 14,30 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — An den Wochentagen: 6 Norateamt; 6,30, 7,15 und 8 M. — So., Vigil vor Weihnachten, gebotener Fasttag ohne Abstinenz; So. 16 d. Vesperand. Taufg.: Stg. 15,30 und Do. 9. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Tarnowitzer Straße 10, melden. (Tel. 2630.)
Hl.-Geist-Kirche: 4. Advents-Stg.: 10 Taubstummengottesdienst.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 Norate-M., p.; 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 p. H. m. Pr.; 10 d. H. m. Pr. (A. Kaim, Op. 4, missa „Jesu Redemptor“ f. Soli, gem. Chor a cappella); 11,30 stille M. m. d. Pr. — 14 d. Kinderand.; 14,30 Singen der p. Tagzeiten; 15 p. Vesperand.; 19 d. Christenlehre, Litanei u. S. — In der Woche: tägl. um 6, 7 und 8 M. (6 Norate). — Do. 19,45 p. Oelbergsand. — Frei. nachm. Beichtgelegenh. f. die Knaben der Schule 5. — So. von 16 ab Beichtgelegenh; 16 p. feierl. Vesperand. So. nachts 12 d. Christnachts-M. — Taufg.: Stg. 14,30, Di. u. Frei. früh 9.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 stille M. f. die Paroch.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- u. Schulgottesd., f. verst. Agnes Schafarczyk, best. v. den Mitgl. der Rose Schafarczyk; 8,30 d. Pr.; 9 H., d., f. verst. Martha Wichary; 10,30 p. Pr.; 11 H. — 14,30 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — Unterkirche: 6,30 M., f. das p. Männerapostolat; 8 Gottesd. f. den Kreuzbund, d.; 9,30 Gottesd. f. die Mittelschule, M. z. göttl. Vors. i. der Meinung der Fam. Proba; 11 d. Sm., zu Ehren des Evangelisten Johannes i. best. Meinung, m. Pr. — An den Wochentagen: 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Mo., Mi. u. Frei. 6 d. Norateämter i. der Unterkirche. — Do. 19,45 d. Oelbergsand. — Taufg.: Stg. 14, Di. u. Do. 8. — Eilige u. Nachtkrankenbesuche b. Küster, Küperstr. 7, meld. Monatskrankenbes. können jed. Mi. bis 8 in der Sakristei bestellt werden. — So., Vigil vor Weihnachten, gebotener Fasttag ohne Abstinenz.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6,30 Norate m. p. Gesang, f. die Paroch.; 7,45 H. m. Pr., f. verst. Mitgl. des Zentrumsvereins Nord, m. S.; 9 H. m. Pr., z. göttl. Vors. auf die Meinung der Justizangestellten; 11 H. m. Pr., z. göttl. Vors. auf die Meinung der Bewohner des Hauses Piekarer Straße 100; 15 Segensandacht. — An den Wochentagen: 6 (Norate), 7 u. 8 M. — Am Weihnachtsvigiltag ist Faste ohne Abstinenz; 16 feierliche Vespern. — Beichtgelegenh. S. 16 bis 18. — Taufg.: Stg. 15,30 u. Frei. 8. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Wilhelmstr. 40, melden.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Früh-M. m. Anspr.; 7,30 Kinder-M. m. Anspr.; 8,30 Amt m. Gemeinsch.-Kommunion der Jungfrauen; 10 Akademiker-M. m. Anspr.; 11 H. m. Pr. u. S. — Die Andacht u. Versammlung der Jungfrauenkongregation fällt aus. — Mi.: Fest des hl. Apostels Thomas. Um 8 Amt m. S. — Mi. u. Frei. sind die gewöhnl. Abendandachten. — So.: Vigiltag u. hl. Abend. Fasttag. Fleischgenuß ist gestattet. Die Abendandacht fällt aus. Von 16 bis 19 Beichtgelegenh. — Stg.: Hochheiliges Weihnachtsfest. Mitternacht: Christmette. Feierliches Leviten-H. m. Auss. u. S. — Am 25. 12. Einkehr-Stg.

Neue Wege im Hockeysport

Zur Hebung der Spielkultur und Spieldisziplin

Die Inderspiele haben gezeigt, daß es deutschen Hockeyspielern nicht an Kampfeswillen und Energie, wohl aber an der bei den Indern besonders bewunderten Stocktechnik, Körperbeherrschung und Taktik fehlt. Auch die Spieldisziplin ließ häufig zu wünschen übrig. Diese Mängel zu beheben, ist im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 in Berlin besonders wichtig. Der Deutsche Hockey-Bund wendet sich nun in einem Aufruf an die Vereine, in dem er sie bekannt macht mit einem großzügigen Plan, durch das geeigneter Nachwuchs für die internationalen Spiele herangezogen werden soll. Die Bundesvereine sollen ihre jungen Leute prüfen und geeignete Kandidaten für die geplanten Uebungskurse namhaft machen. Zum ersten Male Ostern 1933 werden 30 bis 40 sorgfältig ausgewählte junge Spieler im Alter von 16 bis 20 Jahren aus allen Landesverbänden im Berliner Sportforum zu einem 14tägigen Trainingskursus zusammengezogen werden. Der Kursus wird dann mit den gleichen Jugendlichen im Jahre 1934 und 1935 wiederholt. Fällt ein Spieler aus sportlichen oder anderen Gründen aus, so tritt ein anderer an seine Stelle. Die Kosten der Ausbildungskurse übernimmt der DHB. Es ist selbstverständlich, daß für die Kurse nur Spieler in Frage kommen, die hervorragend talentiert sind und deren Charakter sie für eine Auswahlmannschaft geeignet erscheinen läßt.

„Kunst von heute“

Ein Vortrag von Studienrat Boenisch, Beuthen

„Es gibt kein Heute ohne ein Gestern!“ Mit dieser Feststellung schuf Studienrat Boenisch, der Freitag abend auf Veranlassung des Bühnenvolksbundes in der Beuthener Stadtbücherei über die „Kunst von heute“ sprach, die Brücke zu dem Vortrage vom Kustos Dr. Abramowski, Breslau, über den wir neulich berichteten. Diese Verbindung wurde noch enger durch die Auswahl fast der gleichen Bilder, die zur Veranschaulichung an beiden Abenden dienten.

Studienrat Boenisch wählte für seine Darlegung die soziologische Betrachtungsweise, die natürlich auch nur eine, wenn auch wichtige Erkenntnismöglichkeit erschließt. Sie gibt Antwort auf die Frage, wie weit die Kunst Ausdruck ihrer Zeit ist. Mit erfrischender Offenheit stellte Studienrat Boenisch die Beziehungen zwischen dem zeitlichen Geschehen der letzten Jahre und ihren künstlerischen Gestaltungsformen dar. Erfreulich war der Optimismus, der Studienrat Boenisch' Vortrag beseelte. Mag sich jede Entwicklung, ob politisch, wirtschaftlich oder künstlerisch, auch in Wellenlinien abspielen, das Entscheidende ist immer wieder das neue Ergebnis, der neue Mensch, der in dieser Form doch noch nicht dagewesen ist. Wir mögen über das Chaos, über die künstlerische Atomzertrümmerung zurückkehren zur Festigkeit der Formen und zur Ruhe der Gestaltung wie in Kanolds Bildern — nie kehren wir seelisch-geistig damit in das Zeitalter Albrecht Dürers zurück, von dem Studienrat Boenisch ausging. Der Rückschlag der Formen bedeutet keine Rückkehr zum alten Ideal!

Rein soziologisch gab der Vortragende klare Anschauungen und Begriffe von der Widerspiegelung der Lebens- und Zeitkonflikte in der Kunstgestaltung. In Zeiten des Niederganges, der absteigenden Linie, wird, wie er ausführte und an zahlreichen Beispielen belegte, die Architektur, die auch heute wieder zuerst den Durchgang überwunden hat und an der Spitze marschiert, von der Malerei abgelöst, die dann allen soziologischen Einflüssen und Erschütterungen offensteht. Das wies Studienrat Boenisch sehr einprägsam an der Entwicklung der Malerei von der Romantik über den Impressionismus und Expressionismus bis zur vollkommenen Zerschlagung und Auflösung der Form nach. Aber auch die Malerei marschiert: sie wendet sich zu architektonischen Formen zurück, festigt sich, läutert sich und weist den Weg in die Zukunft, wie etwa Kanolds „Italienische Landschaft“, in der Studienrat Boenisch ein Symbol für das deutsche Wollen zum Aufbau und zur Einigkeit sieht.

Auf Wunsch der Besucher führte der Vortragende anschließend noch einige typische Bilder aus der Nachkriegszeit vor, die ebenfalls mit großer Aufmerksamkeit betrachtet wurden. Wegen der grundsätzlichen Ausführungen wurde auf die vorgesehene Führung durch die Oberschlesische Kunstausstellung verzichtet — am Dienstag abend wird diese heimatliche Bestätigung des Ausdruckswillens der „Kunst von heute“ nachgeholt.

Dr. H. Bröker.

Die Mistel als Volksheilmittel

Die Mistel ist ein uraltes Volksheilmittel. Im Viscysat besitzen wir jetzt ein Präparat (dreimal 20 Tropfen), bei dessen Verwendung erhebliche Blutdrucksenkungen festgestellt wurden. Im Viscysat sind vor allem Choline als Blutdrucksenker wirksam.

Wolfgang von Gronau erhält Adlerplakette

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat beschlossen, dem Weltflieger Wolfgang von Gronau die Adlerplakette zu verleihen. Damit soll nicht nur die hervorragende sportliche Leistung anerkannt werden, die Gronau und seine Besatzung bei der Weltumfliegung vollbracht haben, sondern vor allem der damit für die systematische Erforschung neuer und geeigneter Luftverkehrswege geleistete Pionierdienst.

Politische Bücher

Friedrich von Holstein: Lebensbekenntnis

(Verlag Ullstein, Berlin. 357 Seiten, Preis broschürt 9.— Mark, geb. 12.— Mark)

Das Lebensbekenntnis der „Grauen Eminenz“, des Geheimen Rates Friedrich von Holsteins, war ursprünglich nicht für die Oeffentlichkeit gedacht. Es entstand aus einer privaten brieflichen Aussprache mit einer verwandten Frau, der Liebe seiner Jugend. Man kann diese Briefe als Dokument seines Lebens, seines geheimen Wirkens und seines überragenden Einflusses auf die auswärtige Politik Deutschlands bezeichnen: Holstein war die zentrale Persönlichkeit der auswärtigen Politik unter Wilhelm II., namentlich in der Aera des Fürsten Bülow. Alle Intrigen der 80er Jahre tauchen in diesen Briefen auf, und es ist ein beispielloses Kapitel diplomatischer Geschichte, wie es Holstein, diesem ungeselligen Sonderling, immer wieder gelingt, aus dem Hintergrunde, fast anonym, die Linien der Politik zu bestimmen. Die Erneuerung des Dreibundes war Holsteins Werk. Im Gegensatz zu Bülow arbeitete er für ein engeres Zusammengehen mit England. Im berühmten Prozeß Eulenburg gegen Harden wirkte Holstein als verborgener Gegner.

Die Briefe beginnen 1869, sie schließen wenige Tage vor dem Tode, 1909. Die Persönlichkeiten der deutschen Außenpolitik des wilhelminischen Reichs ziehen in diesen Briefen vorüber, sie werden intim gesehen, menschlich — allzumenschlich. Die „Graue Eminenz“ lebte wie ein Mönch: Der Mann, der in einer entscheidenden Zeit das deutsche Schicksal bestimmte, lebte in einer 3-Zimmer-Wohnung in der Großbeerenstraße. Als er starb glaubte man feststellen zu müssen, daß ein großer Intrigant die politische Arena verlassen habe. Aber aus diesen Briefen wird klar, daß er oftmals wärmer und menschlicher war als die berühmten Lieblinge des Volkes, daß er das Schicksal des Kaiserreiches ungleich deutlicher erkannte als die lauten und großen Spieler im Vordergrund. Seine Aufzeichnungen sind das intimste Bild aus der Diplomatie des Deutschen Kaiserreiches, ein wichtiger Beitrag zur Entlarvung des fürstlichen Kulissenreißers Bülow, mit dem Holstein, ein erfahrener, aber schrulliger Wächter für die Sicherheit des Reiches, als dem Meister „liebenswürdiger Falschheit und Maskenkunst“ in engster Verbindung stand. Das Lebensbekenntnis Holsteins ist von Helmut Rogge ausgezeichnet eingeleitet und kommentiert.

Prof. Jastrow: Weltgeschichte in einem Band

(Ullstein-Verlag, Berlin. Preis brosch. 6,50 Mk., geb. 8,— Mark.)

Die Forschungsarbeit eines langen tätigen Lebens hat Professor Jastrow von der Universität Berlin in dieser Weltgeschichte in einem Band zusammengefaßt. Er gibt nicht einzelne Völkergeschichten, sondern untersucht den wechselnden Austausch der Völker und zeigt, wie die Menschheit sich als Einheit gefunden und — in ihren Gegensätzen nicht minder als in ihrem Zusammenwirken — sich als Einheit erlebt hat. Das Auge eines reifen und wachen Geistes von jugendlicher Beweglichkeit erkennt in der Flucht der Erscheinungen immer das ewige Gesetz. Das Werk wird den wissenschaftlich geschulten Lesern in seiner neuen Auffassung der Dinge vieles geben, aber besonders dem jungen Menschen unserer Zeit, der mit der Erkenntnis der Menschheitsgeschichte gerade erst beginnt, wird es ein zuverlässiger Berater sein. Es weist nach, daß jedes Volk an der Aufgabe beteiligt ist, die Rettung der Einheit des Menschengeschlechts und seiner Kultur durchzuführen.

*

„Die preußische Frage“ von Hans Schwarz. (Verlag „Der Nahe Osten“, Berlin. Preis geb. 1,40 Mark). — In die hochpolitische Auseinandersetzung über die Neugestaltung Preußens greift der Verfasser mit der Aufrollung der Frage nach dem Wesen des Preußentums ein. Wie die Anerkennung des Krieges als Schicksal ein preußischer Zug ist, so ist für Schwarz auch die Ablehnung eines Abendlandes, das von Rom und dem Romanischen her sein Gepräge empfängt, preußische Notwendigkeit. Ohne Preußen wird es niemals ein Europa in deutschem Sinne geben!

Die Erstürmung des „Toten Manns“ am 20. Mai 1916. Kriegserzählung von Alfred Hein. (Verlag Jul. Beltz in Langensalza. Preis geh. 0,54 Mark, geb. 0,90 Mark). — Alfred Hein vermittelt uns hier sein Kriegserlebnis in den Schlachten vor Verdun. Er setzt der Kameradschaft ein Denkmal, der Kameradschaft, die das Letzte gibt, die im Angesicht des Todes die Menschen füreinander einstehen läßt. Die fast ohnmächtige Zurückdrängung des Menschen im Kampf der Kanonen und Maschinengewehre und dieses doch Sich-selbst-Behaupten des einsam in in seinem Erdloch Harrenden ließ in den Trommelfeuerstunden die Seele seltsam rein und hell werden — eine schlichte ernste Erzählung, voll Reinheit und Ehre und Menschlichkeit.

Das Kuratorium der Julius-Reich-Dichterstiftung hat August Scholtis, den Verfasser des Oberschlesien-Romans „Ostwind“ (S. Fischer, Verlag, Berlin) mit einem Preis ausgezeichnet.



Der neue Generalintendant der österreichischen Staatstheater

Ministerialrat Dr. Hans Pernter, der nach dem Rücktritt des Generalintendanten Schneiderhan in Wien die Theaterkultur-Sektion im Unterrichtsministerium leiten wird.

Sportnachrichten

Weltmeister Schäfer und Hilde Holovsky

Eishockeyspiel Ostoberschlesien — Beuthen-Hindenburg in Kattowitz

Ein sensationelles Programm weist heute und morgen die Kattowitzer Kunsteisbahn auf. Der Direktion ist es gelungen, den mehrfachen Weltmeister und Olympiasieger Karl Schäfer, der erst für den Monat Januar gemeldet war, bereits heute und morgen der oberschlesischen Eissportgemeinde vorzustellen. Der Weltmeister wird von der österreichischen Meisterin Hilde Holovsky und von den Geschwistern Illi und Olli Holzmann begleitet. Um 20 Uhr beginnt am Sonnabend die Veranstaltung, in deren Rahmen auch ein Eishockeyspiel Ostoberschlesien — Beuthen-Hindenburg stattfindet. Die Ostoberschlesier treten mit derselben Mannschaft an, die bereits die Spiele gegen Breslau und Krakau bestritten hat. Die Mannschaft der Westoberschlesier wird in folgender Aufstellung antreten: Tor: Fries, Beuthen 09; Verteidigung: Geppert, EV. Hindenburg, Jasiulek, EV. Hindenburg; Sturm: Ruszyk, Beuthen 09, Hampf, Beuthen 09, Scheliga, EV. Hindenburg, Knura, EV. Hindenburg, Schubert, Beuthen 09, Hillmann, Beuthen 09.



Eissportsensation in Kattowitz
Weltmeister Schäfer und die Geschwister Holzmann.

SC. Riessersee schlägt Cambridge Universität 5:0

Vor etwa 1000 Zuschauern wurde die Eishockeysaison in München auf freier Eisbahn eröffnet, wobei der SC. Riessersee einen überraschenden Sieg über die englische Studentenmannschaft Cambridge University davontrug. **Riessersee war in glänzender Verfassung** und der hohe Sieg durchaus gerechtfertigt. Im ersten Drittel schoß Scheublein in der 4. Minute das Führungstor für die Risserseer, Slevogt erhöht bald darauf auf 2:0. Im zweiten Drittel stellten sich die Engländer fast ganz auf die Verteidigung ein, sodaß es nur dem linken Verteidiger Bethmann-Hollweg durch eine fabelhafte Einzelleistung gelang, das dritte Tor zu erzielen. Im letzten Drittel waren es nochmal Scheublein und Bethmann-Hollweg, die den Schlußstand herstellten.

Beuthener Boxsieg in Schwientochlowitz

BC. Oberschlesien siegt 9 : 7

In Schwientochlowitz fand am Donnerstag vor ausverkauftem Hause ein Boxkampf zwischen dem Oberschlesischen Mannschaftsmeister Boxklub Oberschlesien und dem 1. Boxklub Schwientochlowitz statt. Die Kämpfe nahmen einen spannenden Verlauf. Die deutschen Boxer schlugen sich ausgezeichnet. Im Papiergewicht verlor Faulhaber gegen Mrosek, Schwientochlowitz, in der ersten Runde durch k. o. Im Fliegengewicht gab es zwischen Dziubinski, Beuthen, und dem hochklassigen Schwientochlowitzer Jarzombek einen erbitterten Kampf, der mit einem hohen Punktsieg für Jarzombek endete. Die Schwientochlowitzer führten so nach den ersten beiden Kämpfen 4:0. Im Bantamgewicht schlug Bogatka, Beuthen, den besten Mann der Schwientochlowitzer, Krafczyk, hoch nach Punkten. Der Kampf der beiden Federgewichtler Krautwurst II und Piecha II sah den hervorragenden Krautwurst als überlegenen Sieger. Sein Schwientochlowitzer Gegner mußte in der zweiten Runde zweimal zu Boden. Angenehm enttäuschte Krautwurst III im Leichtgewicht, der jüngste der Boxerfamilie. Er ließ sich mit seinem stämmigen Gegner auf keinen Nahkampf ein und zeigte sich im Kampfverlauf sehr überlegen. Das Unentschieden des Ringrichters war ein glattes Fehlurteil. Im Weltergewicht enttäuschte Schlegel, Beuthen. Er mußte sich von dem harten Schwientochlowitzer Piecha I hoch nach Punkten besiegen lassen. Der Schwientochlowitzer Mittelgewichtler war für den bekannten Beuthener Loch kein Gegner und verlor hoch nach Punkten. Im Halbschwergewicht gewann der sehr verbesserte Nowatzek, Beuthen, gegen Poros durch Disqualifikation seines Gegners, da dieser trotz mehrmaliger Verwarnung die Tiefschläge nicht unterließ.

Das Publikum verhielt sich sehr sportlich und nahm die Beuthener Siege sehr beifällig auf. Der Rückkampf findet im Januar in Beuthen statt.

Ungarns Amateur-Boxer geschlagen

In Prag fand am Donnerstag abend der 14. Länderkampf zwischen den Amateur-Boxstaffeln von Ungarn und der Tschechoslowakei statt. **Die recht siegessicheren Ungarn erlebten eine große Ueberraschung,** denn die Tschechen waren im Gesamtergebnis mit 11:5 Punkten erfolgreich.

21:0 siegte Ferencvaros

Das im Fußball nicht alltägliche Ergebnis von 21:0 (10:0) Toren erzielte Ungarns Meister-Mannschaft Ferencvaros Budapest in der marokkanischen Stadt Fes gegen eine farbige Auswahlelf. Die farbigen Spieler und Zuschauer waren über das Können der Gäste nicht wenig erstaunt und zollten ihnen zum Schluß ehrlichen Beifall.

Jugend-Waldlaufklubkampf SCO. gegen Karsten-Centrum

Die Klubkämpfe unter den Leichtathletikvereinen haben in der vergangenen Sommersaison viel Anklang und reges Interesse sowohl bei den Aktiven als auch beim Publikum gefunden. In neuartiger Weise ist der Sportklub Oberschlesien nunmehr bemüht, diese Klubkämpfe auf den Waldlauf auszudehnen und damit auch die Wintersaison dem Wettkampf mehr zu erschließen, als es bisher der Fall gewesen ist. Erstmalig findet am Sonntag früh um 9 Uhr im Stadtwald Dombrowa auf dem Renndreieck ein Klubkampf der Jugendlichen des SCO. und des Sportvereins Karsten-Centrum über eine Strecke von etwa 2200 m statt. Vorgesehen ist die Teilnahme von mindestens 10 Läufern bei jedem Verein, deren Eintreffen am Ziel nach Punkten bewertet wird.

Ostdeutsche Kampfspiele in Breslau

Die Interessengemeinschaft VfB.—Schlesien—DSC.—SOLV. wird, wie auf einer Sitzung der mittelschlesischen Leichtathletikführer beschlossen wurde, im nächsten Jahre am 18. Juni in der schlesischen Hauptstadt die Ostdeutschen Kampfspiele 1933 zur Durchführung bringen.

Polnische Tennisrangliste

Der Polnische Lawn-Tennis-Verband veröffentlicht soeben die offizielle Rangliste seiner Spieler und Spielerinnen. An der Spitze stehen Hebda und Jedrzejowska. Den ersten Platz von Hebda rechtfertigt vor allem sein Sieg über Roderich Menzel und seine ausgezeichneten Daviscup-Leistungen gegen die Engländer, und daß Frl. Jedrzejowska die Rangliste der Damen anführt, ist selbstverständlich. Die Ranglisten haben folgendes Aussehen.

Herren: 1. Hebda, Lemberg, 2. Tloczynski, Warschau, 3. Max Stolarow, Lodz, 4. Wittmann, Kattowitz, 5. Poplwski, Warschau, 6. Georg Stolarow, Lodz.

Damen: 1. Jedrzejowska, Krakau, 2. Volkmer, Kattowitz und Dubienska, Krakau, 4. Stephan, Kattowitz.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

13,30 Uhr: Beuthen 09 — DFC. Prag, Fußballfreundschaftsspiel (09-Platz).
16,30 Uhr: KSK. 06 Beuthen — Polizei Kattowitz, Schwerathletik-Klubkampf (Volkshaus).
14 Uhr: Schmalspur Beuthen — PSV. Gleiwitz, Handballfreundschaftsspiel (Schmalspur-Sportplatz).

Gleiwitz:

10,30 Uhr: RSV. Gleiwitz — Polizei Gleiwitz, DFB.-Handballmeisterschaft (RSV.-Platz).
13,40 Uhr: DFB. Gleiwitz — DJK. Gleiwitz, Fußball-Freundschaftsspiel (Jahn-Stadion).
13,30 Uhr: EV. Gleiwitz — EV. Hindenburg, Eishockeymeisterschaft (Städtische Eisbahn).

Hindenburg:

13,30 Uhr: SV. Delbrück — VfR. Gleiwitz, Fußball-B-Klasse (Delbrück-Platz).
20 Uhr: EV. Hindenburg — KS. Myslowitz, Eishockey-Freundschaftsspiel (Eisbahn in der Donnersmarckhütte).

Borsigwerk:

13,30 Uhr: SV. Borsigwerk — Frisch-Frei Hindenburg, Fußball-B-Klasse (SV.-Platz).

Ostrog:

13,30 Uhr: SV. Ostrog 1919 — Preußen Zaborze, Fußballmeisterschaft (SV.-Platz).

Oberglogau:

13,30 Uhr: Sportfreunde Oberglogau — RSV. Kandrzin, Fußball-B-Klasse (Sportfreunde-Platz).

Oppeln:

13,30 Uhr: Sportfreunde Oppeln — Preußen Neustadt, Fußball-B-Klasse (Sportfreunde-Platz).

Kattowitz:

16 Uhr: Weltmeister Karl Schäfer und Hilde Holovski (Kunsteisbahn).

Sonnabend:

Kattowitz:

20 Uhr: Weltmeister Karl Schäfer. Ostoberschlesien gegen Beuthen-Hindenburg Eishockey (Kunsteisbahn).



Ein neuer Weltrekord im Brustschwimmen

Der französische Brustschwimmer Cartonnet stellte über 200 Yards mit 2:25,6 einen neuen Weltrekord auf. Cartonnet will in nächster Zeit auch den Weltrekord im Brustschwimmen über 100 Meter angreifen.

Berliner Börse 16. Dez. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	18 5/8	18 1/4
Nordd. Lloyd	19 1/4	19
Bank f. Brauind.		70 1/8
do. elektr. Werte	60	60
Reichsbank-Ant.	130 5/8	129 1/4
A.G.f.Verkehrsw	43	43 3/4
Aku	52	50 1/2
Allg.Elektr.-Ges	31	29 1/8
Bemberg	60 3/4	60 1/2
Buderus	45 7/8	45
Chade	150 1/2	150
Charlott. Wasser	79 1/2	78
Cont Gummi		115 1/2
Daimler-Benz	19 3/8	19
Dt. Reichsb.-Vrz.	93 1/8	92 5/8
Dt. Conti Gas	101 7/8	99 5/8
Dt. Erdöl	84 5/8	84
Elektr.Schlesien	70 1/2	70
Elekt. Lieferung	73 3/4	73 1/2
I. G. Farben	96 5/8	94 7/8
Feldmühle	64 3/4	64
Gelsenkirchen	51 1/4	49
Gesfürel	74 3/4	73 1/2
Harpener	85 1/2	83 3/4
Hoesch	53 3/4	52 3/4
Holzmann Ph.	57 3/4	57 1/2
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.		
Klöckner		48
Mannesmann	62 3/4	61 1/8
Mansfeld. Bergb.		23 3/4
Masch.-Bau-Unt	44 1/4	43
Oberkoks	46 7/8	45 5/8
Orenst.& Koppel	37 1/2	37
Otavi	15 7/8	15 1/4
Phönix Bergb	36 7/8	36 1/8
Polyphon	51	50
Rhein. Braunk	189	191
Rheinstahl	76 7/8	74 3/4
Rütgers	44 1/4	43 1/8
Salzdetfurth	171 3/4	171 3/4
Schl. El. u. G. B.	97 1/8	96 1/2
Schles. Zink	28	27 1/2
Schuckert	81	78 1/2
Schultheiß	98 1/4	98
Siemens Halske	126 1/4	122 1/2
Svenska		
Ver. Stahlwerke	35 3/4	34 7/8
Westeregeln	116 3/4	116 3/4
Zellstoff Waldh	47 1/4	47 1/4

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor
Aachen-Münch.	801 1/2	800
Allianz Lebens.	200	193
Allianz Stuttg.	180	179 1/2

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	44 3/4	45 1/2
Allg.Lok.u.Strb.	67 5/8	68 5/8
Canada		24 3/4
Dt. Reichsb. V.A.	93	93 1/4
Hapag	18 3/8	18 1/2
Hamb. Hochb.	58 1/2	58 1/4
Hamb. Südam.	31 3/4	32
Nordd. Lloyd	19	19

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	62 1/2	62 1/2
Bank f. Br.ind.	70 1/8	69
Bank elekt. W.	59 3/8	59
Bayr. Hyp. u. W	70 1/2	68
do. Ver.-Bk.	92	90
Berl. Handelsges	88 1/2	88 1/4
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Asiat. B.	185	185
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	63 3/4	63 1/4
Dt. Golddiskont.	60	60
Dt. Hypothek. B.	60 1/2	60
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	130	131
Rhein. Hyp.-Bk	74	74
Sächsische Bank	110	107 1/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		310
Dortmund. Akt.	139	134
do. Union	180	179 1/2
Engelhardt	100 1/2	103
Leipz. Riebeck	36 1/2	36 3/4
Löwenbrauerei	88	88
Reichelbräu	135	135
Schulth.Patzenh.	98	99

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	145 1/2	144 1/2
A. E. G.	28 7/8	32 3/8
Alg. Kunstzijde	50 1/4	54
Ammend. Pap.	65 1/2	68 1/2
Anhalt. Kohlen	59 1/2	59
Aschaff. Zellst	30 3/4	29
Augsb. Nürnb.	38	38
Bachm. & Lade.		68
Basalt AG.	17 1/8	17
Bayer. Spiegel	84 7/8	85
Bemberg	59 1/4	61 3/4
Berger J., Tiefb	140 1/2	142
Bergmann	20 3/4	21 1/2
Berl. Gub. Hutf.	114	114 7/8
do. Holzkont.		17
do. Karlsruh.Ind.	51	52 7/8
Bekula	109 3/4	110 1/2
do. Masch.	35 1/2	36
do. Neurod. K	44 3/4	45 3/4
Berth. Messg.		12 1/8
Beton u. Mon.		56 1/2
Bösp. Walzw.		21 3/4
Braunk. u. Brik.	145 1/2	145 1/2
Breitenb. P. Z.	54 3/4	54 1/8
Brem. Allg. G.	107	102 1/8
Brown, Boverie	25 3/4	26
Buderus Eisen.	45	45
Charl. Wasser.	79	78 3/4
Chem. v. Heyden	48 1/8	48 1/4
I.G.Chemie vollg	135 3/4	136 3/4
Compania Hisp.	150	150 3/4
Conti Gummi	115 1/2	117
Conti Linoleum		39
Conti Gas Dessau	100 1/2	100 5/8
Daimler	19 1/8	19
Dt. Atlant. Teleg.	105 1/2	105 1/2
do. Erdöl	83 1/2	83 3/4
do. Jutespinn.		41
do. Kabelw.	33	33 5/8
do. Linoleum		44
do. Steinzg.	75 1/2	75 1/2
do. Telephon	43 1/4	50
do. Ton u. St.	51	50 1/2
do. Eisenhandel	21 1/2	22
Doornkaat		59
Dresd. Gard.	19 3/4	19 1/8
Dynam. Nobel	47	48
Eintr. Braunk.	143 1/4	141
Elektra	117 1/4	117 1/2
Elektr.Lieferung	73 3/4	74 3/4
do. Wk.-Lieg.	110	
do. do. Schles.	70	67 7/8
do. Licht u. Kraft	94	94 1/2
Erdmsd. Sp.		17 1/2
Eschweiler Berg.		
I. G. Farben	95 3/8	96 3/4
Feldmühle Pap.	64	64 5/8
Felten & Guill.	54 5/8	54 1/4
Ford Motor	54	55
Fraust. Zucker		77 1/2
Frister R.	7 1/2	9
Froeb. Zucker		82
Gelsenkirchen	50	49 1/2
Germania Ptl.	40	40
Gesfürel	73 1/4	75
Goldschm. Th.	28 3/4	29
Gruschwitz T.	69	68 1/2
Gritzner Masch.	29 5/8	29 3/4
Hackethal Dr.	39 1/4	40
Hageda	54 7/8	54
Halle Maschinen		48
Hamb. El. W.	24	103 7/8
Hammersen		51
Harb. E. u. Br	47	45
Harp. Bergb.	84 1/2	84 1/2
Hemmor Ptl.		84
Hirsch Kupfer	12 1/2	12 3/4
Hoesch Eisen	53 1/8	52 3/4
Hoffm. Stärke	83	75 3/4
Hohenlohe	26 7/8	26 1/2
Holzmann Ph.	57 7/8	57 7/8
Hotelbetr.-G.	47 1/4	47 1/2
Huta, Breslau	46	46
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	131	130 1/4
do.Genußschein.	99	100 1/2
Jungh. Gebr.	16 1/2	16 7/8
Kahla Porz.	15 1/2	15 1/2
Kali Aschersl.	111	110
Klöckner	48 3/4	48 1/4
Köln Gas u. El.	58 1/2	58 1/2
Kronprinz Metall	23 1/2	24
Kunz. Treibriem.	25 7/8	25
Lahmeyer & Co	113 1/2	114
Laurahütte	17 7/8	16 1/8
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	41 1/2	42
Lindes Eism.	72 3/8	71 1/2
Lindström		87 1/2
Lingel Schuhf.	23	23
Lingner Werke		45
Magdeburg. Gas	61 5/8	61 3/4
Mannesmann R.	23 3/4	25
Mansfeld. Bergb.	110 1/2	110
Maximilianhütte	79	80
Merkurwolle	33 1/2	33 7/8
Metallbank		48
Meyer H. & Co.	51	52
Meyer Kauffm.	27 1/8	26 1/2
Miag	183	181
Mimosa	64	65
Mitteldt. Stahlw.		40
Mix & Genest		30
Montecatini	67 3/4	67 3/4
Mühlh. Bergw.		
Neckarwerke		75
Niederlausitz.K.	136	136 3/4
Oberschl.Eisb.B.	12	12
Oberschl.Koksw	46 1/4	45 1/4
do. Genußsch.	45 1/4	45
Orenst. & Kopp.	37 1/4	37 1/4
Phönix Bergb.	36 1/8	35 3/4
do. Braunkohle	64	64 1/2
Polyphon	50 1/2	50
Preußengrube		56
Rhein. Braunk.	191 1/4	186 1/2
do. Elektrizität	88	88
do. Stahlwerk	75	76 3/4
do. Westf. Elek	80 7/8	80 3/4
Riebeck Mont.	61	60
J. D Riedel	46	47
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	46 3/4	47
Rositzer Zucker	54 1/2	55
Rückforth Nachf	32	32
Ruscheweyh		8
Rütgerswerke	43 3/4	43 1/4
Sachsenwerk	32	32 1/2
Sächs.-Thür. Z.	23 3/8	23
Salzdetf. Kali	170	170 1/2
Sarotti	73	73 1/2
Saxonia Portl.C.		54
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	27	29 3/8
Schles. Bergwk. Beuthen	71 3/4	73
do. Cellulose		
do. Gas La. B	96 7/8	97
do. Portland-Z.	38 3/8	38
Schubert & Salz.	172	171 3/4
Schuckert & Co	79	80
Siemens Halske	123 1/4	126 1/4
Siemens Glas	47	45
Stock R. & Co.	37 1/2	37
Stöhr & Co. Kg.	57	58 1/2
Stolberg. Zink.		34
Stollwerck Gebr.	45 3/4	46 1/2
Südd. Zucker	150	150 1/2
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf	84 3/4	80
Thür. Elek u.Gas.		116
Thür.Gas Leipzig	92	93 3/4
Tietz Leonh.	40 1/4	40 1/8
Trachenb. Zuck.	92	94
Transradio	138 1/4	139
Tuchf. Aachen		78 1/4
Union F. chem.		64 3/4
Varz. Papierf.	20 5/8	20
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		91
Ver. Berl. Mört.	35 7/8	
do. Dtsch.Nickw.	67 1/2	69 1/2
do. Glanzstoff	66	68 1/4
do. Stahlwerke	35 1/8	34 5/8
do. Schmiesch.Z.	42	42
do. Smyrna T.		13 3/4
Victoriawerke	43 1/2	44
Vogel Tel. Dr.	31 1/4	32 3/8
do. Tüllfabr		
Wanderer W	61 3/4	30 1/2
Wayss&Freytag	4 3/4	4 1/2
Wenderoth	24 1/2	24 1/2
Westereg. Alk	116	115
Westfäl. Draht		70
Wicking Portl.Z.	5	5 1/2
Wunderlich & C.		46 5/8
Zeitz Masch.	33	34 1/2
Zeiß-Ikon		67
Zellstoff-Ver.	3 3/8	3 5/8
do. Waldhof	46 1/4	46 1/4
Neu-Guinea	133	130
Otavi	15 3/8	15
Schantung	32	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		48 3/4
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	17 1/4	17 1/2
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	24 3/4	24 3/4
*		
Nationalfilm		
Ufa	53	53
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	18 3/4	18 1/4
Wintershall	74	72—73
Diamond ord.	2 3/4	2 7/8
Kaoko		24 1/2
Salitrera		11
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6,4	6 1/2
do.m.Auslossch.	58	58 1/2
do.Schutzgeb.A.	5,55	5,8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94	94
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	76,63	76 1/2
6% Dt.Reichsanl.	76 1/2	76 1/2
7% Dt.Reichsanl. 1929	93	93 1/2
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	53 1/2	54 5/8
do.m. Ausl. Sch. I	74 1/2	74 1/2
6% Hess. St.A. 29	70,9	71 1/2
6% Lüb. St. A. 28		66 1/4
8% Ldsch C.G.Pd.	70 1/2	69,88
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	68 1/4	67 3/4
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	73,9	73 3/4
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	80 1/2	80 3/4
do. Em. 27	80 1/2	81 1/2
6% Pr.Cent.-Bod. G. Kom. 26,27,28	68 1/4	68 1/2
6% Dt. Ctr. Bod. II	80 3/4	80 1/2
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	80 1/2	80 1/4
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	68 1/2	66 3/4
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	81	81
do. 23	81	81
do. 3	81	81
do. 5	81	81
do. Kom. Obl. 20	67 1/2	66 3/4
8% Pr. Ldpf. 17/18	79 1/2	79 1/2
do. 13/15	79 3/4	79 1/2
do. 4		80
7% do R.10	79 1/2	79

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	95 1/8 - 95 7/8
do. fällig 1935	90 3/8—91 1/4
do. fällig 1936	86 1/8—87 7/8
do. fällig 1937	82 3/4 - 83 1/8
do. fällig 1938	80 1/8—81 1/8
do. fällig 1939	78 7/8
do. fällig 1940	73 3/4—75
do. fällig 1941	74 7/8—76
do. fällig 1942	74 1/8 - 75 1/8
do. fällig 1943	73 1/2—74 1/4
do. fällig 1944	73 1/4—74 1/2
do. fällig 1945	73 1/4—74 1/2
do. fällig 1946	73—74 1/4
do. fällig 1947	
do. fällig 1948	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl		84 7/8
8% Klöckner Obl.	79	79 3/4
6% Krupp Obl.	81 7/8	82
Oberbedarf		79
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	67,7	68 1/2

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6 1/2	6 1/2
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	10	9,80
4% do. Goldrent.	8 1/8	8.30
4% Türk. Admin.	3,40	3.30
do. Bagdad	4,15	4.05
do. von 1905	3,70	3,60
do. Zoll. 1911	3.-0	3.80
Türk. 400 Fr. Los	10 3/4	10.10
4% Ungar. Gold	5,70	5.70
do. Kronenr.	0,35	0,80
Ung. Staatsr 13	5 1/4	5.15
4 1/2% do. 14	5 3/8	5 3/8
4 1/2% Budap. St14	30 3/4	30 3/4
Lissaboner Stadt	28 1/2	28

Banknotenkurse

Berlin, 16. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	
Canadische	3,64	3,66
Englische, große	13,85	13,91
do. 1 Pfd.u.dar	13,85	13,91
Türkische	1,84	1,86
Belgische	58,06	58,30
Bulgarische	—	—
Dänische	71,56	71,84
Danziger	81,51	81,83
Estnische	—	—
Finnische	6,02	6,06
Französische	16,385	16,445
Holländische	168,91	169.59
Italien. große	21,48	21,56
do. 100 Lire und darunter	21,48	21,56
Jugoslawische	5,59	5,63
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	71,26	71,54
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	75,50	75,80
Schweizer gr.	80.74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80,74	81,06
Spanische	34,21	34,35
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.85	47,25

Handel • Gewerbe • Industrie 

Die deutschen Tankstellen und die hohen Betriebsstoff-Preise

Der deutschen Kraftfahrerschaft hat sich eine, sicher nicht unberechtigte, Erregung bemächtigt, daß gerade im ungünstigsten Augenblick, als nämlich die ersten Anzeichen einer leichten Wirtschaftsbelebung sich bemerkbar gemacht haben, die Treibstoffpreise erhöht worden sind, und zwar, nachdem die großen Konzerne sich zu einer Konvention zusammengeschlossen haben. Natürlich sieht man die zustande gekommene Konvention als Ursache dieser Preiserhöhung an, ebenfalls durchaus mit Recht; ist doch offen zugegeben worden, daß ein Teil der Preiserhöhung im Zusammenhang mit der Erweiterung des Sprit-Beimischungszwanges notwendig gewesen sei, ein anderer Anteil aber einen Ausgleich für die vorher zu niedrigen Preise, eine

Anpassung an die Weltmarktpreise

darstelle. Es hat natürlich keinen Zweck, immer wieder der anderen Seite den guten Glauben abzusprechen oder gar die Aufstellung falscher Kalkulationen für die Oeffentlichkeit zu unterstellen. Die Betriebsstoff-Konvention hat amtlichen Stellen mehrfach Gelegenheit gegeben, die Preise zu prüfen und festzustellen, daß tatsächlich nur ein außerordentlich geringer Gewinn, nach Abzug aller Kosten ein Gewinn von einem Bruchteil eines Pfennigs je Liter Kraftstoff, übrig bleibt, soweit überhaupt ein Ueberschuß sich ergibt. Man darf nicht vergessen, daß **in Deutschland eben eine ungewöhnlich hohe Zollbelastung auf dem Treibstoff liegt,** eine Belastung, die erhöht wird durch den Zwang zur Beimischung des teuren Spiritus.

Man kann es ruhig aussprechen, daß im Augenblick **eine Herabsetzung der Betriebsstoffpreise unwahrscheinlich ist,** weil das Reich diese Einnahmequelle braucht und auf sie vorläufig sicher nicht verzichten wird. Man hat hier und da ein Treibstoffmonopol gefordert, aber auch dieses Monopol würde die Lage kaum zugunsten des Kraftverkehrs verändern und höchstens volkswirtschaftliche und sogar außenpolitische Schwierigkeiten hervorbringen und den Arbeitsmarkt noch dazu belasten.

Man hat ferner verschiedentlich behauptet, daß das deutsche Tankstellennetz viel zu ausgedehnt für den augenblicklichen Verkehr sei, und daß es in absehbarer Zeit auch noch nicht ausgenutzt werden könne. Hierzu ist allerdings zu sagen, daß die Ursache für die augenblicklichen hohen Treibstoffpreise hier ganz bestimmt nicht liegt. In den mehrfach veröffentlichten Kalkulationen der Treibstoffgesellschaften ist **für den Kapitaldienst des Tankstellennetzes überhaupt kein Betrag ausgewiesen,** und es ist immer wieder betont worden, daß bei der Kalkulation dieser Kapitaldienst, also die Verzinsung und Tilgung des Zapfstellennetzes, eine ganz untergeordnete Rolle spielt, die sich höchstens in Bruchteilen eines Pfennigs je Liter ausdrücken kann. Im übrigen dürfte das deutsche Zapfstellennetz, selbst wenn man berücksichtigt, daß der Verkehr gegenüber den günstigsten Jahren 1929 und 1930, geschrumpft ist — in Litern Treibstoff gemessen: etwa von 2 Milliarden auf $1\frac{2}{3}$ Milliarde —, nicht so übersetzt sein wie es oft hingestellt wird. Der Kraftfahrer braucht ein Versorgungsnetz gewisser Dichte, an das er sich inzwischen ja auch gewöhnt hat, im Gegensatz etwa zum Kraftfahrer in Frankreich, England und Belgien, der zum Teil noch bei der Kanisterversorgung geblieben ist. Selbstverständlich könnte an vielen Stellen auf diese oder jene Pumpe verzichtet werden, selbstverständlich gibt es an zahlreichen Knotenpunkten doppelte Besetzungen, aber im großen ganzen wäre mit der Abstellung solcher, verhältnismäßig kleiner Mängel dem Kraftfahrer nur wenig geholfen, weil sie im ganzen eine zu geringe Rolle spielen.

Sicher ist, daß z. B. in der Schweiz oder in Belgien das Tankstellennetz wesentlich schwächer ausgenutzt wird als in Deutschland: Während bei uns auf nicht ganz 13 Kraftwagen eine Pumpe kommt, sind es in Belgien 8 und in der Schweiz nicht einmal 6, wobei berücksichtigt werden muß, daß in Deutschland zu den Kraftwagen verhältnismäßig viel mehr Krafträder kommen als in diesen beiden Ländern. Wenn dagegen in England und Frankreich auf eine Pumpe mehr Kraftwagen kommen als in Deutschland, nämlich etwa 16 bezw. 24, so muß man eben berücksichtigen, daß diese Kraftfahrzeuge, wie schon gesagt, zum Teil aus alter Gewohnheit durch Kanisterlieferung versorgt und die Zapfstellen entsprechend weniger beansprucht werden, als diese Zahlen zum Ausdruck bringen. Der deutsche Kraftverkehr ist zudem, mit den anderen europäischen Ländern verglichen, immer noch, als Folge der Kriegs- und Nachkriegsjahre, stark zurückgeblieben, und es dürfte nicht daran zu zweifeln sein, daß nach einer Konjunkturwende, auf die wir alle hoffen, die Zahl der deutschen Kraftwagen stark ansteigt, und daß dann das Zapfstellennetz sogar wesentlich besser ausgenutzt werden würde, als es augenblicklich in den benachbarten Ländern geschieht. Auch sonst hat man, abgesehen von der angeblichen Ueberbesetzung und von dem in Wirklichkeit gar nicht vorhandenen hohen Kapitaldienst, das deutsche Tankstellennetz verschiedentlich für die Höhe der Treibstoffpreise verantwortlich gemacht. Man hat den Gewinnanteil des Tankstellenhalters — durchschnittlich 4 Pfg. je Liter, meist durch langfristige Verträge festgesetzt — als zu hoch bezeichnet, darf aber nicht vergessen, daß dieser scheinbar hohe Betrag nur ungefähr so groß ist, daß der Tankstellenhalter seinen Betrieb damit aufrecht erhalten kann. Man hat bemängelt, daß für Umschlag, Spesen und Zufuhr zur Tankstelle durchschnittlich 2,25 Pfg. je Liter kalkuliert werden und für die Vertriebskosten der Tankstellen, für Vertreterprovision und Delkredere zusammen etwa 1,9 Pfg., ohne aber ernsthafte Vorschläge zu machen, wie diese Kosten gesenkt werden können (wobei auch eine Verkleinerung des Zapfstellennetzes hier nicht viel ändern dürfte). Man darf auch nicht vergessen, daß

die Städte für öffentliche Tankstellen Gebühren nehmen,

und zwar umso höhere, je größer der Umsatz ist. Diese Gebühren, heute durchschnittlich 0,6 Pfg. je Liter, würden also steigen, wenn das Tankstellennetz verkleinert und der Umsatz der einzelnen Pumpen damit vergrößert wird. Auch hier würde also die Verkleinerung des Zapfstellennetzes keine Kostensenkung, im Gegenteil: eine Heraufsetzung mit sich bringen.

All diese Kostenbestandteile weisen im Augenblick also kaum eine Möglichkeit auf, die Treibstoffpreise auch nur um Bruchteile eines Pfennigs zu senken. Der Kraftfahrer sollte allerdings alles daran setzen, eine weitere Preiserhöhung, soweit sie nicht mit der Weltmarktlage zusammenhängt, zu verhindern, eine Preiserhöhung, wie sie etwa eine Erweiterung des Spiritusbeimischungszwanges unvermeidlich mit sich bringen müßte. **L.**

Petroleum vor dem Völkerbund

Die persische Regierung hat zunächst dadurch Zeit gewonnen, daß England den Petroleum-Konflikt, der sich aus der Kündigung der Anglo Persian-Konzession seitens Persiens ergeben hat, vor den Völkerbund bringt. Der Völkerbund wird sich bei der Entscheidung über die Rechtmäßigkeit der Konzessions-Kündigung vor eine schwierige Frage gestellt sehen. Rein juristisch dürfte es Persien schwer fallen, seinen Standpunkt zu rechtfertigen, jedoch sprechen hier wirtschaftspolitische Gründe mit, die man schlechthin nicht außer acht lassen kann. Durch die Drosselung der persischen Petroleumproduktion und die sinkenden Preiserlöse haben sich die **Einnahmen Persiens aus den Konzessionsabgaben außerordentlich vermindert.** Da das persische Budget, das überdies durch den großen Bau der persischen Nord-Süd-Eisenbahnverbindung stark überlastet ist, in der Hauptsache auf die Petroleumeinnahmen angewiesen ist, die auf Grund des für Persien sehr ungünstigen Vertrages bereits zu normalen Zeiten relativ niedrig zu sein pflegte, ist die persische Erbitterung gegen die vom englischen Staat kontrollierte Anglo Persian nur zu verständlich. Man muß auch bedenken, daß die Abgaben der Anglo Persian in Papierpfund erfolgen, so daß sie durch die Pfundbaisse eine weitere Ermäßigung erfahren haben. Durch den englisch-persischen Konflikt wird auch der Welt-Erdölmarkt im weiteren Sinne betroffen, da gerade zwischen den großen kalifornischen Erdölgesellschaften und der Anglo Persian ein Abkommen zur Versorgung der Fernöstlichen Märkte vor dem Abschluß stand, dessen Grundlagen nunmehr also hinfällig geworden sind. Selbst wenn es England mit Unterstützung des Völkerbundes gelingen sollte, in Persien auf seinem Schein zu bestehen, so beweist doch allein die Tatsache der Kündigung des Vertrages, wie sehr sein **wirtschaftlicher Einfluß im Nahen Osten im Schwinden begriffen ist.**

Oberkoks hofft auf Wirtschaftsbelebung

In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Kokswerke und Chemischen Fabriken AG. Berlin wurde berichtet, daß der bisherige Verlauf des am 31. Dezember 1932 ablaufenden Geschäftsjahres einen weiteren Rückgang des Absatzes in den Haupterzeugnissen der Konzernunternehmungen aufweist. Die Einschränkung der Erzeugung machte es möglich, namentlich in Koks und Nebenprodukten die Lager zu entlasten, was sich in einer entsprechenden Erleichterung der Geldlage auswirkte. Seit einiger Zeit kann mit der sich langsam anbahnenden Besserung der Verhältnisse auch eine Belebung, insbesondere im Kohlenabsatz der Bergwerksunternehmungen und auch bei einigen Beteiligungen der chemischen Industrie verzeichnet werden. Bei der Schering-Kahlbaum-AG. verlief das Geschäft in pharmazeutischen und kosmetischen Erzeugnissen verhältnismäßig befriedigend. Die übrigen Betriebe konnten zwar mengenmäßig ihren Umsatz halten, in den Zahlen des wertmäßigen Umsatzes kommt jedoch der Preisrückgang zum Ausdruck. Das Auslandsgeschäft litt unter Einfuhrbeschränkungen und Schwierigkeiten der Devisenbewirtschaftung. Wenn sich die Entlastung der Wirtschaftslage weiterhin fortsetzt und mit gesteigerter Nachfrage eine bessere Ausnutzung der Werke ermöglicht wird, glaubt die Gesellschaft, für die Zukunft befriedigende Ergebnisse erwarten zu können. Sie hofft, daß hierzu insbesondere die Erfolge beitragen werden, die der Zusammenschluß der oberschlesischen Betriebe mit dem Betrieb der Borsigwerk-AG. in Aussicht stellt.

Berliner Börse

Rückgänge bis zu 2 Prozent

Berlin, 16. Dezember. Am Montanmarkt lagen überwiegend Kauforders vor. Zu den ersten Kursen kam dann aber an verschiedenen Märkten doch Material heraus; die Spekulation schritt an diesen Märkten zu Glattstellungen, und nahm auch Tauschoperationen in Montan- und einigen Elektropapieren vor. Die Grundstimmung konnte aber trotzdem als freundlich bezeichnet werden. Die Erhöhung der Roheisen- und Rohstahlproduktion, die lebhaftere Tätigkeit in der Maschinenindustrie, die höhere Ruhrkohlenförderung, das Anziehen der deutschen Werte im Auslande, die Einigung in der Weltschiffahrt usw. regen an. AEG.-Aktien lagen weiter schwach, auch Farben waren angeboten und rückgängig, gleichfalls Kunstseidenwerte. Die Umsätze am Montanmarkt waren ziemlich groß, die Kurse zogen aber nur bis $1\frac{1}{8}$ Prozent an. Mannesmann waren ziemlich stark gefragt, da Gerüchte von einem großen neuen Russenauftrag an das Röhrensyndikat anregten. Während Schultheiß beinahe 2 Prozent zurückgingen, zogen Dortmunder Unionbrauerei $4\frac{1}{2}$ Prozent an. Die festverzinslichen Märkte waren anfangs kaum behauptet, eher etwas schwächer. Auch Industrieobligationen zeigten keine einheitliche Tendenz.

Im Verlaufe gaben AEG. auf die alten Zusammenlegungsgerüchte weiter nach, und hiervon ausgehend, ergaben sich auch an fast allen anderen Märkten Rückgänge bis zu $1\frac{1}{2}$ Prozent. AEG. stellten sich auf nur 29 Prozent. Am Berliner Geldmarkt war die Lage nach glatter Ueberwindung des Medios unverändert leicht. Tagesgeld war an der unteren Grenze mit $4\frac{5}{8}$ bezw. $4\frac{1}{4}$ und vereinzelt $4\frac{1}{8}$ Prozent erhältlich. Privatdiskonten waren wenig gefragt, doch lag kein größeres Angebot vor. Reichswechsel per 15. März blieben so gut wie umsatzlos. Die Reichsschatzwechsel per 18. April sind ausverkauft, es ist eine neue Tranche per 15. Mai ausgegeben. Der Kassamarkt war recht uneinheitlich bei Veränderungen bis zu 3 Prozent nach beiden Seiten. Obwohl zu den Kassakursen noch verschiedentlich Kaufaufträge der Kundschaft zur Ausführung kamen, die die Tendenz noch einigermaßen hielten, machte die Abschwächung in der zweiten Börsenstunde eher noch weitere Fortschritte, wobei die starken Abgaben in Farben und AEG. die Spekulation zu neuen Verkäufen veranlaßten. Die Börse schloß fast zu niedrigsten Tageskursen mit Rückgängen, die häufig bis zu 2 Prozent betrugen. Dortmunder Union haben ihren Anfangsgewinn wieder voll eingebüßt, Siemens schlossen $3\frac{3}{4}$ Prozent unter Anfang, also 5 Prozent unter gestern.

Breslauer Börse

Nachgebend

Breslau, 16. Dezember. Die Tendenz der heutigen Börse war weiter freundlich, später etwas nachgebend. Am Anleihemarkt zog Altbesitz etwas an. Für Boden-Gold-Pfandbriefe zeigte sich zu leicht erhöhten Kursen Interesse. Auch 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe lagen wieder fester. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe behauptet, Roggen-Pfandbriefe mehrere Punkte nachgebend. Sehr fest lagen Breslauer Schatzanweisungen. Auch Stadtanleihen waren begehrt. Am Aktienmarkt war Interesse besonders für Zuckeraktien festzustellen. Sonst gingen noch EW. Schlesien um.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 16. Dezember. Aku 50,5, AEG. 29, Farben $94\frac{7}{8}$ bis 95, Lahmeyer 113,5, Rütgerswerke 43,25, Schuckert 57,75, Siemens und Halske 123, Hapag 18,25, Nordd. Lloyd $18\frac{7}{8}$, Ablösungsanleihe Neubesitz 6,40, Altbesitz $58\frac{3}{8}$, Reichsbank 130, Buderus 45,25, Stahlverein 31,75.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 16. Dezember 1932.

Weizen 76 kg		186—188
(Märk.)	Dez.	200—201
	März	$203\frac{1}{2}$—205
	Mai	$206\frac{1}{2}$—$207\frac{1}{2}$
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg)		152—154
(Märk.)	Dez.	$163\frac{1}{2}$—$168\frac{1}{2}$
	März	$166\frac{1}{4}$—$167\frac{3}{4}$
	Mai	$169\frac{1}{2}$—170
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		166—175
Futter-u. Industrie		158—165
Tendenz: flau		
Hafer Märk.		114—119
"	Dez.	$120\frac{3}{4}$
"	März	124
"	Mai	—
Tendenz: schwächer		

Weizenmehl 100 kg	23,50-26,40
Tendenz: matter	
Roggenmehl	19,00—20,40
Tendenz: matter	
Weizenkleie	9,00—9,40
Tendenz: etwas matter	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	21,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futtererbsen	14,00—16,00
Wicken	14,00—16,00
Leinkuchen	10,00
Trockenschnitzel	8,80
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

16. Dezember 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	-
	74 kg	184
	72 kg	180
	70 kg	176
	68 kg	170
Roggen, schles.	71 kg	150
	69 kg	146
Hafer		110
Braugerste, feinste		185
gute		175
Sommergerste		168
Inländisch. Gerste	65 kg	166
Wintergerste	61/62 kg	155
Tendenz: weiter matt		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	9—$9\frac{1}{2}$
Roggenkleie	$8\frac{1}{4}$—$8\frac{3}{4}$
Gerstenkleie	—
Tendenz: ruhig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26
Roggenmehl (70%)	$21\frac{1}{4}$
Auszugmehl	32
Tendenz: ruhig	

Berliner Schlachtviehmarkt

16. Dezember 1932

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	31—32
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	29—30
2. ältere	—
fleischige	24—27
gering genährte	20—23
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	27
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—26
fleischige	22—24
gering genährte	19—21
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	23—25
sonst. vollfl. od. ausgem.	18—21
fleischige	15—17
gering genährte	10—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30—31
vollfleischige	24—28
fleischige	20—23

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	38—43
mittl. Mast- u. Saugkälb.	27—35
geringe Kälber	17—25
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	29
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	26—28
gut genährte Schafe	18—20
fleischiges Schafvieh	23—26
gering genährt. Schafv.	15—22
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 "	38—39
" 200—240 "	37—38
" 160—200 "	34—37
fleisch. 120—160 "	32—34
" unt. 120 "	—
Sauen	34

Auftrieb					
Rinder	2573	z. Schlachth. dir.	104	z. Schlachth. dir	391
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	-
Ochsen	681	Kälber	2192	Schweine	10784
Bullen	608	z. Schlachth. dir.	2	z. Schlachth. dir. seit letzt. Viehm.	1188
Kühe u. Färsen	1284	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	5458		

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber ruhig, gute knapp, Schafe langsam, einige Posten bester Lämmer über Notiz, Schweine langsam, Schluß abflauend.

Der Auslandsmarkt vom 24. 12. wird auf den 23. 12., der Dienstagmarkt vom 27. 12. auf den 28. 12. verlegt.

Posener Produktenbörse

Posen, 16. Dezember. Roggen O. 13,70—13,90, Weizen O. 21—22, mahlfähige Gerste A 12,50—13,00, B 13—13,75, Braugerste 14,50—16, Hafer 11—11,25, Roggenmehl 65% 21,25—22,25, Weizenmehl 65% 34,50—36,50, Roggenkleie 7,75—8,00, Weizenkleie 7,50—8,50, grobe Weizenkleie 8,50—9,50, Raps 44—45, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 20—23, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 100—110, roter Klee 90—110, weißer Klee 90—130, schwedischer Klee 100—120, Sommerwicken 13—14, Peluschken 13—14, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	16. 12. Geld	16. 12. Brief	15. 12. Geld	15. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,666	3,674	3,636	3,640
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,27	14,31	14,20	14,24
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,89	13,93	13,82	13,86
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0,271	0,269	0,271
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,28	169,62	169,28	169,62
Athen 100 Drachm.	2,278	2,282	2,288	2,292
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,22	58,34	58,24	58,36
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,69	81,85	81,69	81,85
Helsingf. 100 finnl. M.	6,084	6,096	6,074	6,086
Italien 100 Lire	21,54	21,58	21,53	21,57
Jugoslawien 100 Din.	5,604	5,616	5,614	5,626
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	71,93	72,07	71,53	71,67
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	71,43	71,57	71,13	71,27
Paris 100 Frc.	16,425	16,465	16,425	16,465
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	62,69	62,81	62,44	62,56
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,35	34,41	34,35	34,41
Stockholm 100 Kr.	75,67	75,83	75,32	75,48
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 16. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty -

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 16. Dezember

1934	$90\frac{3}{4}$		
1935	85	1937	$75\frac{1}{4}$
1936	80	1938	71

Warschauer Börse

Bank Polski	86,50
Ostrowiecki B	26,00

Dollar privat 8,935, New York 8,925, New York Kabel 8,929, Danzig 173,35, Holland 358,95, London 29,55—29,56, Paris 34,85, Prag 26,43, Schweiz 171,80, deutsche Mark 212,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 99—98,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 40, Dollaranleihe 6% 57,25—57,00, 4% 51,60—51,75, Bodenkredite $4\frac{1}{2}$% 33,50—33,25. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen stärker.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	16. 12.
Kupfer: unregelm.	
Stand. p. Kasse	28—$28\frac{1}{8}$
3 Monate	$28\frac{3}{8}$—$28\frac{7}{16}$
Settl. Preis	28
Elektrolyt	$32\frac{3}{4}$—$33\frac{3}{4}$
Best selected	$30\frac{1}{4}$—$31\frac{1}{2}$
Elektro wirebars	$33\frac{3}{4}$
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	$149\frac{5}{8}$—$149\frac{3}{4}$
3 Monate	$150\frac{3}{4}$ 151
Settl. Preis	$149\frac{3}{4}$
Banka	$156\frac{3}{4}$
Straits	$155\frac{1}{4}$
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	$11\frac{1}{8}$
inoffiziell. Preis	$11\frac{1}{16}$—$11\frac{1}{8}$

	16. 12.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$11\frac{1}{2}$
inoffiziell. Preis	$11\frac{7}{16}$—$11\frac{1}{2}$
ausl. Settl. Preis	$11\frac{1}{8}$
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	$15\frac{3}{8}$
inoffiziell. Preis	$15\frac{1}{4}$—$15\frac{1}{2}$
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$15\frac{7}{16}$
inoffiziell. Preis	$15\frac{7}{16}$—$15\frac{1}{2}$
gew., Settl. Preis	$15\frac{3}{8}$
Gold	$124/9\frac{1}{2}$
Silber	17
Silber-Lieferung	17
Zinn-Ostenpreis	

*

Berlin, 16. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: $46\frac{1}{4}$.

Berlin, 16. Dezember. Kupfer 38,5 B., 37,25 G., Blei 15,5 B., 14,75 G., Zink 21 B., 20 G.